

Universitätsbibliothek
der Technischen Universität
Braunschweig

Ea

253

(3)

UB Braunschweig

84



10104-094-3

Werktücke

aus Museum, Archiv und Bibliothek der Stadt
Braunschweig
III

Hans Schröder

Verzeichnis der Sammlung alter Musikinstrumente
im Städtischen Museum Braunschweig

Mit 43 Abbildungen

+

Instrumente, Instrumentenmacher
und Instrumentisten in Braunschweig

(Urkundliche Beiträge)

69. 1626g



Druck und Verlag von E. Appelhans & Comp., Braunschweig
(Rud. Stolle u. Gust. Roselieb)

1 9 2 8

681.8:93
7.03(43-2) Braunerhiesig

(43-2) Boranulucy

Vorwort.

Wenn die Sammlung alter Musikinstrumente im Städtischen Museum in Braunschweig, verglichen mit anderen Sammlungen, auch nicht gerade sehr umfangreich ist, so besitzt sie doch eine Anzahl wertvoller Instrumente, die über Braunschweig hinaus ein Interesse verdienen. Sie werden durch das vorliegende Verzeichnis, das auf eine neue Inventarisierung zurückgeht, erstmalig veröffentlicht.

Den Grundstock der Braunschweiger Sammlung bildet eine Reihe historisch bedeutsamer Instrumente, die bereits in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts aus den Beständen des Rathauses und der Brüdernkirche dem Museum überwiesen wurden. Einer hochherzigen Stiftung des verstorbenen Fortepianofabrikanten Theodor Steinweg aus dem Jahre 1889 verdankt das Museum den Hauptbestandteil der Sammlung, nämlich annähernd 100 Instrumente. In den letzten Jahren konnten mehrere Lücken durch zielbewusste Ankäufe ausgefüllt werden, so daß heute die Musikabteilung innerhalb des Gesamtaufbaues des Museums als abgerundet bezeichnet werden kann. Dazu bietet das Museum mit seiner reichhaltigen ethnographischen Abteilung, in der besonders auch die Musikinstrumente zahlreich und in ausgewählten Stücken vertreten sind, die Möglichkeit, die Sammlung europäischer Instrumente mit denen ähnlicher Art aus außereuropäischen Ländern zu vergleichen. Schätzungsweise sind etwa 175 fremdländische Musikinstrumente vorhanden. Ferner muß hingewiesen werden auf einen reichen Bestand autophoner Instrumente (Kasseln, Ratschen, Klappern, Zillebille, Köhlerklavier u. a.), die in den Räumen der volkskundlichen Abteilung ausgestellt sind und im Katalog keine Berücksichtigung gefunden haben.

Von den im Katalog aufgeführten Instrumenten seien einige hervorgehoben. Zunächst das Dekachordum des Braunschweiger Kantors und Musikers Heinrich Grimm, das eine gesonderte ausführliche Bearbeitung verdienen würde. Beachtenswert sind ferner die Instrumente, die ehemals bei den Kirchenmusiken in der Brüdernkirche gebraucht wurden. Von ihnen haben sich eine Kesselpauke (4), ein Kontrabaß (32) und mehrere sehr gute Trompeten (73—76, 78), letztere zumeist Nürnberger Arbeiten, erhalten. Eine sehr schöne Gambe (26) diente einst zu Kirchenmusiken in der altehrwürdigen Michaeliskirche zu Hildesheim. Von Joachim Tieffe, dem geschätzten Hamburger Lauten- und Geigenmacher, stammt eine hervorragende Viola da Gamba (25). Zu den sehr seltenen Instrumenten, die aus dem 16./17. Jahrhundert nur in wenigen Exemplaren geborgen werden konnten, gehört das Orpheoreon (39), ein sehr gut erhaltenes Instrument, das viel

Ähnlichkeit mit dem in Kopenhagen aufbewahrten zeigt. Von den Saiteninstrumenten sei dann noch auf die Laute des bekannten Instrumentenmachers Magnus Tiefenbrucker (48) hingewiesen. Die Reihe der Zinken schließt die kleine Gruppe früher Musikinstrumente würdig ab.

Bei Einordnung und Beschreibung der Instrumente bin ich auf die grundlegenden Arbeiten von Prof. Curt Sachs zurückgegangen, dessen „Beschreibender Katalog der Berliner Sammlung alter Musikinstrumente“ (Berlin 1922) bei der Neuinventarisierung der Braunschweiger Sammlung richtunggebend wurde. Herrn Prof. Dr. Sachs spreche ich auch an dieser Stelle für die Anregungen, die ich aus dem Studium des Berliner Instrumentenmuseums empfangen durfte, meinen Dank aus. Ein weiterer Dank gebührt der Verwaltung des Städt. Archivs Braunschweig, das die vorliegende Arbeit in jeder Weise gefördert hat.

H. Schröder.



Verzeichnis der Sammlung alter Musikinstrumente.

I. Selbstklinger (Idiophone).

Idiophone sind „ihrer Natur nach klingende“ Instrumente, deren Stoff derart elastisch ist, daß er durch Schlagen, Zupfen, Reiben oder auch Blasen in Schwingungen versetzt werden kann. Hierher gehören u. a. Becken, Glocke, Klapper, Rassel, Schlagbrett, Schlagstab, Triangel, Maultrommel, Spieldose, Friktionsinstrumente. Eine Reihe von Instrumenten der vor- genannten Art befindet sich in den Schauräumen mit bäuerlicher Kultur. Ferner sei auf die im Museum befindlichen Glocken und Handschellen verwiesen.

1a—c. Drei Paar Rasseln. (19. Jhdt.)

In einem gedrehten Holzstab mit Griff 6 paarweis angeordnete kleine dünne Messingplatten. — St. V.*)

L. 46; Dm. der Platten 7,5 cm. (Cf. 98, 99, 100)**)

2. Glockenspiel (18. Jhdt.)

aus 12 abgestimmten Bronzeglocken, davon mehrere zerbrochen. Das Glockenspiel wurde 1779 für die Orgel der St. Ulrichs-Kirche gefertigt, es ist eine Stiftung der Witwe des Organisten Leiding. Ausgestellt sind 5 Glocken.

Dm. 18; 16,5; 16; 15,5; 11,5 cm. (Cf. 122)

3. Schellenbaum (Um 1800)

auf langer Stange. Mit 2 Knäufen, abwärtsgerichteter Sichel, 2 Baldachinen, Blattkränzen und Rosschweif. Auf der Spitze des Instruments ein Löwe, der einen ovalen Schild mit einem Kleeblatt als Wappen in den Pranken hält. Von 34 Glöckchen sind noch 25 erhalten. — St. V.

L. 190; B. 50 cm. (Cf. 41)

II. Fellinstrumente (Membranophone).

Instrumente, die als Klingererger eine gespannte Haut, Blase oder Papierfläche besitzen. Zu dieser Gattung gehört neben den nachstehend angeführten Instrumenten der früher auch in Braunschweig gebräuchliche Rummelpott.

4. Kesselpauke (18. Jhdt.)

aus Kupfer, mit 8 Stimmrauben. Das Instrument wurde früher bei den Kirchenmusiken in der Brüdernkirche benutzt. Eine

*) Abkürzung für: Steinwegs Vermächtnis 1889.

**) Inventarnummer.

zugehörige zweite Kesselpauke ist vom Boden des Neustädt. Rathhauses entwendet worden. — Am 31. August 1866 auf Veranlassung des Stadtbaumeisters Tappe dem städt. Museum überwiesen.

Dm. 55; H. 39 cm.

(Cf. 114)

5. Leinentrommel.

(19. Jhdt.)

Messingzargen mit schwarz=rot=gelb bemalten Holzreifen. Auf der Messingzarge ein länglich rundes Schild mit aufgelötetem gegossenem Löwen und der Inschrift: Bürgergarde der Stadt Braunschweig / 2^{te} Bataillon / 1832. Lederschieber und Schraubspannvorrichtung für 2 Schnarrsaiten. Unter der jetzigen Bemalung, die erst 1848 geschah, sind noch die vorher verwandten Stadtfarben rot=weiß zu erkennen.

Dm. 39,5; H. 37,5 cm.

(Cf. 2)

6. Große Leinentrommel.

(18. Jhdt.)

Messingzarge mit weiß=rot=blau bemalten Holzreifen. Weiße Lederschieber, von denen einige fehlen. Roter Ledertragriemen und Schraubspannvorrichtung für 2 Schnarrsaiten.

Dm. 48; H. 52 cm.

Dazu 2 Trommelstöcke aus Grenadille, Handgriffe durch Blei einlagen beschwert, L. 40,5 cm.

Aus dem Besitz der Braunschweiger Bürgerwehr.

(Cf. 3)

7. Leinentrommel

(1832)

aus Messing. Reifen bemalt mit schwarz=rot=gelben Kauten, Vorrichtung für 2 Schnarrsaiten. Auf der Messingzarge ovales Messingschild mit aufgelötetem gegossenem Löwen. Inschrift: Bürgergarde der Stadt Braunschweig / 2^{te} Bataillon 1832. Die Schnarrsaiten fehlen.

Dm. 40; H. 37,5 cm.

(Cf. 141)

8. Leinentrommel

(1832)

aus Messing. Reifen bemalt mit schwarz=rot=gelben Kauten. Schrauben für zwei Schnarrsaiten. Auf der Messingzarge ovales Messingschild mit aufgelötetem gegossenem Löwen. Inschrift: Bürgergarde der Stadt Braunschweig / 2^{te} Bataillon / 1832. Die Schnarrsaiten fehlen.

Dm. 40; H. 37,5 cm.

(Cf. 142)

9. Leinentrommel

(1832)

aus Messing. Messingzarge mit ovalem Messingschild; dessen Zier, ein gegossener Löwe, ist abgebrochen. 2 Schnarrsaiten. Reifen bemalt mit schwarz=rot=gelben Kauten. Inschrift: Bürgergarde der Stadt Braunschweig / 2^{te} Bataillon / 1832.

Dm. 39; H. 38,5 cm.

(Cf. 143)

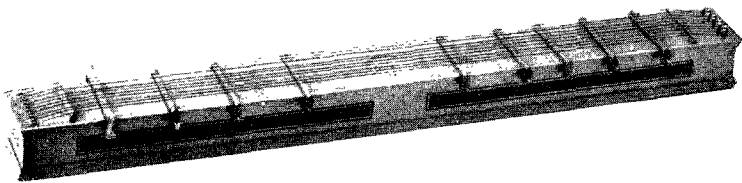
10. Leinentrommel

(1832?)

aus Messing. Reifen bemalt mit schwarz-rot-gelben Kauten. Auf der Schraubenvorrichtung der Stempel III B. 3 C. Auf dem Trommelfell die handschriftliche Notiz: Schulze/Tambour der Bürgerwehr/3 Bat, 3 Comp/in Braunschweig 1854/
Dm. 40; H. 39,5 cm. (Cf. 144)

III. Saiteninstrumente (Cordophone).

Saiteninstrumente werden alle diejenigen Instrumente genannt, deren Klangerreger die gespannte Saite ist. Dabei bleibt gleichgültig, ob die Saite angestrichen, angeschlagen oder gezupft wird, um einen Ton hervorzubringen.



!!

a) Zithern.

11. Dekachordum von Heinrich Grimm in Braunschweig.

(1634)

Länglicher Vierkantkasten aus Tannenholz, an den Saitenflächen mit gebeiztem Ahorn- und Ebenholz ausgelegt. Auf der Decke des Resonanzkörpers ein Schalloch in Rosettenform. Das Instrument ist mit 10 Saiten bespannt, 9 von ihnen können durch verschiebbare, mit seitlichen Schrauben versehene Holzböcke (Stege) mit kleinen Messingstegen in ihrer Tonhöhe verändert werden. Hinweise für verschiedene Stimmungen sind mit geometrischen Figuren, Zahlen und lateinischen Bezeichnungen gegeben worden. Es finden sich die mit Tinte gefertigten Inschriften: „Monochordum est Canon, Radix et Mater omnium Instrumentorum musicorum.“ „Monochordum vel potius Decachordum ad utramque Scalam Diatonam scilicet et Syntonam, ut et ad usitatiora veterum Tetrachorda accurate delineatum ab Henrico Grimmio Magdeburgi primum Anno 1630 deinde Brunopoli revisum et auctum Anno 1634. prid. Lucie absolut. [12. Dez. 1634].“ „Schema Triades harmonica in Unitate fundatio in sonis gravioribus manifestum. Si enim profundio quaedam chorda tangerent sola percipiuntur statem .rbs, diversi soni Triadem harmonicam constituentes hic numeris: 135 et dicitur haec Triad. Diffusa quod eius soni perfecturas diffusi sine ut.“ „Trias harmonica naturalis Radix et fundamentum omnis harmonica perfectissima.“ „Septenarius numerus sacer, quietarius e virgineus nullam parias consonantiam Limes quali in consonantias in senario compre-

hensas, ut Dissonantias ab Octenario primam incipientes quod mirum.“*) Abb. 1. — 1868 aus dem Rathause dem Städt. Museum überwiesen.

L. 81; T. 3; H. 6,5 cm. Abb. S. 7. (Cf. 1)

12. Zither. (Mitte 19. Jhdt.)

Schlagzither in sogen. Salzburger Form. Ein Ahornkasten mit 2 einfachen Rosetten. Haken zum Aufhängen der Saiten seiteständig, eiserne Wirbel, Griffbrett mit 15 Messingbünden. Zwei zweichörige Spielsaiten und 7 Begleitsaiten. — St. V.

L. 47; B. 18; H. 4 cm. (Cf. 70)

13. Zither (19. Jhdt.)

in Mittenwalder Form. Der Ahornkasten ist auf beiden Seiten leicht ausgebogen. Auf der Decke finden sich Ornamente in Schwarzmalerei und zwei Rosetten. Drei einhörige Spielsaiten und sieben Begleitsaiten. — St. V.

L. 66; B. 32; H. 8,5 cm. (Cf. 69)

14. Philomele (Klingenthal, um 1850)

mit dem Zettel: F. Meinel/Klingenthal. Aus Ahorn in Form der wendischen Husla mit geradlinigen Schultern und 20 Löchern. Das Griffbrett geht bis zur Korpusmitte und ist mit einem Steg fest verbunden. 4 Drahtsaiten an einem Saitenhalter. Klankwirbel. Violinstimmung. — Vermächtnis der Frau Ww. Spöhr 1911.

L. (57) 36; B. 21; T. 5 cm. Abb. S. 16. (Cf. 127)

15. Hackbrett (Deutschland, 18. Jhdt.)

in Trapezform aus Ahorn. Durchflochtene sechseckige Sterne bilden die Verzierung der beiden Schalllöcher. 13 vierhörige Saiten. Die Stege fehlen. — St. V.

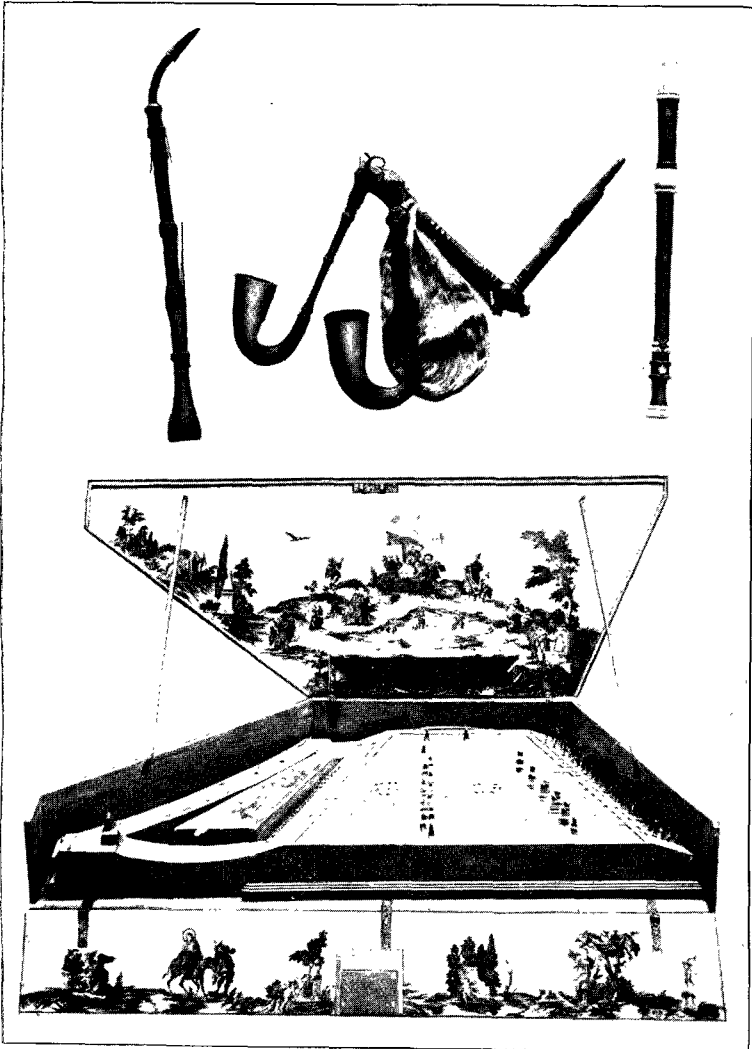
L. 95; 65; B. 29,5; H. 9 cm. Abb. S. 18. (Cf. 101)

16. Hackbrett (Deutschland, um 1700)

in Trapezform mit seitlicher Verlängerung in Form einer Baronsstange und daran anschließendem Hals, wodurch es möglich ist, neben der gewöhnlichen Besaitung des Hackbrettes noch weitere Saiten anzubringen. Doch ist die Art ihrer Anbringung nicht mehr

*) Vergl. von Lütgendorff, Die Geigen- und Lautenmacher, Jst. 1913, Bd. II, S. 298. Sack berichtet in seinen Auszügen aus Wolfenbüttler Kammerrechnungen (Bd. I), daß dem Cantor Heinrich Grimm, einem ausgezeichneten Contrapunktisten, der nach Magdeburgs Verwüstung nach Braunschweig flüchtete, vom Herzog Friedrich Ulrich eine freundliche Aufnahme zuteil wurde. (S. Sack, Bd. Musik, S. 175.) — Heinrich Grimm, geb. 1593 zu Holzminden, starb am 10. 7. 1637 als Kantor an der Stadtschule zu Braunschweig. Vergl. Engelle, Magdeburgische Musikgeschichte. Ferner H. Albert, Illustriertes Musik-Lexikon, Stuttgart, 1927, S. 180. Besonders Rob. Eitner, Quellen-Lexikon der Musiker und Musikgelehrten, Leipzig 1901, Bd. 4, S. 378.

genau zu erkennen. Spuren von Haken, auch ein besonderer Steg sind noch vorhanden. 25 Saiten in höriger Besaitung, die mit 3 und 4 Saiten wechselt. Auf der Decke zwei schöne Pergament-



104

108

80

10

rosen. Der zugehörige Kasten zeigt außen Anstrich in Marmorierung, innen ist er mit kolorierten Kupferstichen aus der Zeit um 1700 beklebt. — St. V.

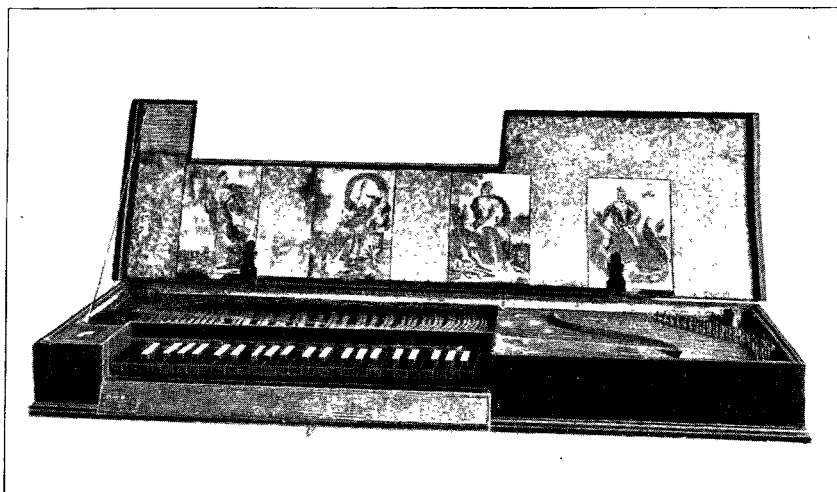
L. 72 und 37; T. 34; H. 8 cm. Abb. S. 9.

(Pl. 102)

17. Hackebrett (Deutschland, um 1700)
in Trapezform. An beiden Seiten abgerundet, oben ausgeschweift.
Auf der Decke zwei geschnitzte Rosen. Bezug: 9 dreihörige und
3 einzelne Saiten über zwei Stege. — Gekauft 1927.
L. 65; B. 25; H. 3,5 cm. (Cf. 123)

b) Klaviere.

18. Gebundenes Klavichord (Norddeutschland, um 1715)
in Tafelform. Aus Tannenholz, schwarz gebeizt. Ohne Gestell.
Untertasten aus Buchsbaumholz, Obertasten aus Bein. Umfang
C/D—c³. Auf der Resonanzdecke großblumige Malerei im Zeit-



18

geschmack. In einer Ecke des Resonanzkörpers ein reizvoll geschnitzter, geflügelter Engelskopf. Das Innere des Deckels ist mit Papier beklebt, das reichbewegtes Rankenwerk zeigt. Im Deckel weiter vier farbig angelegte Kupferstiche mit den Allegorien: Feuer, Wasser, Luft, Erde. — Erworben 1928.
B. 135; T. 31; H. 14,5 cm. Abb. S. 10. (Cf. 146)

19. Bundfreies Klavichord (Göttingen 1801)
auf 4 runden kannelierten Beinen aus Mahagoniholz. Außbaum- und Eschenfurnierung. Obertasten aus Ebenholz, Untertasten aus Elfenbein mit gefrästen Stirnplatten. Umfang F₁—a³. Sehr schöne Arbeit. Inschrift: „Sorte 7, Nr 509/Verfertigt/von/Joh. Paul Kraemer und Söhnen/Instrumentenmacher/in/Göttingen/im Oktober 1801.“ [..=handschriftlich] — Geschenk des Braunschweiger Geschichtsvereins an das Museum.
H. 74; Br. 171; T. 55 cm. (Cf. 128)

20. Hammerklavier in Tafelform.

(England 1772)

Instrument aus Mahagoni auf vierfüßigem Gestell. Eingebrennte Bezeichnung: Thomas Haxby York 1772. Umfang F_1/G_1 — f^3 . Stoßmechanik mit festen Lederstößern auf Drahtstiften, vorderständige Hammerleiste. 3 Register: 1 Basszug und 1 Diskantzug (heute forte), ferner 1 Harfenzug (Leiste). — Geschenk des Großinikers Frohne 1914.

H. 70,5; B. 128; T. 49 cm.

(Cf. 130)

21. Hammerklavier in Tafelform.

(Ulm 1780)

Instrument aus Mahagoni, auf 4 vierkantigen Füßen. Mit eingelegten farbigen Hölzern an der Stirnseite der Klaviatur. Von der Bezeichnung, die verkratzt ist, können die Vornamen Johann Wilhelm noch gelesen werden. Ebenholzuntertasten, Obertasten aus Elfenbein. Umfang F_1 — f^4 in 2chörigem Bezug. Die Dämpfung kann durch einen Aniebel aufgehoben werden. Prellmechanik mit vorderständiger Prelleiste und durchgehender Dämpferleiste. Dazu gehört ein Pedalklavier, dessen Besaitung in einem besondern, schrankmäßig gearbeiteten Kasten (H. 190, B. 53,5, T. 23 cm) untergebracht ist, der vor dem Hammerklavier steht. — Geschenk von Frau Musikdirektor Rowoldt 1916.

H. 76; B. 156; T. 54 cm.

(Cf. 136)

c) Drebleiern.

22. Drebleier

(Paris, Mitte 18. Jhd.)

aus Ahornholz. Der Resonanzkörper mit von E-Löchern durchbrochener Decke ist in Gitarrenform eingezogen. Am Deckenrand ein eingelegtes Rautenband aus Ebenholz und Elfenbein. Der Tangentenkasten auf der Decke zeigt einen reich eingelegten Ebenholzdeckel und Verzierungen durch Brandstempel. Bezug: 6 Darmsaiten, davon 2 Spiel- und 4 Bordunsaiten. 4 weitere Resonanzsaiten an der rechten Seite der Decke werden von 4 seitlichen Eisenwirbeln gespannt. 23 Tangenten. Der Wirbelkasten läuft in einen schön geschnitzten Frauentopf aus. Kurbelknopf aus Elfenbein. Radschutz fehlt. Am Tangentenkasten unleserlicher Brandstempel. Zu entziffern ist: . . . A PARIS. — St. V.

L. 63; B. 25,5; T. 18 cm.

(Cf. 37)

d) Trumscheite.

23. Trumscheite.

(18. Jhd.)

Aus 3 Fichtenspänen zusammengesetztes Korpus, Tannendecke. Hals und Wirbelkasten aus Buchenholz mit Holzflankenwirbel. Auf dem Griffbrett 6 Drahtbünde. Die Saite des Instruments ist unten am Schallkörper um einen festen Pflock geschlungen, der Decke und Boden verbindet; Steg beweglich. — St. V.

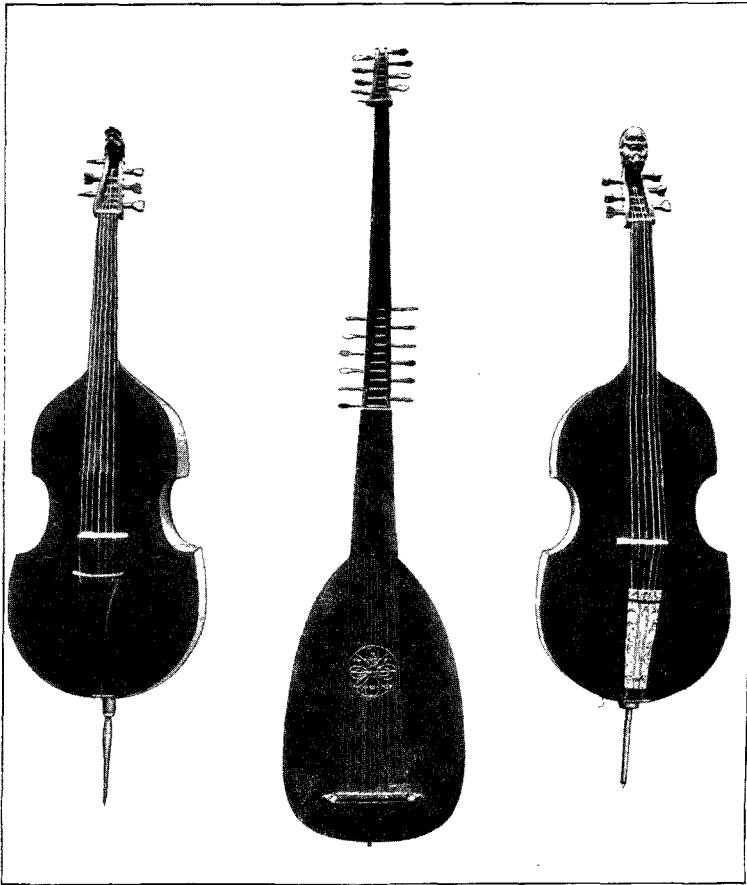
H. 167,5; B. 21,5; T. 8 cm. Abb. S. 30.

(Cf. 12)

24. Trumscheit.

(18. Jhdt.)

Korpus aus fünf Sichtenspänen zusammengesetzt, Decke aus gleichem Holz. Rundes Schalloch. Hals und Wirbellasten aus Eichenholz. Die Saite des Instruments ist durch einen Knebel im Innern des Schallkörpers befestigt, läuft über den fest mit der Decke verbunde-



26

52

25

nen Steg und wird durch einen Holzflankenwirbel gespannt. Sicherung der Spannung durch eine Feder. — St. V.

H. 117; B. 22; T. 19 cm. Abb. S. 30.

(Cf. 11)

e) Geigen.

25. Viola da gamba. Bassviola

(Hamburg 1672)

mit 6 Saiten, C-Löchern. Schön geschnitzter Männerkopf. Saitenhalter mit reicher Einlage. Druckzettel: Joachim Tielke/in Ham-

burg 1672. Lit. von Lütgendorff, a. a. O. Bd. II, S. 885/84.
— St. V.

h. (152) 68,5; B. 38; T. 13 cm. Abb. S. 12. (Cf. 68)

26. Viola da gamba. Baßviola (1. Hälfte 18. Jhdts.)

mit 6 Saiten, C-Löchern und Löwenkopf. Korpus auf allen Seiten mit Blumen in Elsfarbe reich bemalt. Die Gambe stammt aus dem Michaeliskloster zu Hildesheim. — Geschenk des Musikdirektors Freudenthal 1871.

h. (115) 69; B. 38,5; 29 cm. Abb. S. 12. (Cf. 116)

27. Viola d'amore (Cassel 1743)

mit dem Druckzettel: Christoph Friedstadt/Hoff-Instrumentenmacher/Fecit Cassel 1743. 2 längliche Schlangenlöcher mit Seitenpunktloch. Unter dem Griffbrett ein rundes Schalloch, Rosette ausgebrochen. Schnitzereien ornamentaler Art am Saitenhalter, am Wirbellasten und an der Schnecke. Ohne die üblichen Resonanzsaiten. — St. V.

Lit. von Lütgendorff, a. a. O. Bd. II, S. 241.

h. (62) 51,5; B. 20; T. 6 cm. Abb. S. 10. (Cf. 67)

28. Hardangerfelle. (19. Jhd.)

Drachtsaitige Violine mit 4 Resonanzsaiten. Griffbrett, Schnecke und Geigenrand eingelegt, in Teilen schwarz gemustert. Norwegisches Volksinstrument. — Im Tausch erworben vom Mus. f. Hamb. Geschichte 1925.

h. (62) 35; B. 15,5; 19,5 cm. (Cf. 132)

29. Violine. (18. Jhd.)

Einfache Arbeit. Mit Reparaturzettel: Reparirt von David Nesle/Musicus und Instrumen/tenmacher. Anno 1798. — Erste Geige Louis Spohrs. — Geschenk des Herrn Cantor Eggers zu Gandersheim.

h. (60,5) 37; B. 20 und 16,5 cm. (Cga. 10)

30. Violine (Brettgeige) (Um 1700)

mit nur teilweise angefügten und reich profilierten Jagen. Unter die Decke ist das schmale Korpus einer keulenförmigen Tanzmeistergeige geleimt. Zwei F-Löcher und 1 Rosettenschalloch, das unter dem Griffbrett sich befindet und in das Korpus einmündet. Vieredig gearbeitete Wirbel aus Elfenbein. — St. V.

h. (60) 35,5; B. 16,8; 20,6 cm. Abb. S. 14. (Cga. 14)

31. Bratsche. (1. Hälfte 19. Jhd.)

Aus Blech gefertigt, mit braunem Lack überzogen. Saitenhalter, Steg, Griffbrett, Wirbel und Wirbellasten aus Holz. F-Löcher. — St. V.

h. (70) 40,5; B. 24; 19,2 cm. (Cf. 13)

32. Kontrabaß.

(18. Jhdt.)

Violaform mit glattem Boden und schwacher Deckenwölbung, Schnecke und SS roh geschnitten. 6 Saiten. 6 rohe Wirbel. Das Instrument wurde früher bei den Kirchenmusiken in der Brüdernkirche benutzt, 1866 aus dieser Kirche an das Museum abgeliefert. *S.* (179) 96; *ob. B.* 44; *unt. B.* 57; *Fargenz-S.* 18 cm. (*Cl.* 115)



33

32

34

33. Tanzmeistergeige.

(Bremen 1727)

Korpus in der üblichen Geigenform. Griffbrett und Saitenhalter aus Ebenholz mit reicher Verzierung durch Elfenbeinkleisten und Blumen in Perlmutterausführung. Zwei D-Löcher, dazu ein drittes, mit Perlmutter ausgelegtes herzförmiges Schalloch. Ge-krönter Frauenkopf als Schnecke. Schreibzettel: Andres Freese/Bremen D. 27./Septembr. A. 1727. (*Lit.* von Lütgendorff,

a. a. O. Bd. II, S. 24. Itgöff. liest den Namen Freesse.) — St. V.

h. (44) 17,8; B. 10,5 und 8; T. 4 cm. Abb. S. 14. (Tf. 15)

34. Tanzmeistergeige (Pochette) (18. Jhdt.)

in Lanzettform aus dunklem Palisanderholz und gewölbter Ahorn-
decke, Griffbrett aus Ebenholz. Schallkörper, Hals und Wirbel-
kasten sind aus einem Stück gearbeitet. 2 C-Löcher und ein weite-
res Schalloch unter dem Griffbrett. Saitenhalter ergänzt. Als
Abschluß des Wirbelkastens ein schön geschnitzter Frauenkopf.
4 Elfenbeinwirbel. — St. V.

h. (45) 29; B. 3,5; T. 3 cm. Abb. S. 14. (Tf. 16)

f) Bögen.

35. Violinbogen (Deutschland, um 1800)

mit kurzer, steiler Spitze. Schraube mit Elfenbeinknopf. Am Frosch
eingelegte Blumen aus Elfenbein. Bezug von weißen Pferdehaaren.
Repariert. — St. V.

L. 69; B. 3 cm. (Tf. 73)

36. Baßbogen (18. Jhdt.)

aus Ahorn mit gekrümmter Stange und verdickter Spitze. Bezug
mit schwarzen Pferdehaaren. Schraubenspannung. — St. V.

L. 68; B. 8 cm. (Tf. 72)

g) Siftern, Orpheoreon, Mandolinen
und Wölbgitarren.

37. Sifter. (Deutschland, um 1800)

Flaches birnförmiges Korpus mit rundem Schalloch. Schrauben-
stimmung für 6 Metallsaiten. Stimmung: c f g c' e' g'. Einfache
Ausführung. — St. V.

h. (64) 35; B. 26,5; T. 7 cm. (Tf. 57)

38. Thüringer Zither (Nürnberg 1760)

mit Theorbeneinrichtung und dem Schreibzettel: Andreas Ernestus
Kram/in Nürnberg Ao 1760. Birnenform mit geschnitzter Rose.
An Metallhaken 4 Doppelsaiten und 9 Bordune. — St. V. Lit.
von Lütgendorff, a. a. O. Bd. II, S. 452.

h. (91,5) 44; B. 29; T. 5 cm. Abb. S. 18. (Tf. 58)

39. Orpheoreon. (16./17. Jhdt.)

Baßsifter aus Ahorn. Wellenförmiger Schallkasten, dessen Boden
aus 7 Spänen zusammengesetzt. 2 geschnitzte Rosetten sind schein-
bar ergänzt. Querriegel und 15 Bünde aus Messing stehen schräg
zur Richtung der Saiten. Bezug: 9 doppelthörige Metallsaiten.
Seltene Instrument. — St. V.

h. (100) 43,5; B. 25; T. 6,5—8 cm. Abb. S. 16. (Tf. 66)

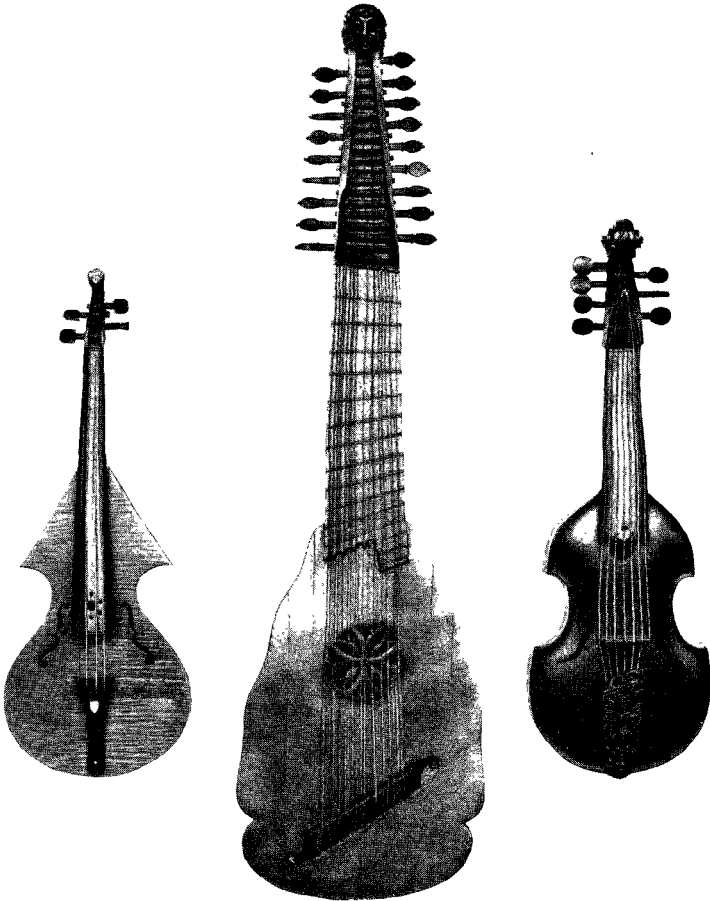
40. Mandoline

(Neapel 1777)

mit dem Druckzettel: Joannes Vinaccio Filius Januarii fecit/
Neapoli alla strada della Rua Catalana/A. D. 1777. 23 Ahorn-
späne mit Aldern. Reiche Einlagen am Rande und am Hals in
Schildpatt und Perlmutter. Lit. von Lütgendorff, a. a. O. Bd. II,
S. 909 f. — St. V.

H. (53) 29; B. 18,5; T. 14 cm. Abb. S. 17.

(Tf. 54)



14

39

27

41. Mandoline

(Neapel 1782)

mit dem Druckzettel: Giov.: Battista Fabricatore fecit/A. D. 1782
in S. M. dell' Ajuto/Napoli. — Fabricatore ist der Familienname.
— Korpus aus 27 Ahornspänen. Reiche Knochen-, Perlmutter- und
Schildpatteinlagen. Vier Chöre, acht Elfenbeinwirbel. Lit. von
Lütgendorff, a. a. O. Bd. II, S. 206. — St. V.

H. (58) 30; B. 17; T. 14 cm. Abb. S. 17.

(Tf. 55)

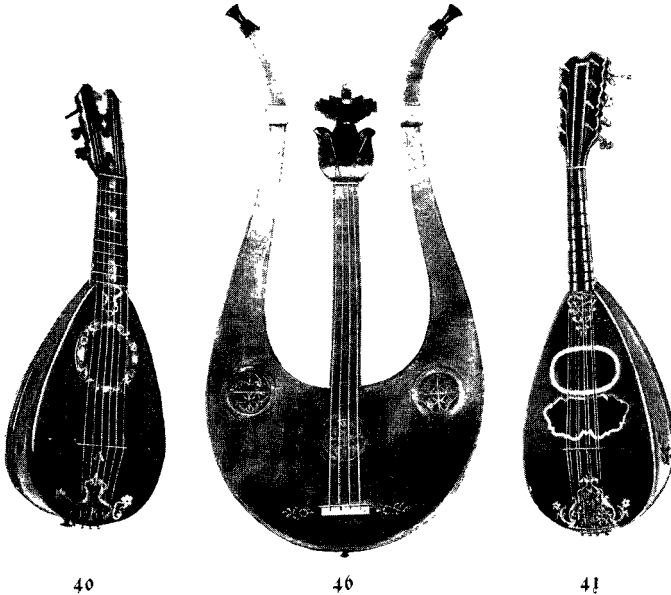
42. Wölbgitarre

(17. Jhdt.)

mit gewölbtem Boden aus Elfenbein- und Palisanderstäben. Fingerringe verziert mit Elfenbeinstreifen, auf denen Jagdszenen dargestellt sind. Reiche Einlagen. 11 Elfenbeinbünde. Bezug mit 4 doppelchörigen und 2 einfachen Saiten. — St. V.

L. (92) 45; B. 24; T. 12,5 cm.

(Tf. 65)



h) Gitarren und Lauten.

43. Gitarre

(Deutschland, Anf. 19. Jhdt.)

aus Ahorn und Ebenholz. Schalloch mit kunstvoll geschnitzter Rose. Reiche Verzierung in Perlmutt und Elfenbein. Das Instrument hat heute 5 unterständige Wirbel, hatte ursprünglich deren sechs. — St. V.

L. (88,5) 46; B. 25; T. 7 cm.

(Tf. 62)

44. Gitarre

(Mailand 1819)

mit dem Schreibzettel: Antonio monzino/nei pennachiar/ ~ Fecit ~ 1819. Korpus aus Ahorn- und Mahagoniholz. Einlagen aus Perlmutt und Elfenbein. 7 Messingbünde. 5 doppelchörige Saiten. Lit. von Lütgendorff, a. a. O. Bd. II, S. 575. — St. V.

L. (86,5) 47,5; B. 27; T. 8,2 und 9,6 cm.

(Tf. 63)

45. Doppelgitarre.

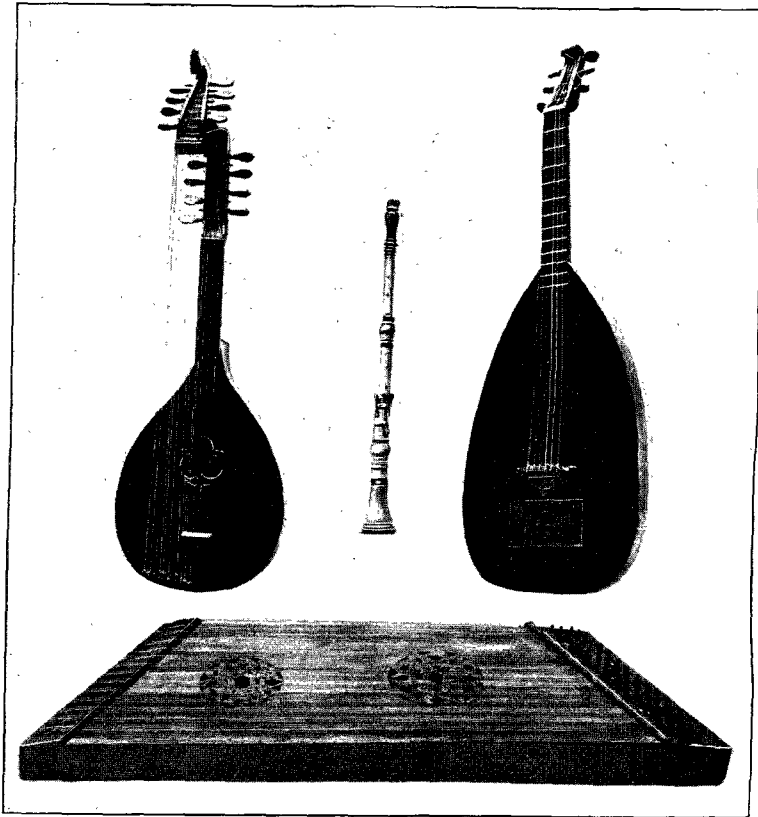
(Deutschland, 19. Jhdt.)

Resonanzkörper in gewöhnlicher Gitarrenform. Decken (Boden) mit seitlich versetzten Schallöchern und Griffbrettern. Ein Hals,

43 cm lang, mit Messingbünden und Wirbel für 6 doppelchörige Saiten; ein zweiter Hals, 44 cm lang, mit Darmbünden und Wirbel für 5 doppelchörige Saiten. — St. V.

S. (85,5) 42,5; B. 25; T. 9—10 cm.

(Cl. 71)



38

95

48

15

46. Lyragitarre

(Deutschland, Anf. 19. Jhdt.)

aus Ahornholz. Der Boden aus 4 Spänen gleichen Holzes zusammengesetzt. Ränder mit doppelten Fadenstreifen von dunklem Holz. 3 Schalllöcher in Rosettenform. 4 Darmsaiten. Auf dem Griffbrett sind Markierungen für 13 Darmbünde sichtbar. — St. V.

S. 65; B. 33 cm. Abb. S. 17.

(Cl. 38)

47. Lautengitarre

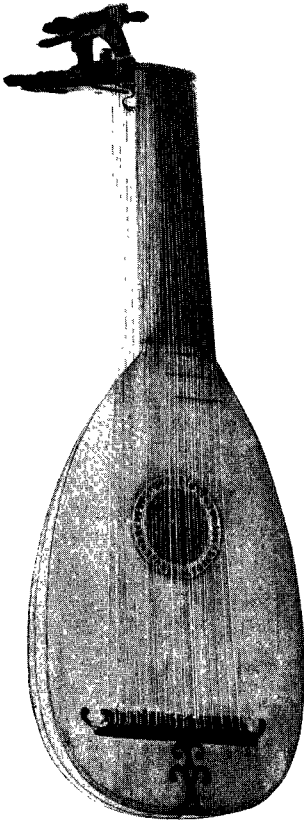
(Deutschland, 17./18. Jhdt.)

aus 8 Spänen von Elfenbein und Ebenholz zusammengesetzt. Schallloch der Ahorndecke mit schön geschnitzter und vertiefter Rosette. Reiche Einlagen in Perlmutter und Elfenbein. Griffbrett mit

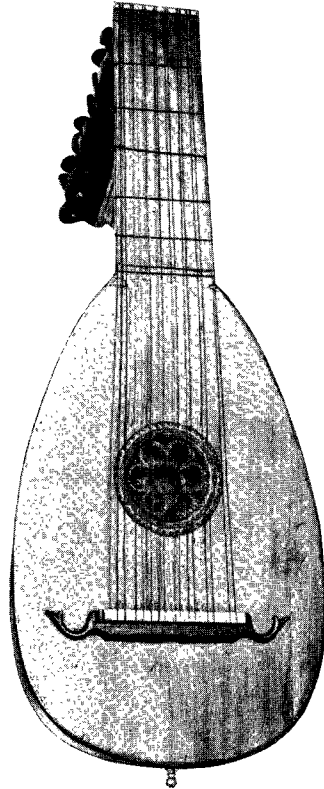
11 Messingbünden. 4 Bordunsaiten, die über einen besonderen, erhöhten Sattel geführt sind; ferner 8 doppelhörige Metallsaiten. — St. V.

h. (93) 48,5; B. 28; T. 10,5 cm.

(Ct. 64)



51



50

48. Laute

(Padua 1578)

mit gedrucktem Zettel: In Padoua Wendelio Venere/de Leonardo Tiefenbrucker/1578. Korpus ist aus 13 Ahornspänen zusammengesetzt. Reich geschnitzte Rose. Bezug: 6 Saiten, das Instrument ist später gitarrenmäßig umgebaut. Auf der Decke ist ein Kupferstich des 18. Jahrhunderts aufgeklebt, auf dem eine Spielergesellschaft dargestellt ist. Lit. von Lütgendorff, a. a. O. Bd. II, S. 330. — St. V.

h. (93) 54; B. 35; T. 17,2 cm. Abb. S. 18.

(Ct. 60)

49. Laute.

(Deutschland, 17. Jhdt.)

Korpus aus 9 Ahornspänen zusammengesetzt. Offenes Schalloch. Griffbrett mit Elfenbeinbünden. 6 Saiten. Das Instrument ist eine

saubere Arbeit des 17. Jahrhunderts, wurde aber zu Anfang des 19. Jahrhunderts gitarrenmäßig verändert. — St. V.

h. (93) 50; B. 29; T. 14 cm. (Cf. 61)

50. Laute

(Deutschland, 17. Jhd.)

aus 23 Ahornspänen zusammengesetzt. Decke aus gleichem Holz. Die schöne Rose ist aus 3 konzentrisch in die Tiefe gehenden Maßwerk-Papierringen gefertigt. Das Brett zur Aufnahme der 16 aufrecht stehenden Wirbel ist vom Griffbrett spitzwinklig abgeknickt und mit Elfenbeineinlagen versehen. 8 doppelhörige Saiten. Auf dem Griffbrett 6 Darmbünde. — St. V.

h. (80) 52; B. 34; T. 15,5 cm. Abb. S. 19. (Cf. 17)

51. Theorbierter Laute.

(Padua 1579)

Korpus aus 17 Elfenbeinspänen und schwarzen Doppeladern zusammengesetzt. Im Schalloch aufgelegtes Wappen (unbestimmt) mit der noch lesbaren Umschrift: S. F. L. V H. Z.-G. Der Lautenhals an der Rückseite mit Elfenbeinspänen belegt. Das Griffbrett hatte ursprünglich 9 Bünde, zu denen noch auf der Decke 3 feste Holzbünde hinzutreten. Der zweite Wirbelkasten steht auf der Bassseite des ersten, im stumpfen Winkel geknickten Wirbelkastens. 25 Saiten: 6 Abzüge, 8 doppelte und 3 einzelne Greifsaiten. Handschriftlicher Zettel: In Padova vendelio venere. 1579. (Arbeit des Instrumentenbauers Wendelin Tiefenbrucker.) Lit. von Lütgendorff, a. a. O. Bd. II, S. 380. — St. V.

h. (78) 48; B. 32; T. 16 cm. Abb. S. 19. (Cf. 18)

52. Theorbe

(Ingolstadt 1651)

mit Schreibzettel: Michl Fichtoldt lauten/Macher in Ingolstadt 1651. Korpus aus 28 Ahornspänen zusammengesetzt. Reich geschnitzte Rose. 12 Greifsaiten, 9 Abzüge. Ergänzt. Lit. von Lütgendorff, a. a. O. Bd. II, S. 218. — St. V.

h. (159) 56; B. 36; T. 19 cm. Abb. S. 12. (Cf. 59)

53. Mandola

(Mailand 1733)

mit der Inschrift: Ffecit/Antonio Scoti 1733. (Mailand). Korpus aus 15 Spänen zusammengesetzt. Reiche Einlagen. 6 Doppelsaiten, Stimmung: dg c' f' a' d". Lit. von Lütgendorff, a. a. O. Bd. II, S. 768. — St. V.

h. (55) 26; B. 14; T. 8,2 cm. (Cf. 56)

i) Harfen.

54. Hackenharfe.

(München 1850)

Kasten aus 4 Brettern, Decke von Ahornholz. Auf der Resonanzdecke 4 paarig angeordnete Maßwerkrosetten. Die geschwungene Baronslange, aus geschwärztem Holz, verschmilzt mit dem Hals. 24 Saiten und 4 Hacken. Inschriftzettel: Gg Helldobler pater et/Ferdinandus filius hoc opus/confecerunt Monachii 1^{ma} die

Januarii A. Dom. 1850.. Lit. von Lütgendorff, a. a. O. Bd. II, S. 357. — St. V.
H. 56; B. 36 cm. (Cf. 8)

55. Pedalarfe. (Um 1820)

Schallkörper aus 7 Ahornspänen zusammengesetzt. Als Baronstange eine kannelierte Säule mit geschnitzter Volute. Die Schnitzereien vergoldet, der Grund blau bemalt. Auf der Decke des Schallkörpers 4 Lochgruppen und 2 einzelne Schalllöcher, dazu reiche buntfarbige Malerei. 39 Saiten in der Stimmung C_1 — f^3 . 7 Pedale aus Messing. Zugtrüden. — St. V.

H. 164; B. 37,5; T. 78 cm. Abb. S. 22. (Cf. 9)

IV. Luftinstrumente (Aërophone).

Instrumente, bei denen durch das Spiel die Luft unmittelbar in Schwingungen versetzt wird.

A. Trompeteninstrumente.

a) Signalhörner.

56. Rüdnhorn (Ende 17. Jhdt.)

zweiteilig aus Elfenbein in gerader Form. Oberer Teil gedreht, mit eingedrehtem Mundstück. Der untere Teil erweitert sich trichterförmig und besitzt ein Loch zum Aufnehmen des Tragriemens. Mündung fehlt. — St. V.

L. 34; Dm. 3,1 cm. (Cf. 105)

57. Signalhorn (Deutschland, um 1800)

in härter gebogener Halbkreisform. Zwei Tragösen. Wahrscheinlich aus dem Braunschweiger Zeughaus stammend. — Gekauft 1898.

Schneuz-L. 57; Bogen-L. 113; Dm. 17,5 cm. (Cf. 125)

58. Signalhorn (Braunschweig 1848)

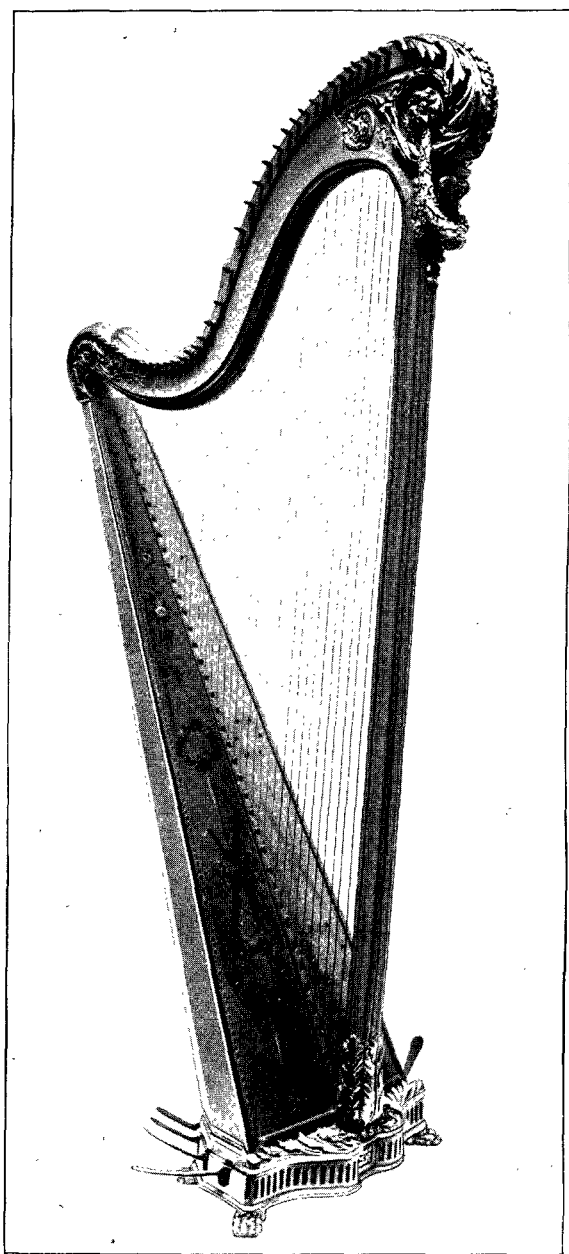
aus Kupfer mit Messingmundstück. Beschläge von Neusilber. Neben dem Mundstück eine aus Messing gefertigte Pfeife. Auf dem Randbeschlag des Schalltrichters in Gravierung ein Kranz von Eichenblättern. Neusilberschild mit Inschrift: V^{tes} Batl. — III^{te} Comp/Volkswehr. Aus dem Bestande der Braunschweiger Bürgerwehr 1848.

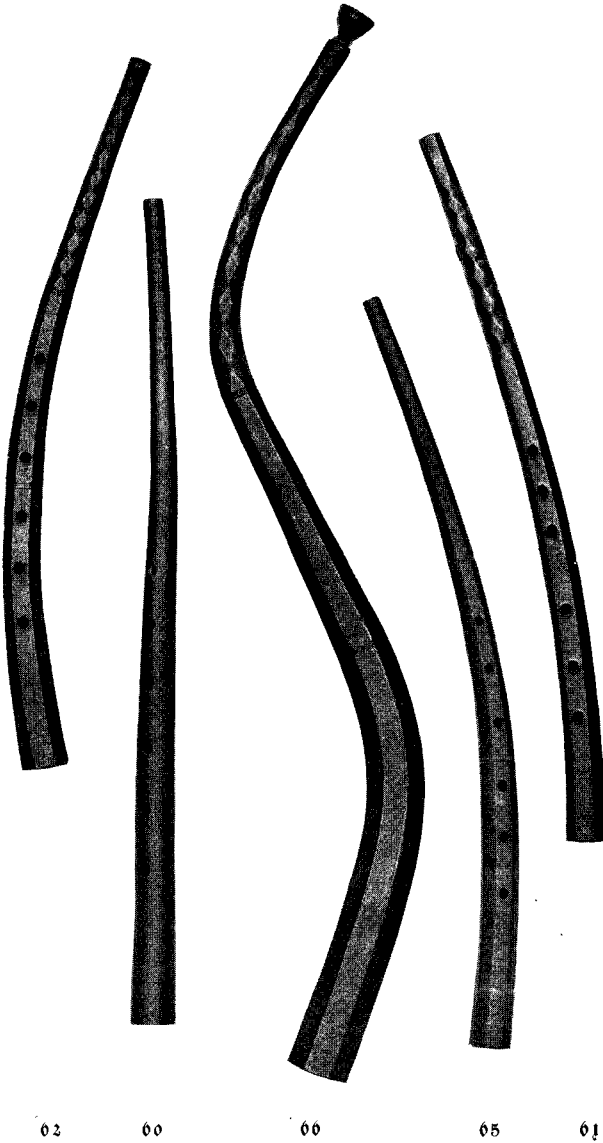
H. 23; L. 112; Dm. 7 cm. (Cf. 4)

59. Signalhorn (Braunschweig 1848)

aus Kupfer, Messingmundstück, Neusilberbeschläge. Neben dem Mundstück eine Messingpfeife. Auf den oberen Beschlägen die gravierte Inschrift: V^{tes} Batl. — III^{te} Comp/Volkswehr.

H. 23; L. ca. 112; Dm. 7 cm. (Cf. 5)








b) Zinken, Serpente.

60. Gerader Zink.

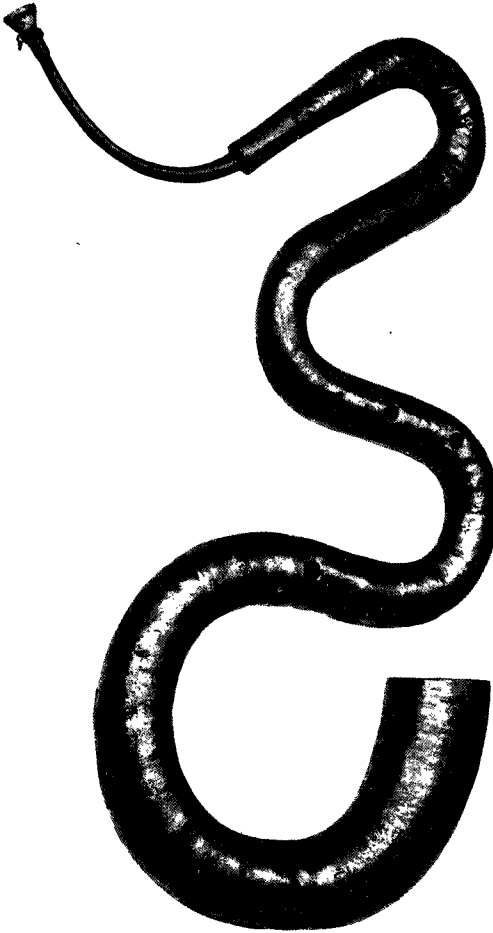
(Deutschland, um 1600)

Schmudloses, gleichmäßig erweitertes Instrument aus gebräuntem Buchs mit eingedrehtem Mundstück. Brandstempel:  — St. V.
L. 64,5; Dm. 3,3 cm. Abb. S. 23. (Cf. 30)

61. Krummer Zink (Deutschland, um 1600)
in achtkantiger Form aus gehälfetem Buchsbaumholz mit rötlichem Schweinslederbezug. Oberes Drittel rautenweis geschnitten. Mundstück fehlt. — St. V.
L. 53,5; Dm. 3,5 cm. Abb. S. 23. (Cf. 28)
62. Krummer Zink (Deutschland, um 1600)
in achtkantiger Form aus gehälfetem, schwarzlederbezogenem Buchsbaumholz. Das obere Drittel rautenweis geschnitten. Mundstück fehlt. Brandstempel:  — St. V.
L. 58; Dm. 3,8 cm. Abb. S. 23. (Cf. 25)
63. Krummer Zink (Deutschland, um 1600)
in achtkantiger Form mit geringer Krümmung. Aus gehälfetem, schwarzlederbezogenem Holz. Das obere Drittel rautenweis geschnitten. Am oberen Rande (spätere?) Messingzwinge. Auf der Dicke ist ein nicht erkennbares Wappen mit Helmzier eingestanz. — St. V.
L. 58; Dm. 3,5 cm. (Cf. 20)
64. Krummer Zink (Deutschland, um 1600)
in achtkantiger Form mit geringer Krümmung. Aus gehälfetem, schwarzlederbezogenem Buchsbaumholz. Das obere Drittel ist rautenweis geschnitten. Der Oberrand ursprünglich mit Messingzwinge. Im Lederbezug reiche Punzierung. An der Dicke sieht man Spuren eines Versuches, ein echtes Griffloch (für den kleinen linken Finger) hinzuzufügen. Mundstück fehlt. — St. V.
L. 59,5; Dm. 3,2 cm. (Cf. 24)
65. Krummer Zink (Deutschland, um 1600)
in achtkantiger Form aus gehälfetem Ahornholz. Das Instrument, ursprünglich wohl mit Leder überzogen, ist viermal fest umwickelt. 7 Grifflöcher, von denen das Rückloch mit einer Platte eingesetzt ist. Mundstück fehlt. — St. V.
L. 61; Dm. 3,3 cm. Abb. S. 23. (Cf. 19)
66. Krummer Zink (Basszink) (Deutschland, 17. Jhdt.)
in achtkantiger Art mit S-förmiger Krümmung aus gehälfetem Buchsbaumholz mit schwarzem Lederbezug. Oberes Drittel rautenweis geschnitten. Im Leder einfache Ornamente. Originalmundstück aus Horn. Brandstempel:  — St. V.
L. 88,5; Dm. 5,3 cm. Abb. S. 23. (Cf. 32)
67. Serpent (Deutschland, 18. Jhdt.)
mit schwarzer Lederumwicklung und oberer messingener Zwinge. Einfach gebogenes S-Stück aus Messing mit Elfenbeinmundstück. 6 Grifflöcher. Auf der Messingzwinge die Gravierung: Schmitt Mainz. — St. V.
S. 89; Dm. 10,5 cm. Abb. S. 25. (Cf. 33)

c) Baßhorn.

68. Chromatisches Baßhorn (Göttingen 1820—1837)
in B (Baryton) aus dunklem Ahorn; Beschläge, Stürze, Ver-
bindungs- und S=Stück aus Messing. Elfenbeinmundstück, keine
Grifflöcher. 12 Klappen, von denen die beiden untersten offen sind.



67

Inskrift: Erfunden / und / gefertigt / von / G. Streitwolf / in /
Göttingen. — Durch folgemäßiges Öffnen der Klappen kann die
chromatische Tonleiter geblasen werden. Lit. Allgem. mus. Ztg.
1820. XXII, 688 f. Im Tausch vom Museum für Hamb. Ge-
schichte erworben 1925. Früher im Besitz des Hamburger Bürger-
militärs.

H. 123; Dm. 22 cm.

(Ct. 135)

d) Klappenhörner.

69. Klappenhorn in C (Sopran) (1. Hälfte 19. Jhdt.)
aus Messing. Sechs Klappen in Kapsellagern mit gravierten Ton-
bezeichnungen. An der untersten Klappe (H) eine Stellschraube, die
zerbrochen ist. Mundstück fehlt. — Aus dem Inventar des Stadt-
hauses 1879 dem Museum überwiesen, bis 1880 der Bürgergarde
gehörend.
H. 41; Dm. 15,5 cm. (Cf. 6)
70. Klappenhorn in H (Sopran) (1. Hälfte 19. Jhdt.)
aus Messing. 6 Klappen in Kapsellagern. An der untersten Klappe
eine Stellschraube (zerbrochen). Mundstück fehlt. Auf der Sturze
ein Stempel: neben dem Braunschweiger Löwen die Buchstaben
GBG. — Bis 1880 der Bürgergarde Braunschweig gehörend.
H. 43; Dm. 16 cm. (Cf. 7)

e) Waldhörner.

71. Parforcehorn in C (Contrabaß). (Wien 1719)
Zweiwindig aus Messing. Auf dem Schallstück neben einem
Doppeladler die Inschrift: Macht Michael/Leichamschneider/17
in Wienn 19 (= 1719). Mundstück fehlt. — St. V.
Kreis-Dm. 55; Schall-Dm. 25,5; L. etwa 315 cm. Abb. S. 27.
(Cf. 35)
72. Waldhorn in C (Baß). (Wien 1709)
Vierfach gewundene Röhre aus Messing. Auf dem Rand der
Stürze neben einem Doppeladler die Inschrift: Macht Michael/
Leichnamschneider/in Wien 1709. — St. V.
Kreis-Dm. 40; Schall-Dm. 38; L. 212 cm. Abb. S. 27. (Cf. 36)

f) Trompeten.

73. Trompete in C (Tenor). (Nürnberg, Ende 17. Jhdt.)
Messing. Auf dem Kranz gravierte Arabeske und Inschrift: Macht
Johan Leonhard/Ehe in Nürnberg. Ferner ein Männerkopf und die
Buchstaben J. L. E. Auf dem Anauf die Gravierung: St. Ulrici.
Verbindungsstücke mit reichem Akanthusornament. Alte Leinen-
bindung erhalten. Ergänzt. Mundstück fehlt. — Aus der Brüdern-
kirche 1866 dem Städt. Museum überwiesen.
H. 75; L. 224; Dm. 11 cm. Abb. S. 27. (Cf. 118)
74. Trompete in D (Alt). (Nürnberg, Ende 17. Jhdt.)
Messing. Anauf mit figürlichem Schmuck. Auf dem versilberten
Kranz vier geflügelte Engelsköpfe und die Inschrift: Johann Wil-
helm Haas in Nürnberg. Ferner die Buchstaben J. W. H. nebst
dem springenden Hasen. Mundstück fehlt. — Aus der Brüdern-
kirche 1866 dem Städt. Museum überwiesen.
H. 69; L. 208; Dm. 10,5 cm. Abb. S. 27. (Cf. 119)

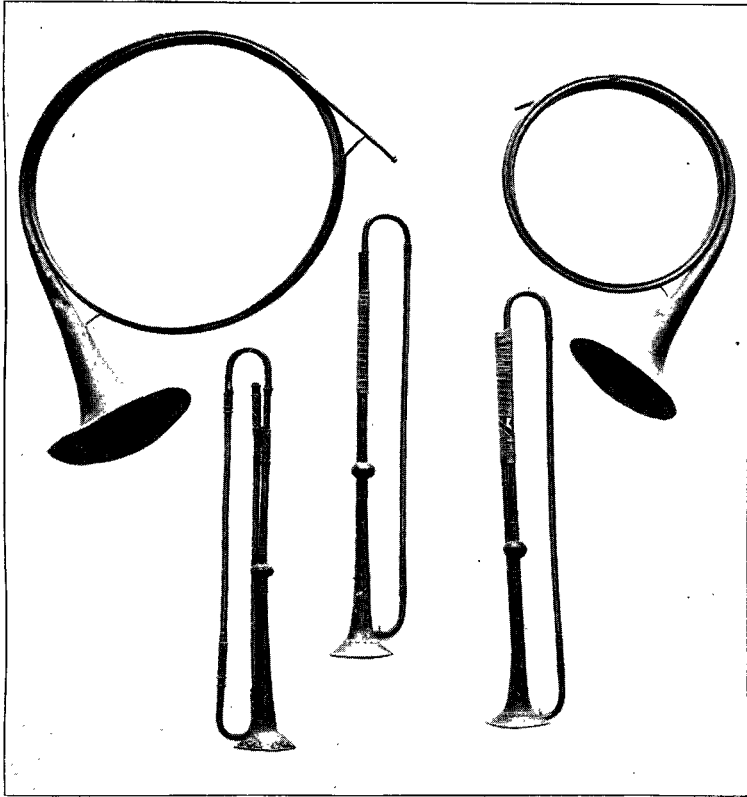
75. Trompete in D (Alt).

(Nürnberg, Ende 17. Jhdt.)

Auf dem versilberten Kranz gravierte Arabeske und die Inschrift: MACT. CORNELIUS. STE/INMETZ IWIRNBER. Auf dem Knauf die Gravierung: St. Ulrichi. Alte Leinenverbindung erhalten. Ergänzt. Mundstück fehlt. — Aus der Brüdernkirche 1866 dem Städt. Museum überwiesen.

H. 76,5; L. 227; Dm. 11,2 cm.

(Kt. 120)



71

74

75

78

72

76. Trompete in C (Tenor).

(Leipzig 1726)

Messing. Auf dem Kranz die Inschrift: Johan Heinrich Eichen-
dorf in Leipzig Anno 1726. Auf dem oberen Teil der Stürze
die Inschrift: St. Ulr. Verbindungsstücke mit Akanthusranke ver-
ziert. Ergänzt. Mundstück fehlt. — Aus der Brüdernkirche dem
Städt. Museum überwiesen.

L. jetzt 245 cm.

(Kt. 121)

77. Trompete in C (Tenor).

(Nürnberg 1630)

Messing. Ohne besondere Verzierungen. Stark beschädigt, oberer
Teil bis fast zur ersten Biegung fehlte. Ergänzt. Auf der Stürze

ist von der Inschrift zu entziffern: M (acht) Nürnberg
1630 — St. V.

h. 71; l. 228; Dm. 10 cm. (Cf. 93)

78. Trompete in C (Tenor).

Messing. Auf dem Kranz gravierte Arabeske und Inschrift: Macht
Johann Leonhard/Ehe in Nürnberg. Weiter ein beturbanter Männer-
kopf und die Buchstaben J. L. E. Auf dem Knauf die Gravierung:
St. Ulr. Verbindungsstücke mit reichen Akanthusranken. Alte
Leinenverbindung erhalten. Mundstück ergänzt. Ursprünglich bei
Kirchenmusikern in der Brüdernkirche benutzt. — St. V.

h. 80; l. 230; Dm. 10,5 cm. Abb. S. 27. (Cf. 92)

79. Inventionstrompete in E (Alt). (19. Jhdt.)

Zweiwindig mit einem Stimmbogen. — Bis 1830 im Besitz der
braunschweigischen Bürgergarde.

h. 43; Dm. 12,4 cm. (Cf. 113)

B. Flöten.

a) Blockflöten.

80. Tenorflöte (b) (London, um 1720)

aus gebräuntem Buchs mit Elfenbeinschnabel. Wulste und Fußstück
gleichfalls Elfenbein. Sechs Grifflöcher und ein Daumenloch, ferner
eine Klappe mit Schwalbenschwanz. Brandstempel: Pui/Bressan.
— St. V.

l. 68; Dm. 1,5 cm. Abb. S. 9. (Cf. 107)

81. Bassflöte (g) (Deutschland, 16. Jhdt.)

aus rötlichem Buchsbaum mit dem Brandstempel: A A. Unter
einer Kapsel 1 Klappe (fehlt). Statt mittelbar durch ein S wird
das Instrument durch ein hinten an der Mütze befindliches vier-
eckiges Loch angeblasen. — St. V.

l. 86; Dm. 3,2 cm. (Cf. 85)

82. Bassettflöte (f) (Deutschland, 16. Jhdt.)

aus rötlichem Holz mit reich profilierten gedrehten Rundstäben.
1 Messingklappe ohne Kapsel. Brandstempel: W. KRESS. Statt
mittelbar durch ein S wird das Instrument durch ein von hinten
in den Kopf (gegenüber dem Aufschnitt) eingebohrtes Loch ange-
blasen. — St. V.

l. 96; Dm. 3,3—3,9 cm. (Cf. 89)

83. Bassettflöte (f) (Deutschland, 16. Jhdt.)

dreiteilig aus rötlichem Holz. Unterer Teil alt, die beiden oberen
Teile sind erneuert. 6 Grifflöcher. — St. V.

l. 96,5; Dm. 2,5 cm. (Cf. 103)

84. Baßflöte (d) (Nürnberg, Anf. 18. Jhdt.)
aus dunklem Holz (Buchs) mit 1 Messingklappe. Marke:
J. C. Denner/D. Das S=Stück fehlt. — St. V.
L. 102; Dm. 2,6—3,8 cm. (Cf. 88)

85. Bassettflöte (f) (Deutschland, 17. Jhdt.)
einteilig aus rotbraunem Holz mit dem Stempel $\frac{3}{4}$. Unter einer
Kapsel eine Messingklappe mit Schwalbenschwanz. Das S=Stück
fehlt. — St. V.
H. 158; Dm. des Schallbechers 12,5; Dm. 4,2—4,6 cm. Abb. S. 30.
(Cf. 81)

b) Querflöten.

86. C=Flöte (Deutschland, 18. Jhdt.)
aus Elfenbein in altem Lederkasten. Vierteilig. Auf dem Kopfstück
ein leichter Riß. 1 Silberklappe in Wulstlagerung. 2 Wechselstücke.
— Geschenk des Erbmundschenken Baron von Berlepsch zu Groß-
stöckheim 1862. Die Flöte stammt aus dem Besitz des Königs
Friedrich des Großen.
L. 64; Dm. 1,9—1,4 cm. (Cf. 36)

87. C=Flöte (Deutschland, 18. Jhdt.)
in altem Lederkasten. Dreiteilig. Aus Elfenbein mit Silberbeschlä-
gen. Auf dem Stimmverschluß eine Perlmuttereinlage. 1 Silber-
klappe in Wulstlagerung. 6 Wechselstücke. Marke: J. G./Rydiger.
— St. V.
L. 65; Dm. 1,9—1,5 cm. (Cf. 96)

88. C=Flöte (Deutschland, Anf. 19. Jhdt.)
vierteilig aus Ebenholz mit Elfenbeinbeschlägen und 8 silbernen
Klappen in Wulst- und Bocklagerung. Stimmschraube. — Ge-
schenk von Frau Major Friedrich.
L. 70; Dm. 1,8—1 cm. (Cf. 147)

89. C=Flöte (München, um 1840)
dreiteilig aus Grenadille mit Neusilberbeschlägen. Kopfzug und
konische Bohrung. 11 Neusilberklappen und 2 Brillen in Kugel-
lagerung. Stempel: Boehm & Greve a Munich. Dazu ein mit
Samt gefütterter Lederkasten.
L. 66; Dm. 1,9—1,1 cm. (Cf. 140)

C. Doppelrohrblattinstrumente.

90. Diskantpommer (c'). (Deutschland, 17. Jhdt.)
Einteilig aus gehälfetem, lederbezogenem Buchsbaumholz. Im
oberen Drittel rund, im Mittelteil sechseckig, besitzt das Instrument
unten eine Erweiterung in der Art eines Oboenfußes. 3 Griff-
löcher, von denen das unterste, auf der Verstärkung liegend, zwei-
mal eingeschnitten ist. Mundstück fehlt. — St. V.
L. 63; Dm. 3,2—1,00 cm. (Cf. 31)

91. Tenorpommer

(Deutschland, um 1600)

aus Buchs. Unterer Teil ergänzt. Unter einer durchbrochenen Kapsel ein Stimmloch und 6 Grifflöcher. — St. V.

L. 72; Dm. 0,8—7 cm.

(Cf. 90)



92. Basspommer.

(Deutschland, 16. Jhdt.)

In Teilen erhalten. Oberteil fehlt. Unterteil mit Kapsel hat die Höhe von 110 cm. 4 Klappen, davon 2 mit Schwalbenschwänzen. — St. V.

Ursprüngliche Höhe etwa 185 cm, Dm. 3,5 cm. Abb. S. 30.

(Cf. 80)

93. Oboe

(Deutschland, Anf. 18. Jhdt.)

aus Elfenbein mit reichem Beschlage aus vergoldetem Messing. Die Klappen aus gleichem Material, C und doppelte Dis-Klappe


liegen in Wulstlagerung. Beide Mittellöcher doppelt. Marke: J. B. GAHN (?), ferner durchschlungener Namenszug J. B. G. (J. C. Gabler, Berlin?) unter Krone. Dazu ein Wechselstück. — St. V.

L. 57; Dm. 3,5 cm. Abb. S. 18.

(Cl. 108)

94. Dulcian

(17. Jhdt.)

in bündelartiger Form (Sagotto) aus Ahornholz. Durchlöcherter hölzerner Schalltrichter (Haube). Am Flügelstück sieben Tonlöcher, von denen das unterste mit einer Messingklappe gedeckt ist, eine Schutzkapsel fehlt. An der „Baßröhre“ zwei Grifflöcher für die Daumen und ein drittes mit Messingklappe. Das S-Rohr fehlt. Bezeichnet mit dem Stempel:  (Augsburg. Matthias Hummel?) — St. V.

MH

L. 87,5; B. 7,5—5,5 cm. Abb. S. 30.

(Cl. 84)

95. Offenes Choristfagott

(Deutschland, 16./17. Jhdt.)

aus 2 Teilen zusammengesetzt. An der Verbindungsstelle zeigt das untere Stück einen ornamentierten, geschnitzten Wulst als Abschluß. Kopf ist mit dem oberen Stück verbunden. S-Stück fehlt. 3 Griff-
löcher, 2 Klappen. — St. V.

L. 111; Dm. des Schalltrichters 9,5 cm. Abb. S. 30.

(Cl. 86)

96. Sagott

(Deutschland, 1. Hälfte 18. Jhdt.)

mit 6 schräggebohrten Grifflöchern und 2 Daumenlöchern. Von den 4 Messingklappen haben 2 Boß-, 2 Kapsellagerung. — St. V.

L. 125; Dm. 1,4—3 cm.

(Cl. 87)

97. Sagott.

(Deutschland, um 1820)

Geflammt, mit 7 Elfenbein- und 1 Messingklappe in Kapsellagerung. 1 Wechselstück.

L. 128,5; Dm. 3,1—1,4 cm.

(Cl. 131)

D. Instrumente mit einfachem Rohrblatt.

98. Es-Klarinette

(Mitte 19. Jhdt.)

aus hellem Buchs mit schwarzen Hornringen. 13 Messingklappen in Kugellagerung. Schnabel fehlt.

L. 45; Dm. 1,3—7,3 cm.

(Cl. 137)

99. Es-Klarinette

(Berlin, Mitte 19. Jhdt.)

aus hellem Buchs mit schwarzem Hornbeschlüge. 11 Messingklappen in Bocklagerung. Brandstempel: Skorra Berlin. Dar-
über Adler mit Krone.

L. 48; Dm. 1,2—7,7 cm.

(Cl. 133)

100. Es=Klarinette (Mitte 19. Jhdt.)
aus hellem Buchs mit schwarzem Hornbeschlag. Vierteilig. 9 Messingklappen in Wulst- und Bodlagerung.
L. 47; Dm. 1,2—4,5 cm. (Cf. 145)
101. D=Klarinette (1. Hälfte 19. Jhdt.)
aus hellem Buchs mit schwarzem Hornbeschlag. 10 Messingklappen in Bodlagerung.
L. 49; Dm. 1,2—6,5 cm. (Cf. 134)
102. B=Klarinette
aus schwarzem Grenadille mit Neusilberbeschlag. 13 Neusilberklappen in Kugellagerung.
L. 49; Dm. 1,4—6,5 cm. (Cf. 139)
103. B=Klarinette (2. Hälfte 19. Jhdt.)
vierteilig aus hellem Buchs mit Messingbeschlag. 13 Messingklappen mit 1 Brille in Kugellagerung.
L. 62; Dm. 1,4—8,3 cm. (Cf. 138)
104. Liebesklarinetten in F (Deutschland, 1770—1800)
aus dunklem Holz mit gebogenem Messingschnabel. 7 Löcher oben, 1 Daumenloch. 4 Klappen in Wulstlagerung. Marke: F. LEHNER FL — St. V.
L. 65; Dm. 1,5—6 cm. Abb. S. 9. (Cf. 112)
105. Liebesklarinetten in F (Deutschland, 1770—1800)
aus dunklem Holz mit Hornbeschlägen. Der zugehörige gebogene Messingschnabel fehlt. 3 Messingklappen in Wulstlagerung. 7 Griff-löcher, 1 Daumenloch. Brandstempel: Kraus. — St. V.
L. 72,5; Dm. 1,6—2,5 cm. (Cf. 111)
106. Bassethorn (Deutschland, Ende 18. Jhdt.)
in Sichelform mit schwarzem Lederbezug, Buch und Blechstürze. 8 Messingklappen. Birne und Mundstück fehlen, 1 Klappe ist abgebrochen. — St. V.
L. 80; Dm. 1,4—18 cm. (Cf. 40)
107. Bassethorn (Wien, Anfang 19. Jhdt.)
in geknickter Form aus Buchsbaumholz mit „Buch“, aufgesetzten Knochenringen und Messingbeschlägen, Messingstürze, 14 Messingklappen. Vom Brandstempel ist zu entziffern:MANN/WIEN. (L. Uhlmann?) — St. V.
L. 84; Dm. der Bohrung 1,5; Dmm. der ovalen Messingstürze 8,5 : 12,5 cm. (Cf. 39)
108. Sackpfeife. (Ostdeutschland? Um 1800)
Die Anblasluft geht durch ein Mundrohr, das in ein „Buch“ mündet, dann durch ein im rechten Winkel angefügtes reich profi-

liertes Rohr in den Balg. Auf dem Balg ein geschnitzter Tierkopf (Ziegenbock) mit Messinghörnern, von dessen Maule die mit 7 Grifflöchern versehene Spielpfeife abgeht (Schalmei). Dazu eine Bordunpfeife. — St. V.

h. (Sack) 40; l. (Pfeife) 25; L. (Bordun) 17; Dm. 9 cm. Abb. S. 9. (Cf. 97)

E. Zungenspiel.

109. Regal.

(1. Hälfte 18. Jhdt.)

Kastenförmige Zungenorgel mit dem Umfang C, Cis, D, E—C³. Untertasten aus Buchs, Obertasten aus Ebenholz. Die Tasten drücken mit Eisenhaken Stecher aus Holz nieder, wodurch die Spielventile nach dem Windkasten geöffnet werden. Dadurch gelangt der Wind in die Kanzellen und weiter in die Zungenpfeifen, die hinter der Klaviatur liegen. Pfeifen aus hölzernem Stiefel, Messingkeble mit messingener Aufschlagzunge und Stimmdraht. Zwei Querbälge. — Geschenk von Frau Professor Steinacker 1910.

L. 101; B. 71; h. 8,5 cm. (Cf. 126)

Verschiedenes.

110. Posaunenstange.

(Letztes Drittel 16. Jhdt.)

Messing. Teil einer Posaune aus dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts. Am offenen Ende des „Bügels“ ein Querriegel zur Verstärkung, der aufgeschlappt und abgenommen werden kann und durch 2 Haken in Gestalt von Tierhälsen zusammengehalten wird. — St. V.

L. 70 cm.

(Cf. 94)

111. Metronom.

(Um 1800)

Taktmesser. Aus dem Nachlaß des Herzogl. Braunschw. Hofkapellmeisters Schwanberg (geb. 1737 zu Wolfenbüttel, gest. 1804 zu Braunschweig). Triebwerk in viereckigem, grünlackiertem Blechkasten, mit goldenen Strichen, auf vergoldeten Löwenfüßen. Das Ganze auf einer Fußplatte von 2 cm Höhe und 13 cm Seitenlänge. Auf dem Deckel des Kastens eine grünlackierte, vergoldete Lyra. Als eigentliches Metronom dient eine bewegliche, mit einer Skala und einem verschiebbaren Gewicht versehene Metallstange. — Geschenk der Frau Auguste Volte 1891.

Maße des Kastens 14,5 : 10,3 cm. L. der Pendelstange 20,5 cm. (Cf. 117)

112. Flügel-Modell.

(Braunschweig 1908)

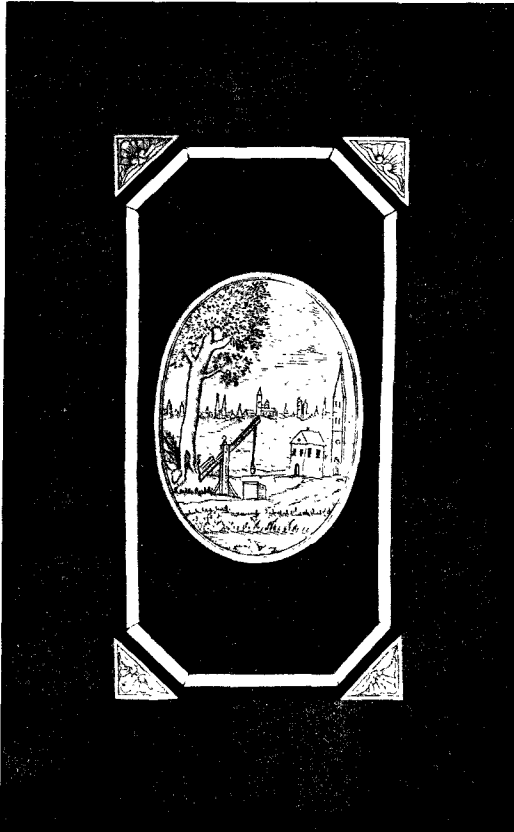
Kleines Modell eines Grottrian-Steinweg Flügel. Geschenk der Firma an S. Hohheit den Herzog-Regenten Johann Albrecht. — Von diesem dem Museum überwiesen 1908.

h. 12 cm.

(Cf. 129)

113. Firmen-Schild.

Holzbrett mit Elfenbein- und Perlmuttereinlage. Darauf die Fabrikmarke des Braunschweiger Klaviermachers Barthold Fritz (1697 bis 1766)* in Gravierung: Im Vordergrund ein Ziehbrunnen, dahinter ein Torhaus mit einem Torturm, in der Ferne die Ansicht



113

von Braunschweig. Die Platte verdeckte einst den Schlüssel- und Saitenkasten neben der Klaviatur eines Klavichords. Die gleiche Zeichnung findet sich auf einem den Meister darstellenden Kupferstich von J. C. Eberling. Wohl 1766. (S. Abb. S. 4.) — Geschenk des Herrn R. Bohlmann 1920.

L. 15,8; B. 9,5 cm. Abb. S. 34.

(Cfo. 3)

*) Verz. Rob. Eitner, a. a. O., Bd. 4, S. 88.

**Instrumente, Instrumentenmacher
und Instrumentisten in Braunschweig**
(Urkundliche Beiträge)

Zur Einführung.

Die nachstehenden Miscellen beruhen zur Hauptsache auf Quellenmaterial des Braunschweiger Stadtarchivs, das vom Kreisgerichtssekretär Karl Wilhelm Sack in dem Bande „Musik 191“ zusammengetragen worden ist. Es handelt sich um Originale, Kopien und Auszüge. Hier öffnet sich ein Einblick in ein Gebiet der Kulturgeschichte der Stadt Braunschweig und der angrenzenden Gebiete, in die Instrumentenkunde, in die persönlichen Verhältnisse der Instrumentisten und vornehmlich in die Geschichte der Spielleutezunft. Soweit es möglich war, sind die Originale zur Kontrolle der Aufzeichnungen Sacks herangezogen worden. Wo Originale nicht zur Verfügung standen, müssen Lesefehler in sprachlicher Beziehung in Kauf genommen werden, offenbare Lesefehler sind von mir bereits berichtigt worden.

Für die Genehmigung der Bearbeitung des genannten Bandes habe ich Herrn Archivdirektor Prof. Dr. Mack zu danken. Ferner hat mir Herr Museumsdirektor Prof. Dr. Gubse sein schon von ihm gesammeltes Material zur Geschichte der Instrumentenmacher und zur Spielleutezunft in Braunschweig in dankenswerter Weise zur Verwertung überlassen.

Sicherlich ließe sich aus den hier benutzten Quellen eine systematische Darstellung aufbauen. Der Verfasser glaubte aber, darauf verzichten und lediglich die Quellen zugänglich machen zu sollen. Sie werden in chronologischer Anordnung, unter Schlagworten in alphabetischer Reihenfolge gebracht, teils in Wortlaut, teils im Auszug. Wertvollere Beiträge sind außer im Auszug unter den Schlagworten auch noch in voller Wiedergabe im Anhang abgedruckt.

So unscheinbar die Miscellen zuweilen sein mögen, so wertvoll werden sie, wenn man sie dem kulturgeschichtlichen Mosaikbild vergangener Jahrhunderte einfügt. Vielleicht wird das bescheidene „Werkstück“ außer dem Musikhistoriker auch dem Altertumskundler manche Anregungen geben, denn soviel mir bekannt, ist eine solche Sammlung quellengeschichtlicher Beiträge zur Musikgeschichte, wie sie nachstehend gegeben wird, noch nicht vorhanden.

H. S.

Bassuner.

1403. 2 s—2 pipern unde enen bassuner. (K. X. I.)
1414. 9 d Etgerde to Blankenborg un deme Bassunere von Herzog Heinrich wegen. (K. X. I.)
1431. 1 Gulden den Margrauen von Brandenburg Bassunern.
1433. $\frac{1}{2}$ ferd hertoge Otten Bassuner to Schenke. (K. X. I.)
1442. 1 ferd dem Bassuner von Seesen. (K. X. I.)
1443. 2 sol-Mester Lodewich Bassuner (Quartalzins). (K. X. I.)
1446. 6 d vor 1 let (Klappe) to makende uppe des Rades bassune. (K. X. I.)
1449. Peter Bassunre wohnt auf oder in der Schubstraße. (W. K. I.)
1455. $\frac{1}{2}$ ferd to dranckgelde myner hern Bassuner. (K. X. I.)
1456. 10 sol vor 1 scheppel roggen Peter den Bassuner. (K. X. I.)
1460. 3 s vor de bassunen den tornemanne wedder to makende. (K. X. I.)
1470. 5 sol Mester Peter dem Bassuner to hulpe to dem forlon do he her kam van Lubeke. (K. X. I.)
1475. 1 m $4\frac{1}{2}$ s vor 1 bassunen, de wart dem tornemanne, de leht ik halen to bokelem (?). (K. X. I.)
1483. 1 ferd vor Harneydes Bassune to maken — Hans Knulle. (K. X. I.)
1499. 3 ferd dem bassuner Quante to sinem fordeil 1 jar vor 1 Schep-pel roggen. (K. X. I.)

Berghauer, Bergfänger*).

1569. Im Oktober zahlte der Rat bei einem Gastmahl, Herzog Julius zu Ehren, den Berggefellen 5 Taler. (K. X.)
1589. Den Bergfängern aus Gnaden 1 m. (Hof K. X. II.)

*) Bezeichnung für aus dem Harz herangezogene Spielleute.

1621. Den Bergbauern zum Neuen Jahre 32 m. (Hof K. K.)
 1622. Den Bergbauern gelegentlich einer Hochzeit 2 fl. (Hof K. K.)
 1641. Den Bergfängern vom Harze neben 6 Jungen für die Aufwartung auf einem fürstl. Banquet — 12 m.

Bungenschläger (Trommel- oder Paukenschläger).

1504. 2 s Nickel dem Bungensleger dafür, daß er 2 mal die Knechte to hope geeschet hat.
 1521. 2¹/₂ s gegeben Nickel synen bungen to bethernde.

Cembalo.

1722.

Unter dem 15. Juli 1722 bittet der Kantor A. Düven den Rat, ein Clavicemba in einer Lotterie verspielen zu dürfen. Er schreibt: „Nachdem ich vor einigen Jahren bey meiner damaligen Bedienung in der Mark Brandenburg, mir ein Clavicemba 10 fußton biß ins Cotra F angeschaffet, und mir solches bey meiner jetzigen Bedienung nicht nöthig, geschweige denn von dem darin steckenden Kleinen Capital Nutzen habe, so ist mir gerathen worden, solches in Compagnie unter Gönner und Freunden zu verspielen. Es ist ein Stück, daß so wol von ton, daurchaffter Arbeit als auch inwendiger Mahlerey, außer dem, was Sr. Herzogl. Durchl. in dero Cammer haben, wenig seines gleichen hat, und daher wol werth, daß etwas darum hazadieret wird.“

Die Lotterie wird vom Rat genehmigt unter dem 14. Juli 1722.

(Original S. 449.†)

1724.

Über die Beliebtheit des Clavicembalos unterrichtet uns ein Schreiben, das der in der Musikgeschichte bekannte Organist Heinrich Lorenz Hurlebusch*) am 25. April 1724 an den Rat zu Braunschweig richtet. Es lautet: **)

*) Vgl. R. Eitner, Quellen-Lexikon der Musiker und Musik-Gelehrten. Leipzig. 1900 ff. Bd. 5. S. 237.

**) Vergleiche hierzu: Willibald Gurlitt, Ein Brief des Braunschweiger Organisten Heinrich Lorenz Hurlebusch aus dem Jahre 1725. Braunschweigisches Magazin. Jahrgang 1915. S. 22. Der von Gurlitt veröffentlichte Brief (Original S. 929), den ich hier nicht wiederhole, gibt gleichfalls wie obiger Brief in berechneten Worten Zeugnis von dem Musikerstandesbewußtsein des Hurlebusch. Unter dem 23. November 1725 wiederholt Hurlebusch in einer ausführlichen Eingabe seine Klagen an den Rat (Original S. 939). Der Rat erteilt darauf den Bescheid, wie aus einem weiteren Brief des Hurlebusch an den Rat (vom 12. Januar, Original S. 945) hervorgeht, „daß künftig jemand bestellt werden sollte, der die Musical. Brautmeßen“ statt seiner spielen und die gebührende Bezahlung dafür erhalten würde.

†) Seitenzahl im Sächsischen Manuskript.

Hoch und Wohledle, Hoch und Wohlweise, werte pp.

werde genötigt, unterdienstlich vorzutragen welchergestalt H. Senator Köhbrand, da derselbe am 19. seine Tochter mit H. Bierbaum copulieren lassen, Tages fürher an mir gesandt und wegen der dabei zu haltenden Brautmesse mir zweierlei Bedeuten lassen als

1. Ich sollte selber kommen und spielen.
2. Er wollte das Regal, so mein musikalisch Instrument ist, daß man sonst durchgehend dabei gebraucht, nicht haben, sondern absolutement mein Clavecymbel.

Wo nun wohl hierauf Ihn hart wieder antworten können als sein ohnmächtiger Befehl an mir war, so habe dennoch nur darauf durch den Calcanten sagen lassen „Wenn ich nicht selber käme, so wollte ich ihm eine solche Person für mich senden, der es vollkommen verrichten könnte. Was wegen des Clavicymbel zu schicken betreffe, so sollte solches zu Hn. Köhbrand Dienste hierunter stehn, wenn mir davon aparte 1 Thlr. gezahlt würde, maßen ich an accomodierung dieses Instruments etliche Stunden zuvor arbeiten und hernach auch die Gefahr in Hin- und Hertragen stehn müßte, wenn etwa diese große und theure Maschine mir verstoßen oder sonst Schaden litte, welches aber bei dem Regal gar nicht zu besorgen noch dergleichen Arbeiten zuvor daran zu tun von nöthen wäre, zu welcher a partem Zahlung aber H. Köhbrand sich nicht verstehen wollen. Weile aber kurz nachher der Bräutigam H. Bierbaum selber zu mir gekommen und um das Clavicymbal ansprach, habe ich ihn solches ohn Entgeld (indem Er des Hn. Provisorii Bierbaum Sohn ist) zu senden versprochen, auch daselbe an obbenannten Hochzeittage hinbewegen lassen und statt meiner H. Bähr als einen von Einem Hochedl. Rakt bestellten Organisten bittlich verabredet, diese Brautmesse für mir zu musizieren. Es hat aber gedachter Herr Köhbrand aus unzeitiger Caprice H. Bähr nicht acceptirn wollen, sondern hat zu dessen nicht geringer Beschimpfung in Gegenwart vieler Hochzeitgäste und Zuschauer auf der Gasse unverrichteter Sache wieder weggehen müssen da doch bekannter maßen die Herrn Prediger (an deren Verrichtung ohngleich mehr gelegen ist, als an dem Musizieren auf der Brautmesse) Einer für den Andern das Amt verrichten, ja gar Studenten so noch nicht im Amt bestellet, für Ihnen predigen lassen. . .“

Der Streit läuft dahin aus, daß Hurlebusch bittet, ihn in seiner Ehre zu schützen und dafür zu sorgen, daß Köhbrand die Gebühren zahle. Der Rat zu Braunschweig weist den p. Köhbrand an, die Gebühr von 1 Rthlr. zu zahlen.

Clavichord.

1571.

Der am 18. Januar 1571 zu Kloster Heiningen verstorbene Propst Johannes Konen hinterließ laut seines Testaments an musikalischen Instrumenten:

- 2 Symphonien,
- 1 Clavicordium mit einem Pedal und Kasten darüber, da man anfsüzet.
- 1 Positif, welches für 40 m gekauft war.

1633.

Als 1633 das Inventar des Musikus im Hagen Heinrich Matthäi *) aufgenommen wurde, konnten an Instrumenten und Tuten verzeichnet werden:

Ein Einfaches Instrument,
 Ein gedoppeltes Clavichordium,
 Ein gedruckt Tabulaturbuch in fol.,
 Dreyzehn geschriebene Tabulaturbücher in fol.,
 Vier geschriebene Tabulaturbücher in 4^{to}
 Praetorij cantiones 8 voc. ^{to}gedruckt Hamburg, in 4, ungebunden.
 Hasleri cantiones gedruckt in 4^{to}
 Praetorij Magnificat 8 voc. gedr. in 4^{to}
 Praetorij Magnificat 8 voc. geschrieb.
 Noch 3 geschriebene Partes musicales in 4^{to}
 Noch 3 geschriebene Partes musical. Kleiner format.
 Noch 6 geschriebene Partes musical. Desselben formats.

Fahnen.

1521. 4 Gulden noch zu einem weißen und rothen Fähnchen zum andern Auszug.

1521. 5 Gulden 7¹/₂ s for 1 witte sidene banner hadde an sek 50 ellen sindel.

1553. Meister Jürgen Schneider zu 3 Trommeter Fähnlein — 11 gr.

1587. Trompeter Fahnen für die Reuter angeschafft. (Hof R. R. II.)

1590. Den Spielleuten wurden 14¹/₂ Ellen weiß und roth zum Feldzeichen gekauft, als Herzog Kurfürst Christian von Sachsen allhier mit vielem Volke einzog und sie damals vor den gerüsteten Bürgern die Trommeln geschlagen, den 5. August — 1 Taler.

(Hof R. R. II.)

1593. Die Spielleute in der Altenwieck erhielten 24 Ellen roten und weißen „Karteken“ zu Feldzeichen, als die Bürgerschaft in ihrer Rüstung bei dem Einzuge fürstlicher Personen vor Beust' Hause in der Neustadt vorübergingen. Weiter erhielten dieselben für ihr Spielen mit Pfeifen und Trommeln:

Meister Hennig Greue **) 3 fl. a 10 mg,
 Meister Christoph Högrene 3 fl. a 10 mg,
 Meister Walter Schaper 3 fl. a 10 mg.

1619. 14 Ellen Dammaszt zu den Trompeter-Fahnen — 48 m.

(Hof R. R. I.)

*) Sein Sohn Conrad war 1655 Kantor in Königsberg. Vgl. Eitner, a. a. O., Bd. 6, S. 383.

**) Vgl. Chrysander, Geschichte der braunschw.-wolf. Capelle ... Jahrb. f. M.-W. (1863), S. 149.

1619. Noch zu einer Trumpeter-Fahne — 27 m.
1622. (K. K. 1600 pp. S. 267.) Die beiden Trompeterfahnen, die der Rat anfertigen ließ, kamen auf 26 m 16 s 9 d. . . .
1632. (17. Juli.) Otten Sievers vor das Kröncken so auf das Reiter Cornet gesetzt — 14 s.
1632. Vor die beiden Trompeterfahnen mit aller Zubehör, welche den beiden Trompetern unter igt gemeldetem Rittmeister verehret — 26 m 16 s 9 d.

Geigen.

- 1526 erhält Westfal fedelere vom Rat der Stadt Braunschweig für sein Spiel 26 sol.
1542. Die Kirchenrechnung von St. Martin verzeichnet aus dem Jahre 1542: an der groten Gigen flicken laten de se up dem Chor bruken — 2 s.
1582. Nach dem „Memorandenbuch“ (S. 164) wird 1582 die Musik mit „Trummitten und Giegeln“ bei Nachtzeiten verboten.
1587. Bei der Gevatterschaft des Herzogs Franz von Sachsen (19. Juli 1587) schenkte der Rat Burchard Wendir Müller auf dem Schloß zum Schwarzenbeck den „Geigeln“ und Lautenisten, als sie in das Herrngemach kamen, 2 m.
1647. In dem Nachlaß des Courdt Jüten findet sich 1647 u. a.:
Eine Discant geige,
Eine Jitter.
- 1648, 22. Oktober, schreibt Christoph Vitzthum von Eckstädt in Warbergf an den Braunschweiger Rat, „daß er seinen Diener von Kindesbeinen an, namens Wolf Wollfabrtzen, bei sich gehabt, ihn in der „Instrumentalischen Musit“ anfangs bei H. Böderer und nachher in Hamburg bei dem vornehmen Violisten Johann Schop nicht mit geringen Kosten habe erziehen lassen zu dem Ende, um seine Kinder in der Musik treulich unterrichten zu können.“ Er sei aber undankbar gegen ihn gewesen und nach einem erhaltenen Verweise nach der Veststunde von ihm gegangen, um nach Hamburg zu gehen. Er bittet den Rat, auf „des Menschen Ankunst vigeliren zu wollen“, da der Diener sich noch auf 3 Jahre zu bleiben verpflichtet habe.
(Original S. 419.)
1649. Aus dem Jahre 1649 hat sich eine Eingabe des Bürgers Johann Heinze an den Braunschweiger Rat erhalten, in der er sich beschwert, daß man ihm zur Feier der Hochzeit seiner Tochter „schlichte vnd geringe Sackeln, die Geigen auf der Gasse und das große Spielwerk im Hause“ abgeschlagen habe. Auf die erneute Eingabe hin, in der

er mittheilt, er wolle die Hochzeit evtl. nach Halberstadt verlegen, werden ihm Sackeln zum Kirchgange und die Geigen gestattet.
(Original S. 743.)

Hackebrett.

1566. In Hans Kubbelings Nachlaß: In der Dörnsen ein Hackebrett.
1571. Herzog Julius bestellt 1571 bei seinem Lautenmacher (Cammer Rech. in Wolfenbüttel, Bd. I, S. 126)
4 der besten Lauten à 1½ B,
4 Quinternen, dazu 1 ital. Lyra und ein Hackebrett, jedes für 1 s,
Item des Lautenmachers Knechten für ihren Fleiß Drandgeld ge-
lobt ... 1 s 18 p.
1593. In David Grönen Inventar befindet sich ein Hackebrett.

Harfenschläger.

- 1555 verehrte Herzog Heinrich d. J. bei seinem ersten Besuche, den er mit seinem Sohne Julius der Stadt machte, einem blinden Harfenisten, der nicht genannt wird, 10 Taler. Dem „jungen Harfenschläger“ aber 1 m. (Hof A. R.)
- 1569 erhält der Harfenschläger Morryus Wulff bei der Zuldigung
2 Thlr. (Hof A. R.)
- 1647 erhält Wolf Teubner *), ein Harfenist, als Jahresgehalt
100 m. (Hof A. R.)
1573. In der Braunschweiger Hochzeitordnung wird bestimmt (1573):
Es sollen auch Bräutigam und Braut zu ihrer Hochzeit kein ander Spiel gebrauchen, denn allein das, damit sie in die Kirche gegangen sind bei Strafe eines Gulden. Wollen sie aber Geigen- und Harffen als ein sanftmüthig Spiel haben, das soll ihnen frei sein.
- 1599, 31. April, macht der Harfenist Bartoldt Khempe eine Eingabe an den Rat, er möge ihm helfen, daß er nicht durch einen zugereichten Harfenisten, der sich in der Herberge des Heinrich Lück aufhalte, in seinem Erwerb beeinträchtigt werde. Er rechne auf den Einspruch des Rats, da er seit 38 Jahren „den Geschlechtern allhie, zu Ihr undt Ihrer Kinder hochzeitlichen Ehrentagen“ vor der Braut mit seiner Harfe auf dem Kirchgange gedient hätte. Ferner sei er vom Rat be-
rufen, als Wächter bei dem Geschütz jede achte Nacht zu wachen,
ferner als Rottmeister Dienst zu tun. (Original S. 357.)

*) Vgl. Schneider, Geschichte der Oper und des Agl. Opernbauses zu Berlin. Berlin 1852, S. 41. Ferner Chrysander, a. a. O., S. 161.

1600, 14. Oktober. Bartoldt Rhenpe wiederholt in einer neuen Eingabe seine frühere Beschwerde, daß ihm der fremde Harfenspieler, Sem Eysen genannt, in seiner Nahrung Abbruch täte. (Origin. S. 361.)

1677 wird der Harfenist Christoph Döring aus Kassel (am Bevernschen Hof tätig) entlassen, weil er silberne Teller verloren hatte.

Hautboisten.

1694, 8. Mai. Der Rat fordert seine Bürger unter Androhung von 6 m Strafe auf, bei Hochzeiten lediglich die Stadtpfeifer und nicht „die unter der Milice stehenden Pfeiffer“ zu verwenden. (Original S. 131.)

1730, 4. Mai, beschwert sich der Musiker Georg Albrecht Schadenhausen, der vom Rat das Privilegium zum Gestellen von Hochzeitmusiken hat, daß gelegentlich einer Hochzeit nicht er mit seinen Leuten aufgefodert, sondern unter nichtigen Vorwänden ein Collegium musicum concert veranstaltet sei. Dies Collegium musicum habe aus verkleideten Hautboisten bestanden, die als Soldaten keine Berechtigung hätten, in Bürgerhäusern zu spielen.

(Original im Bd. Musik der Stadt-Excerpte.)

1739, 22. November. Wegen des Streites der Stadtmusikanten mit den Regiments-Pfeifern berichtet der Rat an den Herzog und bittet ihn, durch den Kommandanten der Garnison erneut bekannt machen zu lassen, daß die Stadtmusikanten die Hochzeit in dem Falle übernehmen, wenn die Braut bürgerlicher Herkunft ist. Ist die Braut dagegen Offiziers- oder Soldatentochter, gebühre die Aufwartung den Hautboisten. (S. 731.)

1799, 15. Februar. Verfügung des Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand an den Generalleutnant v. Kiedeser. Es wird bezug genommen auf eine Verfügung vom 9. November 1769 an den damaligen Generalleutnant v. Harling, wonach es den Hautboisten der Braunschweiger Garnison verboten ist, bei allen den Gelegenheiten Musik zu machen, die den Stadtmusikanten laut ihres Privilegs vorbehalten sind. Die Verfügung geschieht auf eine Beschwerde der Stadtmusikanten hin. Die Hautboisten dürfen nur Musik machen in dem Falle, „daß jemand von dem Militäre für den Abend den Wirth machte, und die Musik mit den Gästen für seine Rechnung wäre“. (S. 99/100.)

Heerpaufer.

1576, 28. August, hielt Herzog Erich von Braunschweig-Lüneburg mit seiner Braut, der Herzogin Dorothea von Calabrien, seinen Einzug in Hannover durch das Leineter. Dabei bliesen alle Trompeter und

schlugen die Heerpauker, ferner bliesen 10 welsche Spielleute mit Zinken so kunstreich, „daß es nicht zu beschreiben war“.

1659, im November, war der Braunschweiger Rat Gevatter bei der Prinzessin Anna Sophie, Tochter des Herzogs Anton Ulrich. Bei der Gelegenheit schenken der Syndikus Baumgarten und der Kämmerer Heinrich von Adenstedt den Trompetern und Paukern in Wolfenbüttel 10 Thl.

In den Wolfenbütteler Kammerrechnungen finden sich die folgenden Eintragungen:

- 1571 dem Trommter Georg Hünze zu den Heerpauken 6 fl. Sie werden auch Kesselpauken genannt. (S. 144.)
 1580 des Markgraf Georg Friedrich in Ansbach 5 Trompeter und Paukenschläger jedem 1 s verehrt. (S. 144.)
 1602 dem Paukenschläger Michael Glaser zu Wolfenbüttel zu 4 Kalbfellen über die Heerpauken gezahlt 3 s. (S. 144.)
 1602. Hansen Pottij (Paukenschläger) auf sein Sold . . . 10 s. (S. 144.)
 1603. Hansen Pottij (Paukenschläger) auf Sold . . . 6 fl. (S. 144.)
 1607. Michael Glaser . . . Kostgeld 24 rthl. (S. 144.)
 1650 empfing der Heerpauker Georg Hsfeld monatlich . . . 32 s. (S. 144.)

Hummelken (Hümle).

1616 zahlt der Amtmann Johann Dettler laut Rechnung bei der Collation denen „mit der Sagtpipen und Hummelken“ für 2 Abende — — 1 m 25 p.

Instrumente.

1571. Herzog Julius kauft 1571:
 4 der besten Lauten und Zithern à 1 $\frac{1}{2}$ m.
 4 Quintern dazu eine Italien Lyhre vnd ein Hackebrett jedes für 1 m.
 Item des Lautenmachers Knechten für ihren Fleiß Dranggeld gelobt 1 m 18 gr. (Hof R. R.)
 1614, 10. September, an den Capellmeister Michael Praetorius *) zur Bezahlung etlicher Instrumente zur Musik — 93 Thlr. (Hof R. R., Bd. II.)

Instrumentenhandel.

1587 finden sich in Curdt Hagels, eines Hausierers, Inventar:
 29 Hauwpfeiffen (?), jedes Stück 2 $\frac{1}{4}$ D.
 22 „ à ein neuen Karlling (?).

*) Vgl. Gurlitt, a. a. O.

1626 hinterläßt der Handelsmann Adrian Kirchhoff:
3 Zittern, 11 Geigen, noch 3 Duzend große Geigen, 12 Duzend
kleine Siedeln, 5 Duzend Zittern.

1647. Hennig Reimers (Handelsmann) Inventar verzeichnet:
9 Duzend Maultrumpfen — 18 gr.
15 Duzend Klein und große Ploßpfeifen — 18 gr.

1654. Im Inventar des Krämers Hans Weber wird angegeben:

20 Dutz Klein Ploßpfeifen	20 gr.,
15 Bund Doppelte Pfeiffen.	à 5 mgr.,
3 Dutz Schalmeyen	1 s.,
ein Duzend Klein Siedeln	5 gr.,
15 Dutz Twerflöten	à 3 mgr.
15 Dutz große Ploßpfeifen	à 3 ggr.,
12 Dutz dto	à 3 mgr.,
2 Dutz rothe	à 2 gr.,
30 Dutz Maultrumpfen	à 5 ggr.,
6 Bund messingene Maultrumpfen	15 gr.,
21 Kölleken Zittersaiten	4 mgr.,
2 Bund Saw Pfeifen	à 12 ggr.,

Instrumentenmacher.

Allgemeines: Es finden sich mehrere Beschwerden des Tischler-
amtes gegen die Instrumentenmacher, die dem Tischlergewerbe durch An-
fertigung von Arbeiten, die nach Kunstvorschriften angeblich nur diesem
zukommen dürfen, Abbruch tun sollen. Wir geben dazu folgende Beiträge:

1780 darf der Organist und Klaviermacher Carl Lemme*) die Klaviertästen
nur bei einem zünftigen Tischlermeister machen lassen. Dagegen darf
er selbst Gefellen halten für „Claves, Würbelfistfe, Mensur und
Ausarbeitung der Resonance Böden“. Beklagt wird der Tischler-
geselle Schorfe, der bei Lemme tätig ist und schon, wie der Bericht
vermeldet, in Strassburg und Osnabrück als Instrumentenmacher ge-
arbeitet hat.

1780, 29. Mai, erteilt Herzog Carl Wilhelm Ferdinand dem Organisten
Lemme die Resolution: „daß, da die Verfertigung der Resonanz-
böden, des Stegs und der Tangenten nicht jedes Tischlers Werk ist,
dem Organisten Lemme, solche Stücke durch andre als Tischler ver-
fertigen zu lassen, hat nachgelassen werden müssen . . .“

1785. Beim Organisten Lemme arbeitet ein „von der Gilde aufgestellter
Gefelle“, entsprechend der höheren Resolution vom 9. März 1780,
d. h. ein Tischlermeister leiht einen Gefellen her und dieser zahlt an
jenen als einen sogen. Meistergroschen wöchentlich 4 ggr., behält aber
den von dem Organisten Lemme gezahlten Lohn für sich allein.
Außerdem muß er den Beitrag an die Gefellenlade leisten.

*) Vgl. S. 49.

1804 wird erwähnt, daß bei den Fabrikanten „musikalischen Instrumentenmachern“ Blume und Lemme mehrere verheiratete Tischlergesellen tätig sind.

Becker und Grahe.

Die Pianofortefabrik Grottrian-Steinweg besitzt in ihren Sammlungen ein Hammerklavier, das die Bezeichnung trägt: C. Becker & Grahe/in/Braunschweig.

Blume.

1804 wird in einer Eingabe des Tischleramts an den Rat neben dem Instrumentenmacher Lemme auch der Instrumentenmacher Blume erwähnt.

Dohmsen, Claus.

1635 weist Claus Dohmsen — Sohn des Claus Dohmsen im Stern — in einem Attest seines Lehrherrn, des Orgelmachers Gottfried Fritzsch*) in Hamburg, dem Räte nach, daß er 4 Jahre gelernt und nunmehr ein Instrument Clavicordium oder was dergleichen sein möge, fertigen könne.

Fritze, Barthold.

E. L. Gerber („Altes Lexikon“, 1. Th., Leipzig 1790), nennt Barthold Fritze einen „berühmten Instrumentenmacher und Mechanikus zu Braunschweig“. Fritze wurde 1697 geboren. Er wanderte von Holle aus dem Stifte Hildesheim nach Braunschweig ein und erwarb am 12. Juli 1720 hier das Bürgerrecht. Er zahlte nur das halbe Bürgergeld, da er eines Bürgers Witwe heiratete. (S. Stadtarchiv, Neubürgerbuch.) Er starb in Braunschweig am 17. Juli 1766, 70 Jahre alt, „an der auszehrenden Krankheit“, und wurde auf dem großen Friedhof von St. Ulrich begraben. (S. Sterbe- und Begräbnisregister zu St. Ulrich. Abt. IV, Bd. 3.)

Sack (Künste und Gewerbe, S. 199) erwähnt Fritze wie folgt: „Tölleke [Karl, Geselle beim Instrumentenmacher Reinecke] war 1755 neben dem Claviermacher Barthold Fritze der einzige Instrumentenmacher in Braunschweig. Dieser Fritze war auch als guter Orgelbauer bekannt und brachte 1729 die Orgel zum Brüdern in guten Stand. Er war 1697 geboren und starb 1766 [Sack schreibt irrümlich 1756] in seinem Hause Nr. arr. 2812 [Marshall 12], vermacht auch den hiesigen Armen in der Brüdern Kirche sein Haus und Hof.“

Das Museum besitzt einen Kupferstich**) (Geschenk des Herrn R. Bohlmann 1920) von J. C. Eberling, mit einer Darstellung des B. Fritze. Das Brustbild, mit dem Profil nach rechts, trägt die Umschrift: „Barthold Fritze berühmter Clavier Macher in Braunschweig ist geboren Ao 1697, ist gestorben Anno 1766“. Unter dem Bildnisse befindet sich die Fabrikmarke des Fritze: im Vordergrund ein Ziehbrunnen, dahinter ein Torhaus mit einem Torturm und im Hinter-

*) Vergl. Riemann, Musik-Lexikon 19.

**) Vergl. S. 4 und S. 34.

grunde die Ansicht von Braunschweig. Die gleiche Fabrikmarke weist ein Aufbaum furniertes Holzbrett auf, das eine Elfenbein-, Schildpatt- und Perlmutter-Einlage hat. In das ovale Perlmutter-Mittelstück ist die Fabrikmarke eingraviert. Das Brett war dazu bestimmt, den kleinen Saiten- und Schlüssellasten, der sich seitwärts an der Klaviatur der Clavichorde befindet, abzuschließen. (S. Abb. S. 34.)

Instrumente von der Hand Frizes besitzen die Fortepianofabrik Grottrian-Steinweg in Braunschweig und das Britische Museum in London.

Schriften des B. Frize führt Rob. Eitner (Bd. 4, S. 33) an.

Kruse, Johann.

Die Pianofortefabrik Grottrian-Steinweg besitzt in ihren Sammlungen ein Klavier mit der Fabrikmarke: Joh. Kruse/in/Braunschweig/1837.

Lemme, Carl I.

Über diesen ausgezeichneten Braunschweiger Instrumentenbauer, der 1747 in Braunschweig geboren wurde und daselbst 1808 starb, findet sich eine eingehende Darstellung bei G. Kinsky, Katalog des Musikhistorischen Museums von Wilhelm Heyer (Cöln 1910, S. 238). Vergleiche ferner:

J. N. Forkel, Musikalischer Almanach auf das Jahr 1782. (Seite 198/199.)

J. G. Neusel, Miscellaneen artistischen Inhalts. Erfurt 1779f. Heft 8.

Gerber, Lexikon der Tonkünstler. Leipzig 1790. Bd. I, Sp. 797.

Carl Lemme, Anweisung und Regeln zu einer zweckmäßigen Behandlung englischer und deutscher Pianoforte's und Klaviere ... 1802.

Lemme, Karl II.

Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 6, S. 129.

Niebuhr, Henning.

1662, 2. Dezember. Henning Niebuhr darf Clavichordia, Clavicymbal, Harpfen und andere musikalische Instrumente, soviel er mit seiner eigenen Hand und ohne Gehülfen vermag, ungehindert verfertigen und verkaufen. Das ihm bei der jüngsten „besuchung“ von den Tischlern abgenommene Clavichordium und Werkzeug wird ihm ohne Entgelt zurückgegeben. Er verpflichtet sich, aller Störerei und Tischlerarbeit sich zu enthalten. Die Tischlermeister dürfen, „sooft es die Notdurft erfordert“, seine Wohnung und Arbeit besuchen.

(Ed. XXIII b, f. 114.)

Rautmann, Carl.

Geboren 7. Oktober 1818, gestorben 16. September 1895. Rautmann ließ sich 1845 in Braunschweig als Geigenbauer nieder, wurde

später herzogl. Hofinstrumentenmacher und erhielt 1873 auf der Wiener Weltausstellung ein Anerkennungsdiplom.

(S. v. Lütgendorff, a. a. O.)

Kautmann, Gustav.

Geboren 1849 zu Braunschweig. Schüler seines Vaters C. K. Übernahm 1895 das väterliche Geschäft. (v. Lütgendorff, a. a. O.)

Rudloff, Rudolf Friedrich Leopold.

1795, 21. April, erhält der Tischlergeselle Rudolf Friedrich Leopold Rudloff trotz des Widerspruchs der Gilde die ConzeSSION, Claviere und Orgeln zu verfertigen. Doch muß er sich, bei Verlust der ConzeSSION, der Verfertigung anderer Tischler-Professions-Arbeiten gänzlich enthalten.

Schurrig, Johann Andreas Christian.

Von 1780, 25. Juli, ist eine Eingabe des Johann Andreas Christian Schurrig, Sohn des Hofbildhauers Schurrig, datiert, der 4 Jahre bei dem Orgelbauer und Instrumentenmacher Silbermann in Straßburg gearbeitet hat und sich in Braunschweig als Instrumentenmacher („musikalische Stuben-Instrumente, als Claviere, Clavecins, Pantelons, Fortepiano“) niederzulassen wünscht.

Tölleke, Karl.

Siehe unter Frige, Barthold (S. 48).

Zeitler, Fr.

Weigen- und Klaviermacher in Braunschweig, um 1835.

(S. v. Lütgendorff, a. a. O.)

Kapellmeister.

1585. Quittung des Kapellmeisters Thomas Mancinus*) über 2 Thaler Zehrkosten für eine Reise nach Magdeburg im Auftrage des Herzogs. (Original S. 185/86.)

1585. Thomas Mancinus*) war bereits 1585 in Wolfenbüttel und erhielt 50 m Gehalt. Nach 1599 hatte er auch die Aufsicht über die Bibliothek. Sein Bruder war der Lautenist Jacobus Mancinus. Zu dem Beilager des Herzogs Heinrich Julius im Jahre 1585 komponierte Th. M. einen Gesang, den er dem Räte verehrte, wofür er 2 Thaler erhielt. (S. 175.)

1602. Thomas Mancinus, Kapellmeister, zu Saitengeld — 4 Thaler.

1602. Denselben zu Behuf der Kapellknaben Schulgeld — 6 s.
Denselben Sold — 50 m.

*) Vergl. W. Gurlitt, Michael Praetorius. Dissertation, Leipzig 1914. — Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 6, S. 295. — Chrysander, a. a. O., S. 148—150.

1603. Dem Kapellmeister 2 Saß Bier für 16 fl. (K. K. II.)
1607. Michael Praetorius auf Sold 9 fl.
1607. Denselben zum heil. Christ 6 s.
1607. Thomas Mancinus sen. Sold . . 120 m. (K. K. II.)
1608. Zu Thomas Mancinus Sohnes Hochzeit 3 m.
1608. Denselben bei der Hochzeit von Sel. Hedwig 6 m.
1608. Denselben bei der Hochzeit von Herzog August 6 m. (K. K. II.)
1614. Dem Kapellmeister Praetorius zur Bezahlung von Instrumenten 93 m.
- 1614 besorgt derselbe einen Orgelmacher. (K. K. II.)
1614. Am 10. September an den Kapellmeister Michael Praetorius zur Bezahlung etlicher Instrumente zur Musik — 93 m. (Hof K. K.)
1618. Brief der Herzogin Elisabeth an den Kapellmeister Michael Praetorius. Sie bittet ihn, einige Briefe von ihr mit anderen an den König Christian von Dänemark, ihren Bruder, übersenden zu wollen. (Orig. S. 189.)
- 1619, 9. Mai. Heinrich Schütz, Kurf. Sächs. Kapellmeister, überreicht dem Rat eine Komposition und teilt seine bevorstehende Hochzeit mit. (S. Anhang, S. 63.)
- 1642, 20. Oktober quittiert der Fürstl. Braunschw. Kapellmeister Stephan Körner*) über 50 fl., „von Esaias Körner herrührend“ (Origin. S. 150 b.)
- 1650 erhielt der alte Kapellmeister Stephan Körner an Korngeld 102 m. (K. K. II.)
1650. Die Kapellknaben erhielten gleich den Trompetern, Musikanten und Türknechten auf Kostgeld jährlich 9 m. (K. K. I.)
- 1680, 1. November. Anweisung des Herzogs Ferdinand Albrecht auf Zahlung von 22 Rthlr. und 1 Gulden — an „unsern l. getreuen Paulo Mazzufelly**), Directori Musices. (Orig. S. 155.) Mazzufelly war damals Kapellmeister in Bevern. Die Quittung über obige Zahlung ist erhalten, unterzeichnet Paulus Mazzuckellus Musick Director. (Origin. S. 155 a.)

*) Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 5, S. 407. — Chrysander, a. a. O., S. 115, 183.

**) S. Eitner, a. a. O., Bd. 6, S. 413.

1727, 12. November. Brief des braunschweigischen Musikers Schwanberg *) an seinen Schwiegervater, den braunschweigischen Organisten Bähre. Schwanberg berichtet u. a. über sein Studium in Leipzig: „ich möchte wünschen, daß er Herrn Bachen (Joh. Seb. Bach) auf der Orgel mahl hörte, er wahrhaftig vor ihm, wie auch keiner in Braunschweig, nicht auffblicken darff, ich habe so was noch nie mahls gehört und ich mus meine Spielart ganz anders ändern, denn es nichts zu rechnen ist, wie auch im General Baß. Ich werde so Gott will und mir gesund läßt, ungemein fleißig sein, denn ich bin begierig, Herrn Bachen seine Art zu lernen.“ (Origin. S. 261.)

1835. Zeugnis des Kapellmeisters Louis Spohr: Daß Herr Otto Gercke, in früherer Zeit mein Schüler, jetzt ein ausgezeichnete Violin-Virtuos, fertiger Clavierspieler, talentvoller Komponist und überhaupt ein sehr routinirter Musiker ist, wird demselben hiermit attestiert.

Cassel im
September 1835.
(S. 289.)

Dr. Louis Spohr,
Kurfürstl. Hofkapellmeister.

Kleidung.

1446. 4 m 1 ferd vor 15 Elen hagens und 1½ Ele wittes Engels
Tuch 3 spelluden. (K. K.)

1449. 9 ferd vor 18 Elle Langlaken den piperen.

1450. 10 ferd vor 5 Elen lange Laken grön un ½ elen engels witt
den Pypren. (K. K. I.)

1460. 2½ m 7 s 1½ d vor Elen haghens brun, un swart ¾ Elen,
wart den Piperen. (K. K. I.)

1461. 2½ m 4½ s vor 15 ellen langlaken brun unde grön unde
1 ellen engelsches wit dren pipern to örer kledinge. (S. 142.)

1470. 3½ m 14 B — vor 20 ellen langh Laken brun un gron un
2 ellen wyttes den pypren un dem Torneman von Hans
Brosen gekofft. (K. K. I.)

1474. 3½ m 1½ ferd vor want 3 piperen vn den tornemanne,
20 ellen langlaken vn 2 elen witt.

1475. 2½ m 15 s für 15 Ellen lang Laken braun und schwarz und
1½ Elle engl. weiß an 3 Spielleute. (S. 142.)

Desgleichen erhielt der Turmmann Harneyde 5 Ellen braunes und
schwarzes Tuch und ½ Ellen weißes Tuch zur Pfingstkleidung.

*) Wohl Vater des Hofkapellmeisters Joh. Gottfr. Schwanenberger in Braunschweig. Die Angaben Litners (a. a. O., Bd. 9, S. 104) dürften zu ergänzen sein.

1499. $3\frac{1}{2}$ m 14 β — vor 20 ellen langh Laken brun un gron un rod vnd $\frac{1}{2}$ ellen engelsch wytt to eren Kledinghe des Rades spelluden. (K. K. I.)
1499. 6 s Quante vor 6 ellen grawes to siner Winterkledinge. (K. K. I.)
1500. 1 m 10 s an die alten Spielleute Hünze, Nase und Bechaldt für „10 Ellen hagenisch rot und grün“. (S. 143.)
1502. 6 d vor dat piper wapen an Hans Knull. (Silber.) (S. 143.)
1553. Ruprecht dem Trompeter zu einem Kleide 11 fl 9 gr. (Hof K. K.)
1553. Meister Jürgen Schneider zu 3 Trommeter Fähnlein 11 gr. (Hof K. K.)
- 1576 erhielt der Spielmann in der Neustadt Hans Swarten ein silbern Stadtwappen vom Räte verehrt. Es wog 6 Loth. (K. K.)
- 1589 am 11. Julius folgt der Kapellmeister Thomas Mancinus*) mit seinen beiden Gefellen Peter Eitel und Johann Writius (Bassist) der Leiche des Herzogs Julius. Sie sind „in Trauerkleider gehüllt“. (K. K., S. 183.)
1593. Erich Wachhorst dem Hausmann samt vier Gefellen gebührt um das dritte Jahr die Kleidung, als nämlich einem Jeglichen zum Rocke 3 Ellen grün, $2\frac{3}{4}$ Ellen roth, $\frac{1}{4}$ weiß Lundsich Tuch, die Elle zu 1 Thlr., dazu jeglichem 6 Ellen Futtertuch zu 10 fl. Auch jedem 18 fl zum Machelohn. Thut auf jede Person 14 Thaler 14 gr. (S. 143.)
- 1598, 20. Oktober. Unsere verordneten Spielleute sollen, wenn sie zur Hochzeit aufspielen, nicht mehr, als ihnen in unsrer Polizeiordnung erlaubt ist, nehmen, „auch kein silbern Wapen fordern“. (Ed. XV, fol. 304 b.)
1602. Thomas Mancinus*) Capellmeister zu Seidengelde (Kleidung) am 30. Juni 4 Thlr. (Hof K. K.)
1602. Thomas Mancinus Capellmeister für die 6 Capellknaben Schuldgeld 6 s. (Hof K. K.)
1700. Rehtmeier**) erwähnt in seiner Chronik III., S. 1550, daß bei Gelegenheit der Goldenen Hochzeit des Kaufmanns Heinrich Haefeler und seiner Frau Gertrud Marie Elze (3. Juni 1706): „zwischen 8 und 9 Uhren wurde von denen sämtlichen Musicanten dieser Stadt, die angethan waren mit ihrem alt-geordnetem Habit von rothem und grünem Tuch, vor 1zt gemeldetem Hause musiciret in etlichen Sätzen, ...“ Als benutzte Instrumente werden Zinken, Posaunen und Violinen genannt.

*) Vergl. S. 50.

**) a. a. O.

Komponisten.

1590. David Palladio, Cantori an der St. Martini-Schule, 10 s verehret vor ein Gesang: „Ich weiß ein fest gebautes Haus“, in 5 Stimmen componiert. (15. Juli.) (S. 147.)
— Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 7, S. 300. Dort nicht erwähnt.
1593. Henrico Stromburgio Musico vor ein gedruckt Kunststücklein zu fünf Stimmen componirt „Wer Gott vertraut, hat wohl gebaut“ 2 s.“ (S. Straßburger Gesangbuch. S. 147.)
— Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 9, S. 314. Fehlt dort.
- 1606, 12. August. Der Hessische Kapellmeister Georg Otto verehrt dem Rat mit einem Schreiben etliche gedruckte Gesänge und erhält dafür 30 Thlr. (Original S. 791.)
— Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 7, S. 260.
1611. Einem Boten von Jerbst verehret, der von einem Musico etliche Gesänge anhero gebracht — 18 s. (K. K. II.)
1610. Bartold Grönhagen*), Cantor zu St. Martin, für ein dedic. Canticum, so auf der fürstl. Huldigung gesungen — 6 s. (K. K. /4.)
1610. Peter Germann*), Pastor zu Ingeleben im Amt Jerrheim, für dedicierte Cantionen zu 6 Stimmen — 7 m 15 s. (K. K. II.)
1616. An Wilhelm Steffen Küssel von Vibero (?) für ein dedicirtes deutsches Lied auf die Huldigung verehrt 3 m.
1616. Laurentio Becksteinio, Historio von Altenburg, für ein dediciertes Lied 15 m 10 s. (K. K. II.)
1617. Friederico Weigenssee, Pastor und Musico, für ein dedicirten Cantion — 7¹/₂ m. (K. K. II.)
— Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 9, S. 387.
- 1618, 15. Mai. Casparo Tertorio, Gräfl. Schaumb. musico, für eine Composition — 3 s. (K. K. II.)
— Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 9, S. 387.
- 1618, 27. Juni. Adamo Vibingo Silesio für ein Carmen Eligiacum de Spiritu Sancto so an den Rat dediciret 18 s. (K. K. II.)
- 1624, 6. Februar. Der Organist Thomas Avenarius**) in Hildesheim bittet den Herzog Friedrich Ulrich, ihm seine restliche Besoldung als Kapellmeister der früher in Hastenbeck bestehenden Kapelle derer von

*) Nicht bei Eitner verzeichnet.

**) Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 1, S. 246.

Webbersnan (?) zu erstatten. Der Herzog weist den Rat der Stadt Braunschweig (in einem Sonderschreiben) an, dem Th. Avenarius das Geld aus den Webbersnanischen Kirchengeldern zu zahlen.

(Originale S. 803/810.)

1624, 8. Dezember. Thomas Avenario*) Musico für etliche Cantones verehrt — 1 m 24 s. (K. K. II.)

1641, 29. April. Der Musikus Michael Latomus**) bittet den Rat, ihm, wenn möglich, eine vakante Musikerstelle in Braunschweig zu überlassen. Zum Zeichen seiner großen Kunst fügt er eine Komposition bei. Latomus ist wohnhaft in Nauciß im Amt Weiffensee in Thüringen. (Original S. 819.)

1641, 12. Mai. Schreiben desselben an den Rat, ihm das öffentliche Musizieren zu 4 Personen, „darunter 2 Kinder / das eine von 6 Jahren ein Knäbelein / welches auff der Discant Viol fertig streichen / das ander von 8 Jahren ein Mägdlein / welches fertig singen kann“, gestatten zu wollen.

1646, 3. Juni. 7 m 6 s seind Delphino Strunken, Organisten zu St. Martini, der E. E. Rath zu ehren eine Musicalische Comedium von der Maria Magdalena auf dem Altenstadtrathause agirt, verehrt. — Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 9, S. 316. (K. K.)

1651. Dem Organisten Johann Weber zu Schöningen für die Dedication eines Concerts — 1 m 6 s. (K. K. II.)
— Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 10, S. 196, Z. 26.

1651. Dr. Martino Esken**) (?) pro dedicatione der Gedichte, welche vor Zeiten zu Zeiten Herzogen Augusto zu Braunschweig und Lüneburg zu ehren componirt worden, verehrt den 5. Juli 1651 — 12 m.

1653. Conrad Matthaei — Henrico seel. Sohn — jetziger Zeit Cantori zu Königsberg pro dedicatione seiner Musicae — 12 m.
— Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 6, S. 383. (K. K. II.)

1659. 30 m seint Herrn Johanni Ristio, Pastori zu Wedel in Holstein pro dedicatione seiner musikalischen Trost- und Dankgesänge verehrt worden. — Demselben wurden im Mai des gleichen Jahres $\frac{1}{2}$ Saß Numme verehrt.
— Vergl. Eitner, Bd. 8, S. 249.

1659. Ottoni Eibelio**), Cantor zu Minden, der dem Räte seine musicalischen Sachen dedicirt — 9 m 18 s. (K. K. II.)

1668, 29. Dezember. Brief des Johann G. Cron, organomusic., an den Rat. Cron übermittelt seine Glückwünsche zum neuen Jahr und überreicht eine Komposition. (Original S. 849.)

*) Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 1, S. 246.

**) Nicht bei Eitner erwähnt.

- 1676, 5. März. Bitte des Caspar Trindeler, bestalter Musico instrumentalis, an den Rat, die Bezahlung des Kirchendienstes an St. Martini, die trotz mehrfacher Bitte nicht geschieht, veranlassen zu wollen. (Original S. 359.)
- 1678, 5. Oktober. Der Kapellmeister Paulus Mazzuchellus übersendet dem Rat eine Komposition und bittet um eine Beihilfe, damit die Seufzer und Tränen seines Weibes und seiner 9 kleinen Kinder erhört würden. Er unterzeichnet: Paulus Mazzuchellus, ante bellum Ser.^{mi} Ducis Holsatia Regnantis Cappelmeister per 14 Jahr, et 10 quod adictus cum Euanelice Religion pro divina misericordia. (Original S. 961.)
— Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 6, S. 413. — Vergl. auch S. 51.
- 1689, 8. November, widmet in einem schwülstigen Schreiben der Organist an St. Catharinen, Joachim Conrad Windeler**), dem Rat ein Exemplar seines Werks, betitelt „Specimen Harmoniacum“.
(Original S. 237/240.)
- 1698, 17. Juni. Der Organist Peter Laurentius Wockensfuß übersendet dem Rat eine Komposition „einfältige musicalische Todes-Gedanken“.
(Original S. 373.)*
- 1715, 23. April. Beschwerde des Organisten Andreas Düven**) über den Buchdrucker Heinrich Keffler, der 448 Exemplare seiner Composition „Historische Beschreibung des Leidens und Sterbens unsers Erlösers Jesu Christi“ gedruckt hat und diese nun von sich aus vertreibt. Es war aber vereinbart, daß Düven den Vertrieb übernehmen sollte, der dabei mehr Einnahmen erzielt hätte. Düven verlangt Schadenersatz von 50 Rthlrn.
(Original S. 243/246.)

Kunstpfeifer.

1612 waren Kunstpfeifer in Braunschweig:

In der alten Stadt:

Carsten Meier auff der Gölldenstraßen.
Heiny von Jilly auff der Knochenhauwerstraße.
Jurgen Holdtgreifen auf der sunnen straßen.

In dem Hagen:

Der dicke Jürgen auff dem Werder.
Daniell Hessen auff dem Werder.
Christoffer par bey den Ritterbrun.
Jacob par bey den Ritterbrun.

In der Neuwen Stadt:

Hanz Möller auf dem . . . (?).
Hanz friederich auff der bechwarperstraßen.

*) Abgedruckt im Anhang S. 118.

**) Nicht bei Eitner (a. a. O.) angeführt.

In der alten weig:

Albrecht vorgeß In der stuebenstraßen.

Harmen Grefen In den Olhslögern.

peter Vareß In der böddelstraßen.

Henny Grefen auff der stuebenstraßen.

Diese alle haben mitt ein ander gelebet anno 1612. (Orig. S. 525.)

1627, 26. Juni. Beschwerde des Jobst Müller, Kunstpfeifer hierselbst, an den Rat, weil sein Geselle Andreas Biesen, ohne seinen Dienst ordnungsgemäß aufzukündigen, bei dem Kunstpfeifer Hans Giebel in Dienst getreten ist. (Original S. 387.)

1630, 15. Dezember. Meister Hansen dem Kunstpfeiffer wegen des Organispiels 5 gulden.

1640, 17. Oktober, bezeichnet sich Hans Giebele in einer Eingabe an den Rat, ihn zum Brauergewerbe zuzulassen, als einen in langjährigen Diensten in Braunschweig stehenden Kunstpfeifer.

1646, 17. Juni, beschwerten sich sämtliche Leinewebermeister der Stadt über die Spielleute und ihre Gesellen, daß diese fast stündlich von den Türmen, aber auch auf den Straßen, besonders dann, wenn sie eines Leinwebers ansichtig werden, die Melodie des schimpflichen Lieds auf die Leinweber: „Ein Kürschner und ein Katzenkopf, ein Schneider und ein Ziegenbock, Ein Leinweber und ein Igel“ pfeifen. Der Rat möge einschreiten und ein Unglück verhüten, damit nicht die Leinwebergesellen den Spielleuten „den Blasebalg also zurichten, das sie das spielen und pfeifen wol einstellen sollten.“ (Original.)

1652 war Meister Johann Michel Kunstpfeifer in Braunschweig.

1658, 22. März, schreibt Johannes Klappfell, bestallter Musikus instrumental in Stargard an den Rat der Stadt Braunschweig, nach Stargard sei die Kunde gedrungen, daß in Braunschweig durch die Pest im Jahre 1657 viele Männer dahingerafft seien. Sollte die Stadt einen Kunstpfeifer gebrauchen, so will er sich um diese Stellung bewerben. Klappfell gibt an, bereits 6 Jahre in Stargard als Kunstpfeifer tätig gewesen zu sein. (Original S. 345.)

1676 wurde vom Herzog Ferdinand Albrecht I. der Meister Georg Stahl von Bischofswerder als Pfeifer und Hofmusikant mit 100 m Gehalt angenommen.

1691 beschwert sich der Kantor Franz Günther von der Brüdernkirche über den Kunstpfeifer Meister Wilhelm im Hagen, daß dieser ihn nicht bei seinen Kirchenmusiken unterstützt, weshalb er kürzlich bei einem Konzert, weil 6 Stimmen ausfallen mußten, nur eine verstümmelte Musik geben konnte. Dies sei umso bedauerlicher, als der Kapellmeister Coußer *) der Musik beigewohnt habe. Er bittet den Rat, den

*) Johann Sigmund Kuffer (1660—1727), damals Kapellmeister in Wolfenbüttel.

Meister Wilhelm anhalten zu wollen, daß dieser seinen Verpflichtungen nachkommt. (6. Februar 1691.)

Lautenisten.

(S. a. Geiger, Hackebrett.)

1518. — 35 s an einem Goldgulden dem von Lüneburg Lautenschläger.
(Hof R. R., S. 353.)
- 1532 zahlt Hinrick Lautenschläger einen jährlichen Zins von 3 B an die St. Martinikirche.
- 1546 wird Bartolt Luchel*) von Magdeburg dreimal gefänglich eingezogen, weil er während nachtschlafender Zeit auf die Straße die Laute gespielt hat.
(Straß- u. Vestungsbuch d. Stadt Braunsch., fol. 3.)
1551. Der Herzog Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel, ein eifriger Lautenspieler, bezahlt während seiner Studienzeit auf der Universität Löwen 9 Stüber (19. März) für eine Ausbesserung an seiner Laute.
- 1558 vermeldet das Strafbuch: daß „die Lutenfleigersche so etwan by Willen Wissel thor Herberge gelegen“ und Dienstag nach Palmarnum dieses Jahres aus der Stadt gewiesen wurde und ohne Vorwissen des Rates wieder in die Stadt zurückkam, wegen Ungehorsams mit „Vestung“ bestraft wurde.
- 1569 erhält der Lautenist Leni*) bei der Huldigung 2 s.
1569. Bei der Huldigung des Herzogs Julius erhielten vom Rate die beiden Lautenisten für ihre Unterhaltung 4 Thaler, Moritz der Harfenist aber 3 fl 12 gr.
(S. 354.)
- 1593 hinterläßt der Junggeselle Johann Hoffmann (lt. Inventar) eine Laute mit Futter und ein Lautenbuch. Die Laute hatte er von Antonius Wiedendiek (Lautenmacher?) für 2 s 12 p erstanden.
1602. Jacob Mancinus, Lautenist, erhielt am 12. Juni 1602 . . . 3 B.
— Vergl. S. 50, 51.
1602. Gregorius Hurwet**), Lautenist (auch Lautemeister genannt)
Halbjahresfold 75 B.
1602. Jacobus Mancinus, Lautenist, auf Sold 20 B.
— S. oben.
1607. Gregor Hurwet**) Lautenist, auf Besoldung 104 B.

*) Nicht bei Eitner angeführt.

**) Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 3, S. 239 und S. 215 unter „Howett“.

- 1616 erhält der Lautenist Heinrich Gregorius*) gelegentlich der Zulidigung einen Doppelbecher von 24 Loth, darauf waren zwei kleine Wappen. (K. K.)
- 1616 erhalten die Erben des Marcus Lautenmeister eine Unterstützung vom Wolfenbüttler Hofe.
1619. — Dem Lautenisten zum Fürstenberg 1 Thlr.
- 1623 erhält der Lautenist Berend Gottschalk in Wolfenbüttel an rückständigem Sold 6 fl. — Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 4, S. 313.
1623. Derselbe quittiert über 20 Thaler nachstehende Besoldung. (Original S. 365.)
- 1627 hielt Herzog August an seinem Hofe in Hitzacker zwei Harfenisten. (S. 354.)
- 1640 wird ein Lautenist Nicolaus Siersleben**) als Braunschweiger Bürger aufgeführt.
- 1679 war ein gewisser Cramer Lautenist in Bevern.

Lyra.

(S. Geiger.)

Maultrommel.

1553. Im Nachlaß des Krämers Hermann Brecht finden sich außer 10 „quer Pipen“ noch 2 Dg. Mul Trumpen.

Musikanten.

- 1553 zu Neujahr den Chorschülern 1 fl.
1553. Dem Chorschüler Gregorius Besoldung für 1 Jahr — 3 fl. (K. K. I.)
1554. Dem Chorschüler Gregorius zu Neujahr 1 fl.
(Mit dem Tode dieses Chorschülers hören Besoldungen dieser Art in den Rechnungen auf.) (K. K. I.)
- 1602, 1. Juli. An Elias Tilen Instrumentist auf Besoldung 10 m.
- 1621, 21. September. An Wesselius Wessaliensis Instrumentist auf seine Besoldung — 10 m.
— Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 10, S. 241.

*) Nicht bei Eitner angeführt.

**) Vergl. Schneider, Geschichte der Oper und des Kgl. Opernhauses zu Berlin. Berlin 1852, S. 28.

- 1602, 25. September. An Gregorius Hoyer Instrumentist auf seine Besoldung 20 m. (Hof. K. K.)
— Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 5, S. 215.
1605. Johannes Zacharias, Kapellknaben-Praeceptor, auf Besoldung 10 m. (K. K. II.)
1607. Hermann Culemann, Kapellknaben-Praeceptor, auf Besoldung 6 m.
— Vergl. Chrysander, a. a. ., S. 150. (K. K. II.)
- 1615, 14. August. Dem Cantoribus aus St. Martin Schule verehrt, daß sie vor den Gesandten musiciert 1 m 1 B 6 d. (K. K. II.)
- 1623, 7. Januar. Quittung des Musikus Sebald Groschupff: „Das ich Untenbenanter auß Fürstl. Braunsch. Zahlkammer von Weinnachten Ao. 1621 biss zu Trinitatis Ao. 1622 Eine Halbe Jahres besoldung als fünf Vnndt Sechzig thaler richtig Empfangen, Thue Solches hiermit bekennen Vnndt gebührlichen Quittiren Actum
Wolfenbüttel den 7 Januar Ao 1623
Sebald Groschupff
musicus.
— Vergl. Eitner, Bd. 4, S. 385. (Original S. 149/150.)
- 1625, 5. Februar. Wesselius Wessaliensis, S. B. Instrumentalis Musicus quittiert über die Bezahlung bis Anno 1622 und vermerkt einen Restbetrag von 260 Thalern. (Original S. 799.)
(S. S. 59.)
- 1623, 4. Februar. Quittung des Hofmusikis Michael Sachse über 146 Thaler. (— Vergl. Chrysander, a. a. O. S. 150, 155.)
(Original S. 151.)
- 1623, 5. Februar. Jacob Mancinus, Musicus, quittiert über 75 Thaler 8 Mg Besoldung. (Original S. 801.)
1631. Nach der Hofkammerrechnung (Bd. I, S. 206) wird dem ausgezeichneten Kontrapunktisten Heinrich Grimm, der nach Magdeburgs Verwüstung nach Braunschweig flüchtete, vom Herzog Friedrich Ulrich eine freundliche Aufnahme bereitet.
1635. Zwei Chorschülern an Kostgeld von Invocavit bis Pfingsten jedem 3 Gulden. (K. K. I.)
1636. Heinrich Grimm, Musikant in Braunschweig, für die Aufwartung bei Anwesenheit des Herzogs — 80 s. (Hof-K. K.)
- 1642, 9. März, bittet der frühere Hofmusikant Johan Conradt Böddeker *) den Rat, er möge ihm durch Fürsprache beim Herzog August zu seinem Restsold von 90 Rthlren. verhelfen. (Original S. 329.)

*) Nicht bei Eitner angeführt.

1648, 21. Oktober, bewirbt sich Joan=Thomas Thilo*), Cantor Stadensis, aus Erfurt stammend, um die vakante Cantorstelle am Martineum in Braunschweig. (Original S. 833.)

1666 werden unter Herzog August an Besoldungen für die Hofkapelle aus-
geworfen:

Capellmeister Martin Coler**)	. . . . .	110 m	
Dem Musico Andreas Körner.	. . . . .	527 m	14 s
" " Christoph Hardwig***)	. . . . .	103 m	
" " Chilian Fabricio . . . . .	. . . . .	103 m	
" " Johann Philipp Kothen . . . . .	. . . . .	228 m	18 s
" " Christoph Jägern . . . . .	. . . . .	75 m	
" " Alexandro Schmieden . . . . .	. . . . .	149 m	18 s
" " Ambrosius Scheele . . . . .	. . . . .	120 m	
" Hof=Bassisten . . . . .	. . . . .	37 m	18 s
" Hof=Cantori . . . . .	. . . . .	74 m	
" Hof=Organisten . . . . .	. . . . .	137 m	18 s

Es handelt sich bei obigen Zahlungen um rückständigen Sold, eine Dauer der Tätigkeit wird nicht angegeben. (S. 147.)

1673, 12. Februar. Quittung des Hofmusikanten Paul Theisel*) über
12 Rthlr. (Original S. 833.)

1689. Nach dem Trauregister der St. Catharinenkirche in Braunschweig wird getraut: Am 15. Oktober 1689 Herrn Georg Oesterreich, Fürstl. Br. Lüneb. Capell Musicus und Ihre Durchl. Prinz August Ferdinand vertrauter Cammerdiener, weiland Johann Oesterreich, Bürger und Brauer in Magdeburg, nachgelassener Sohn als Bräutigam und Jungfrau Magdalena Darneppen, des Bürgers und Brauers Darneppen alhier Tochter. (S. 407.)

— Vergl. Eitner, a. a. O., Bd. 7, S. 227.

1716, 22. Oktober, beschwert sich der Musikantengeselle Georg David Fricke beim Herzog August Wilhelm über den Freiherrn von Nahrenholz auf Schwülper, der ihn und einen zweiten Gesellen als Waldhornisten angenommen, aber schlecht behandelt hätte. Sie hätten sich nach Braunschweig gewandt. Dort sei er auf Ansuchen des Freiherrn, weil er noch die Nahrenholtsche Montur getragen hätte, in Arrest genommen worden. Fricke bittet den Herzog, ihn von den Nachstellungen des Freiherrn zu befreien, zumal er Aussicht habe, beim Meister des Großen Spiels, Schadenhausen, als Geselle angenommen zu werden. Der Herzog schreibt persönlich, den Fricke aus dem Arrest zu entlassen und bittet den Rat, die Sache schleunigst und unparteiisch zu schlichten. (Original S. 85/88.)

1799, 18. Dezember. Beschwerde des Musikus Charles Maucourt über die Dienstmagd Elisabeth Harenberg, die, früher bei ihm bedienstet, nach

*) Nicht bei Eitner angeführt.

**) S. Eitner, Bd. 5, S. 8.

***) Vergl. Chrysander, a. a. O. Desgl. auch für die folgenden Instrumentisten.

ihrem Weggang mehrfach vom Schauspieldirektor Seconda „Billets auf den ersten Rang“ für Maucourt gefordert hat, ohne dazu berechtigt zu sein. (S. 285.)

— Vergl. Eitner, Bd. 6, S. 392.

Musikinstrumente.

(Kinderspielzeug.)

1693 werden in einem Inventar als Kinderspielzeug angeführt:

- 29 Trompeten,
- 6 Hölzerne Posthörner,
- 12 Schalmeyen.

Organisten.

1577. Bestallungsurkunde des Organisten Johannes Kellner *) zu Braunschweig (Archiv der Kirche St. Martini): „... Das ehr die Orgelenn zu S. Mertten, zum Bruedern vnd zu H. Egidien, wen daselbst die Vesper gehaltenn und gesungen wirdt, vorwalten vnd schlagen soll, dartzu vff die Orgelen mitt vleis Achtung geben, das nichts darahn vorderbenn vnd vorwarlosestt werde, vnnd sich von vns in keines andern oder frembden herren Dienst vnd bestallung begeben...“ (Er bekam „jährlich, so lang er lebet 100 Thlr.“, 5 Scheffel Roggen, freies „Haus, Schoß vnd bürgerlich Umpflicht“.**)

1647 erhält der Organist Andreas Körner***) in Wolfenbüttel zusammen mit den übrigen Hofmusikanten, an Gehalt 60 s.

1664, 2. März. Der Organist Delphin Strund von der Martinikirche bescheinigt den Empfang von 10 Thlrn. für Unterhalt des Knaben Johann Friedrich Meister †), „der in der Kirche zu der Musik gebraucht wird“. (Original S. 153.)

1664, 1. Juli. Michaelis Grimmy, Hoforganist zu Celle, als verstorben erwähnt. Seine Witwe hat als Vormund den Goldschmiedemeister Andreas Seizen. (Ed. XXIII b, fol. 216.)

(M. Grimm ist der Sohn des Braunschweiger Organisten Heinrich Grimm. S. S. 7.)

1666—1672 erhält der Organist Johann Friedrich Meister †) am Hofe zu Bevern jährlich 50 m Lohn. Meister wurde 1678 Musikdirektor,

*) Scheinbar nicht bei Eitner. Vergl. daselbst, Bd. 5, S. 341.

**) Mitgeteilt von Willib. Gurlett, Braunschw. Mag., Bd. XIX, S. 80, Anm.

***) Nicht bei Eitner.

†) Gestorben 1681 als Organist zu St. Marien zu Glensburg. Vergl. Eitner, B. 6, S. 426. S. oben.

ergab sich aber bald darauf dem Trunke, so daß er 13 Wochen Gefängnis bekam. Darnach flüchtete er aus Bevern.

- 1778 teilt der Organist Hurtlebusch von St. Martin dem Räte mit, daß sein ältester Sohn als Organist an die deutsche Kirche in Stockholm berufen und durch den Hofmarschall und Direktor der Musik Baron von Düben zum Kammermusikus ernannt worden sei. Er bittet, man möge ihm seinen zweiten Sohn Bartold Georg als Organisten an St. Martin adjungieren und einen Termin zur Ablegung der Probe und zur Überreichung des Orgelschlüssels ansetzen.
— S. S. 40.

- 1689, 8. November, bittet Joachim Conrad Windler, Organist an St. Katharinen, sich um die erledigte Stelle an St. Andreas bewerben zu dürfen, wenn in Kürze der Organist Strund sen. von St. Martin sterben sollte. Wegen der schlechten Zeiten sei er gehalten, nach Möglichkeit zwei Organistenstellen zu bekleiden. Er hätte bereits einmal die Organistenstelle an St. Andreas mit versehen, ebenso wie sein Vorgänger, der Organist Strund jun. sel. Das sei während des Jahres gewesen, als der Organist Blasß sich mit obrigkeitlicher Erlaubnis bei Herrn Burtchuden (Dietrich Burtchude, Organist an St. Marien in Lübeck) aufgehalten habe.

Orgelbauer.

1484. 3 Schilling 4 Pfennig für 9 stoneveddern ton den orghelen.
- 1462 erhält Meister Hinrik de Orgelmekere für 13 pipen, welche er auf dem 1462 erbauten Turm des Giefelers fertigte, 10 sol ausbezahlt.
- 1473 erhält Lüdeke Keyma für Stöhneseddern an dem Seiger zu St. Martini 2 sol.
- 1546 wird dem Orgelmacher Gregorius Vogel vom Räte attestiert, daß er 1529 sich mit Margarethe Schrader christlich verehelicht und sich als Bürger fromm und treu gehalten habe.
(Stadtarchiv, Edicta III, S. 1179/80.)
- 1550 fertigt Johann Thomas die Orgel in der Burg.
- 1570 errichtet Hans Thomas aus Braunschweig eine neue Orgel (200 Tlr.) für die Hauptkirche in Wolfenbüttel.
(Bau- u. Kst. d. Hzt. Br. III, 1, S. 40.)
- 1589 erfindet der Organist Joachim Struck, wahrscheinlich ein Großvater des Organisten Delphin Struck (Strungel), das „Symphonie-Pedal“. (Nach Rehtemeyer, Kirchengeschichte, Teil 5, Supplementa, S. 39.)
- 1594 wird Michael Glabas, ein Orgelmacher aus Lüchow, als Neubürger im Hagen verzeichnet.

- 1603 und 1609 fertigen Hennig Henke aus Hildesheim und Christof Münch eine Orgel für die Burg.
- 1612 bestellt die Kirche in Burgdorf beim Orgelbauer Hans Casten aus Braunschweig eine Orgel für 300 Thaler.
(Kunstdenkmäler d. Prov. Hannover III, 1. Kreise Burgdorf und Sallingböstel. 1902. S. 22.)
- 1615 baut der Braunschweiger Orgelbauer Hans Casten die Orgel in Edeßmissen, er starb jedoch vor ihrer Vollendung.
- 1616 wünscht der Orgelmacher Esaias Compenius*), der bisher in Magdeburg ansässig war, sich in Braunschweig niederzulassen. (E. Compenius stammt aus der bekannten Thüringer Orgelbauerfamilie und wird von Prätorius in seiner „Organo graphia“ mehrfach als ausgezeichnete Kunsthandwerker erwähnt. Er erwarb den Titel eines Fürstlich Braunschweigischen Orgel- und Instrumentenmachers. Compenius erbaute 1615 die Orgel in Bückeburg, 1625 diejenige der Moritzkirche zu Halle a. S.)
- 1619—23 fertigt Meister Georg Fritzsche in Dresden die Orgel der Hauptkirche zu Wolfenbüttel.
(Bau- u. Kunstdenkm. d. Hzt. Br. III, 1, S. 63.)
- 1622 fertigt Bastian Kemuß die Orgel zu St. Magnus.
(Rehtmeyer, Kirchengeschichte, Teil 5, Supplementa, S. 39.)
- 1623 erhält Gottfried Fritsch (aus Dresden) für die Neueinrichtung der Orgel zu St. Catharinen in Braunschweig 600 Thaler ausbezahlt.
(Ebd.)
- 1626, 27. April. Orgelbau-Vertrag der Kirche St. Ulrichi zu Braunschweig mit dem Churfürstlich Sächsischen Orgelbaumeister Gottfried Fritsche.
(Abschrift im Kopialbuch II, 320—325 von St. Ulrichi, auf dem Stadtarchiv zu Braunschweig.)**)
- 1626 baut Gottfried Fritsch die Orgel der Ulrichskirche.
- 1630 wird die Orgel der Martinikirche unter Aufsicht des Organisten Melchior Schelt in Hannover von den Orgelmachergefellen Jonas Weigel, Franz Theodor Kretschmar und Friedrich Stellwagen gefertigt.
(Bau- u. Kstdm. d. Stadt Braunschweig, 1926.)
- 1631, 24. April. Orgel-Collecte der Kirche St. Martini zu Braunschweig. (Nach dem Mscr.-Original in 4° auf der Stadtbibliothek zu Braunschweig.) Unterzeichnet von dem Bürger Fridericus Spies, Med. D. ratione officij mp und dem Organisten Andreas Kramme.***)

*) Vergl. Riemann, Musik-Lexikon. 10. Auflage.

**) Mitgeteilt von W. Gurlitt in Braunschw. Mag., Bd. XIX, Jahrg. 1913, S. 81.

***) Mitgeteilt von W. Gurlitt, Braunschw. Mag., Bd. XIX, S. 90.

- 1637 erlernt Clauwes Dohmsen, der Sohn des Braunschweiger Bürgers gleichen Namens, die Orgelbaukunst in Hamburg.
(Sack, Bd. 47, S. 375.)
- 1652 baut Jonas Weigel aus Braunschweig eine Orgel für die Kirche in Ilten (Regierungsbezirk Lüneburg).
(Kunstdenkmäler der Prov. Hannover, III, 1, S. 47.)
- 1653—55 fertigt Jonas Weigel eine Orgel für die Pfarrkirche in Hessen.
(Bau- u. Kstkd. d. Hzt. Br., III, 2, S. 192.)
- 1654, 25. Mai. Geburtsbrief auf den Orgelmacher Hans Schrader, der Braunschweig verlassen will. Sein Vater Hans Schrader, ohne Berufsangabe, war noch am Leben.
(Ed. XXIII, fol. 70.)
- 1670 renoviert J. S. Besser, ein Orgelmacher aus Braunschweig, die Orgel der Katharinenkirche in Hamburg.
1672. Der Orgelmacher Friedrich Besser bittet den Rat um Befreiung von der Einquartierung.
(Sack, Bd. 48, S. 120.)
- 1678, 13. Februar, bittet der Orgelmacher Otto Eilhardt Botjenter (Braunschweig) den Herzog Rudolf August um das alleinige Privileg des Orgelbauens in den Orten Braunschweig, Wolfenbüttel, Riddagshausen und Kissenbrück. — Eine Ausfertigung des Privilegs findet sich nicht.
- 1683 fertigt Friedrich Besser aus Braunschweig eine Orgel für die Veitskirche in Seesen.
(Bau- u. Kstkd. d. Hzt. Br., V, S. 333.)
- 1691 fertigt Otto Eilhard Botjenter die Orgel zu St. Michaelis. Botjenter starb, wie der gleichzeitig in Braunschweig lebende Orgelbauer Fr. Besser (s. o.), um 1705.
(Nehemeyer, Kirchengeschichte, Teil 5, Supplementa, S. 39.)
- 1703, 10. Mai. Der in Helmstedt geborene Sohn des Orgelbauers Müller, Johann Heinrich Müller, Orgelbauer in Hasselfelde, bittet den Herzog Rudolf August, ihm die durch Todesfall erledigte Orgelbauerstelle in Braunschweig übertragen zu wollen.
- 1703, 18. Mai, bemüht sich der Orgelmacher Abraham Siedekum (Südekum), ein Haus in der Gildenstraße zu kaufen.
- 1705, 22. Oktober, bittet der Orgelmacher Peter Meyer aus Braunschweig den Herzog Anton Ulrich um den alleinigen Besitz der in Braunschweig durch den Tod seines Lehrherrn Botjenter (Potjenter) und durch des andern Orgelmachers Besser erledigten Stellen eines Orgelmachers in Braunschweig und um die Übertragung der Freiheiten, welche beide 30 und 40 Jahre genossen hätten. Mayer bittet, ihm den Erwerb der Bürgerschaft erlassen zu wollen. In der Antwort

legt ihm die Kommission auf, daß er vorher das Bürgerrecht gewinnen müsse.

1715 wird die Orgel zu Ahlshausen vom Orgelbauer Graff in Braunschweig gefertigt. (Bau- u. Kstkm. d. Hzt. Br., V, S. 8.)

1718 erbaut Meister Johann Andreas Graff die Orgel zu Kissenbrück. (Bau- u. Kstkm. d. Hzt. Br., III, 2, S. 59.)

1801, 11. Februar, reicht der Hof-Organbauer Johann Ferdinand Hüsemann in Braunschweig einen Anschlag zum Bau einer neuen Orgel für die Kirche in Stederdorf ein, dessen Kosten 240 Rthlr. betragen sollen.

1805 fertigt der Organbauer Hüsemann eine neue Orgel für die Kirche in Haimar. (Bau- u. Kstkm. d. Provinz Hannover, III, 1, S. 41.)

Paukenschläger.

(S. auch Heerpauker.)

1320. Jan Timponator (ein Pauker) de hat vorfest Bertram Staken den fedelere. (Strafbuch der Neustadt, S. 137.)

1521. 4½ s gegeben einem Paukenschläger und seinen Kumpanen „für umschlagend“.

1521. 1 s zweien pudenlegern, da unsere Bürger mit unserm G. Herrn nach Nordorpe zogen.

1568 waren am Hofe des Herzogs Julius 4 Trompeter und 2 Trompeterjungen, 1 Hausmann und 2 Knechte, 1 Paukenschläger. Während die Knechte 8 gr zu Opfergeld erhalten, bekommen die übrigen Musiker jeder 1 Gulden.

1573 erhält Hans der Paukenschläger (Wolfenbüttler Hof) 10 Gulden halbjährlich.

1580, 31. Mai, erhalten 5 Trompeter und 1 Paukenschläger des Markgrafen von Ansbach jeder 1 s.

1582 erhält Hans Himstedt der Paukenschläger 9 Gulden halbjährlich.

1584. Nickel Glaser, Paukenschläger, erhält 9 fl halbjährlich.

1602. Dem Paukenschläger Michael Glaser zu Wolfenbüttel auf die Heerpauken gezahlt 3 s. (S. 144.)

1617. Nikolaus Bartold, Paukenschläger.

1636. Martin Währendorff, Paukenschläger, erhält 25 m jährlich.

1640. Derselbe erhält 33 m jährlich.

Pfeifer.

Von den zahlreichen Eintragungen, die den Stand der Pfeifer betreffen, seien nur diejenigen herausgestellt, die entweder Namen bringen oder aber in kulturgeschichtlicher Beziehung wertvoll sind. (S. auch Kunstpfeifer.)

1354. $\frac{1}{2}$ m Keyneke dem Pfeifer und seinen Kameraden. (K. X., S. 6.)

1354. $\frac{1}{2}$ m Johan Piper in der neuen Burg. (K. X., S. 7.)

1355. $\frac{1}{2}$ m den beiden Pfeifern wegen der Hochzeit des Sohnes des Herzogs Magnus. (K. X., S. 21.)

1370. Drosinghe de pipere wird in Strafe genommen.
(Verfassungsbuch der Neustadt.)

1380. Clawes Piper. (K. X., S. 45.)

1380. 1 m den piperen dat het my de borgemester.
(K. X., S. 47.)

1385. 1 m vor gud beer den piperen — auf einem Zug gegen den
Bischof von Hildesheim. (K. X., S. 71.)

1389. $4\frac{1}{2}$ s Kolef Piper. (K. X., S. 91.)

1393. Den Pipers vor St. Ant. Lechte (in St. Martin) 18 d.

1401. $16\frac{1}{2}$ s hertogen Berndes un Hertogen Hinrick pipern de ön
de Rad schenkede by Hermann v. Vechelde.

1401. 6 s twen pipern in de hervart (Heerfahrt) in das Land Waldeck.
(Sach, S. 142.)

1402. 2 sol. krossen (Kruse) vnnes hern piperen van halberstadt, alze
me on krönedede. (K. X.)

1405. Cord piper. (K. X., S. 155.)

1405. 18 s — 2 pipern unde 1 bassuner. (K. X., S. 169.)

1414. It. 18 d twen Pipern wan Hertogen Hinrick fruwen dantzedede.

1415. 4 s des Rades Pipern van Lüneborg. (K. X.)

1420. 1 gulden unser Heren piperen to geschenke, unde is neyn
plicht. (K. X.)

1420. $\frac{1}{2}$ Ferd den Pipern der heren van Rauensberghe. (A. R.)
1425. 8 s den van Anehalt pipern to geschenke. (A. R.)
1425. 1 gulden der Halleschen pipern to geschenke. (A. R.)
1426. 4 s dene van Lubeke pipern to geschenke. (A. R.)
1426. $2\frac{1}{2}$ s Cord von Urslem dem halberstädtischen piperen unde boden. (A. R.)
1433. $\frac{1}{2}$ mark Hertog Hinrick Pipern to leffmode. (A. R.)
1434. 1 ferd Hertoge Otten Pipern to Leffmode. (A. R.)
1438. 1 ferd Hertoge Otten Pipern van Lüneborg. (A. R.)
1439. $16\frac{1}{2}$ s des Hertogen Pypern van beygern (Bayern) (A. R.)
1439. Die Pfeifer des Bischofs von Halberstadt und des Herzogs von Cleve erhalten 4 s.
1439. $\frac{1}{2}$ m dem von Schwarzburg Pfeiffern.
1446. den Schodüvelen to hulpe to orer kost do Hertzog Hinrick myt om
 24 soll Hertogen Wilhelm pipers.
 3 ferd Hertogen Hinrick pipers.
 3 ferd Hertogen Frederik pipers.
1442. Am Fastelabend musizierten die Spielleute verschiedener Fürsten. Es erhielten:
 1 m meynes Herrn von Hessen spellude.
 $\frac{1}{2}$ ferd eynen piper der Hertogin van Cleue.
 3 ferd Hertogen Wilhelm spelluden.
 $\frac{1}{2}$ ferd des Lantgrauen [von Hessen] dwerghe [Zwergel].
 1 ferd dem Bassuner von Seesen.
1443. Den Pfeifern der Herzöge Heinrich und Otto à 3 ferd.
 20 s den Pfeifern des Bischofs von Hildesheim.
1450. 18 s den Piperen unde dem Bassuner de deme Lechte vorgegangen.
1456. 1 sol den pypern tom goddespenning.
1460. $2\frac{1}{2}$ m $18\frac{1}{2}$ d vor 15 ellen lakens brun, unde swart 3 verndel, den pipern.

1461. 3 ferd Hertoge Wilhelm pipern.
3 ferd Hertoge Hinrick pipern.
3 ferd Hertoge Bernd pipern.
1465. 1 ferd Hertog Wilhelm trompeter.
3 ferd Hertog Otten Pipern.
3 ferd Hertog Frederick d. J. Pipern.
3 ferd Hertog Hinrick Pipern.
1473. 1 m 2 pipern, Quelysern un synen Sone in sunte petri vn
pauli auende ere lon.
1499. $\frac{1}{2}$ m Henseken dem piper.
1500. 1 m gegeuen den piperen to hülpe to oren voorlone alze se
ersten kemen.
- 1500 wird das Pfeiferhaus in der Burg vom Räte besichtigt.
- 1615, 12. August, $\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen dem Stadtpfeiffer, daß er für den
Gesandten der Erbarn Städte etwas aufgewartet. (K. K. II.)
- 1645 vermietet Meister Hans Schiebell, Kunstpfeiffer und Bürger zu Br.
sein an der Scheppensiedter Straße gelegenes Haus für 72 Gulden
auf 2 Jahre. Außerdem ist $\frac{1}{2}$ fl jährlich für die Braupfanne zu
zahlen. (S. 383.)
- 1652 war Meister Johann Müsel Kunstpfeifer in Br. (S. 383.)

Quinterne.

(S. u. Lauten.)

Sackpfeife.

(S. auch u. Hummeln.)

1565. Im Inventar des Melchior von Stromb findet sich:
Ein klein gulden Sackpfeiflein.
1439. 2 soll. des Lantgrauen von Hessen Sackpiper.
- 1593 wohnte in der Wendenstraße ein Dudelsackpfeifenmacher. (S. 433.)

Schalmeien.

(S. auch Musikinstrumente.)

- 1669 wird als Braunschweiger Bürger der Schalmeienbläser Jordan
Brinkmann aufgeführt.

1686, 5. Juli, bittet der Braunschw.-Abg. Kanzler Friedrich Achatz von der Schulenburg den Rat zu Braunschweig, einen Bürger des Namens Johann Paul Hesse, einen Schalmeienbläser, der vor dem Magnitore wohne, zum Termin am 5. Juli 1686 nach Wolfenbüttel auf die Kanzlei zu senden. (Original S. 865.)

1680 wohnt in der Steintorbauernschaft nach den Stadttrollen der Bürgerschaft in Nr. 89 Peter Scheper, Bürger, Soldat und Schalmeienpfeiffer. (S. 383.)

Schellengürtel. (Dusing).

1387 fordert Hans von Velten vom Rat 6 m für einen Schellengürtel (dusinghe), den er dem Hinrick von Osten lieb, der den Gürtel im Streite verloren habe.

1388. Mit olden hanse van Evensen umme harnisch vnde dusingh dat Cord sin Sone vorlos in deme streide des god sine sele hebbe also dat de Schade was 7½ mc.

Schilder der Musikanten.

(S. u. Kleidung.)

Spiel, Großes und Kleines.

Auf Grund der erhaltenen Urkunden läßt sich leider nicht feststellen, wann zuerst das Große und Kleine Spiel in Braunschweig eingerichtet worden ist. Sack vermutet, daß darüber die „Ordnung der christlichen Reliquien de 1573“ Auskunft geben könnte, ob die Teilung innerhalb der Spielleutezunft in jener Zeit schon bestanden habe. Man wird aber wohl in Hinblick auf die Entwicklung der Instrumente und der Kirchenmusik annehmen können, daß schon im Anfang des 16. Jahrhunderts die Spielleute sich über die Ausübung des Großen und Kleinen Spiels vertragen haben. Wollte man sich die Kräfte für größere Aufführungen in der Kirche sichern, mußte man dem Meister, dem das Amt des Kirchenmusiklers übertragen war, und der verpflichtet war, mehrere auf ihren Instrumenten tüchtige Gefellen zu halten, Zugeständnisse wirtschaftlicher Art machen, damit er seine Gefellen entlohnen konnte. Soviel aus den erhaltenen Urkunden sich feststellen läßt, war den Meistern des Großen Spiels erlaubt, sämtliche Instrumente zu gebrauchen, während die Meister des Kleinen Spiels sich auf Trommeln, Pfeifen und Saitenspiel beschränken mußten. Durch zwei Jahrhunderte hindurch wissen die Akten von Kämpfen zwischen den Meistern des Großen und des Kleinen Spiels zu berichten, deren Zahl im Lauf der Zeiten wechselte. Aus den nachstehend aufgeführten Mitteilungen wird man ein ziemlich umfassendes Bild von den Streitigkeiten innerhalb der Zunft gewinnen können.

1549, Freitag post Michaelis. Beschluß des Rates: Die Kleinmeister „mögen mal trummen und querpfeifen hier in der Stadt gebrauchen, aber des großen Spiels und aller anderen Spiele, außer bescheiden Seidenspiel (Saitenspiel), sollen sie sich genzlich enthalten, bei poene einer Vestunge, dieß ist also beschlossen von dem Erbaren gemeinen Rathe Freitags post Michaelis anno 49.“ (Entscheid des Rats auf eine Eingabe der Kleinmeister vom 23. Mai 1571 hin.)

(Original S. 771.)

1559, 21. April. Verfügung des Rats auf die Beschwerde der beiden Meister des Großen Spiels hin, genannt werden Hans Echten und Heinrich Hacke, daß sich die Meister des kleinen Spiels — Heinrich Eddeler, Hans Meyer, Curdt Lübbert und Hans Stichtenote — des Gebrauchs des großen Spiels enthalten sollen. „Außerhalb in der fassnacht mügen sie uff dem Newenstadt, Altenwikes vnd Sack Radthausen in der Rethe lagen des grossen spiels gebrauchen, vnd sonst nicht.“

(Original S. 115, Kopie vom Jahre 1581, S. 493.)

1571, 23. Mai. Die Meister des kleinen Spiels Hans Schwarte, Heinrich Meyer und Ludwig Hesse verteidigen sich gegen die Beschwerde der Meister des Großen Spiels Hans Echten und Daniel Fricke, daß sie diesen in ihrem Gewerbe Eintracht getan, da es von altersher Brauch sei, daß sie die großen Wirtschaften, wenn mit den Trompeten zum Kirchgang gespielt wird, alleine hätten. Die Kleinmeister verdienen nur ein Stücklein trocken Brot damit, wenn sie in den gemeinen ziemlichen Wirtschaften am andern Abend mit einem oder zuweilen zwei Trompetern dem Bräutigam und der Braut zu den Ehren dienten. Bescheid: Die kleinen Meister dürfen trommeln und querpfeifen, auch ein bescheidenes Saitenspiel ist ihnen erlaubt, aber aller „anderen spielen“ sollen sie sich enthalten, in Erinnerung an den Ratsbeschluß von 1549.

(Original S. 769.)

1581, 5. Juni. Die Meister des Großen Spiels Palm Brandes und Daniel Fricke beschweren sich, unter Berufung auf die Ratsverfügung vom 21. April 1559 (s. d.), über die Meister des kleinen Spiels Daniel Wiffel, Henning Grefenstein, „die Holdtgreben“, „die Kroßken“ und Curdt Sturdhane, daß sie „allendt halben in Costen, gelübden vnd Collatien des grossen Spiels vnd das zu demselben gehörig ist“ gebrauchen. Damit taten sie den Großmeistern Abbruch, „bevorab, weill wir dieser Zeit mit schweren Kosten, geschickte gesellen vndt teuerbare Instrumenta halten vndt haben müssen“. Der Rat bescheidet, daß den Kleinmeistern untersagt werden soll, „die lute (Laute) In brauthäusern vndt den Costen“ zu übernehmen.

(Original S. 491.)

1583, 15. August. Beschwerde der Großmeister Daniel Fricke und Palm Brandes, daß die Kleinmeister die den Großmeistern privilegierten Aufwartungen übernehmen „und die gesetzte Stroffe nichts achten“. Sie bitten den Rat, bei einer größeren Strafe untersagen zu wollen, daß die Kleinmeister „sich des grossen Spiels vnd was deme

anhengig ist : ausserhalb der fassnacht vff dem Newenstadt, Altenwieks vnd Sackhausen : gentzlich enthalten müssen.“ (Original S. 497.) Der Rat entscheidet dahin, daß den Turmleuten der Gebrauch des Großen Spiels verboten werden soll. Der Entscheid des Rats, im Konzept erhalten (S. 507), ist datiert vom 20. August 1583. (Siehe Anhang S. 102.)

1589, 5. April. Beschwerde der „Verordneten Haus- oder spielleute“ an den Rat, daß sie in ihrer Nahrung durch fremde Musikanten gestört werden. Der Rat wird gebeten, dagegen einzuschreiten. (Original S. 577.)

1591, 24. Februar. Edikt wegen des großen Spiels. Gaukler und Fechter lassen sich mit den Trommeten vorblasen. Will ein Handwerker wandern, wird mit den Trommeten auf der Gasse gelärmt. Auf allen Hochzeiten ohne Unterschied werden die Trommeten gebraucht. Von Alters her war das nicht erlaubt. „Wollen derowegen alle und jede, die sich vor Spielleute außerhalb unser bestalten alhie gebrauchen lassen, ernstlich vermahnet und ihnen darneben uferlegt haben, daß sie solchen großen Spiels außerhalb was in der Räte Gelagen uf den dreien Ratshäusern (Neustadt, Altewiek und Sack) in der Fasnacht (Fastnacht) geschieht, keineswegs anmaßen noch solch Trommeten blasens auf der Gassen und Hochzeiten gebrauchen sollen. .“ (Ed. XI, fol. 331—333.)

1591, 1. März. Der Meister des Großen Spiels Henning Greuen bittet den Rat, ihm wie bisher gestatten zu wollen, mit dem großen Spiel auf den Wirtschaften in die Häuser aufzuwarten, er habe sich auch des großen Spiels zu den Hochzeiten auf der Straße enthalten. Er berichtet über sich, daß er 7 Jahre bei Heinrich Hake gelernt und 16 Jahre als Geselle bei Daniel Finde gedient und unzählige Male die Kirchtürme St. Martin und St. Katharinen bestiegen habe. Weiter gibt er an, daß er auf Begehren des Rates seine Bestallung an der Burgkirche verlassen hätte und seit 8 Jahren in den Kirchen St. Magni und St. Egidii mit dem großen Spiel und den Instrumenten, „so zu der Musica gehören, als Finken, Posaunen“ mit seinen Gesellen aufgewartet, dafür aber noch keine Befoldung erhalten habe. Greue schließt mit den Worten: „Denn das getümmel auf den gassen mit den Gaucklern, Fechern und Handwerkspurschen, so zum efrten mit Trommitten geschweig beschehen, anlangt, dessen will ich und soll sich mein Gesinde E. E. W. zu schuldigem Gehorsam gänzlich enthalten.“ (Original S. 781.)

1598, 25. April. Die Kleinmeister Henning Greue, Heinrich Friederichs, Jobst Borchardes, Georg Hermans, Joachim Kadeken, Ernst Reichardts, „alle Spielleute hierselbst“, beschwerten sich beim Rat über Curdt Sonabendt, Spielmann im Hagen, der gelegentlich einer Hochzeit „den Hausmann zu Zilli Henning Osterodt genant“ als Aushülfe in die Stadt gerufen hat. Bei Aushülfen sollen Einheimische gebeten werden. (Original S. 821.)

- 1630, 6. Oktober. Meister Albert Kiebeling in der Altstadt beschwert sich am 6. Oktober 1630 beim Rat, daß so selten Hochzeiten vorkommen, bei denen das Große Spiel gefordert würde, und daß fast alle Hochzeiter die Meister im Hagen bei Aufwartungen heranzögen, obgleich er gehalten sei, Gesellen zu besolden, um „auf Kirchen, Chor und Thurm“ Musik machen zu können. Er bittet den Rat, Ordnung und Gleichheit zu bestellen. (S. 549.)
- 1635, 15. Januar. Es vergleichen sich die Hausleute Joachim Niebuhr und Joachim Schrader in der Altstadt und im Hagen wegen der Hochzeiten dahin, daß, wenn einem von ihnen in einer Woche zwei Hochzeiten mit großem Spiel angetragen werden, er eine der Hochzeiten dem andern überläßt, wenn dieser kein großes Spiel in der Woche zu erledigen hat. Sie bitten ferner, strenge gegen die Störer in ihrer Kunst, „die herrenlosen Gesellen“, verfahren zu wollen. (S. 555.)
- 1642, 29. Januar. Der Rat verfügt, daß nach der Hochzeitordnung der Stadt den beiden Meistern des großen Spiels in der Alten Stadt und im Hagen die Hochzeiten des ersten, andern und dritten Standes, allein überlassen bleiben. Die geringeren Hochzeiten des vierten Standes dürfen sie gleichfalls annehmen, dies soll aber auch den „beiden Kleinen Meistern in der Neustadt und Altenwieck, ietzo Jürgen Stere und Claus Sommer“, ebenfalls freistehen. Andere als diese vier Meister dürfen bei Hochzeiten nicht aufwarten. (Original S. 117.) Für Zuwiderhandlungen wird in einer weiteren Verfügung (1642, 11. Februar, Original S. 119) eine Strafe von 21 fl angedroht. (Siehe Anhang S. 103.)
- 1642, 25. März, starb plötzlich auf dem Neustadt-Kathause Meister Joachim Niebuhr. Dessen Sohn, Conrad Niebuhr, bittet den Rat, ihm die nunmehr erledigte Stelle eines Haus- und Spielmanns im Hagen zu übertragen. (S. 549.)
- 1642, 4. April. Vergleich zwischen den Meistern des Großen Spiels Joachim Niebuhr, Joachim Schrader und Jürgen Stern und den Kleinmeistern Hans Schiebel, Hans Trümper, Henning Böckel, Hans Bergen, Ulrich Osterodt, Curdt Schmiedt, Johan Michaelis, Jürgen Schnur, Hans Kirchman, Heinrich Schörler und der Witwe des Jobst Möller. Es handelt sich um Ausführungsbestimmungen zum decretum vom 29. Januar des gleichen Jahres. (Original S. 527. S. Anhang S. 104.)
- 1642, 25. August. Bitte des Kleinmeisters Claves Sommer an den Rat, ihm zu seinen Rechten zu verhelfen. Er weist auf das Decretum vom 29. Januar 1642 hin. In diesem sei den beiden Großmeistern Joachim Niebuhr und Joachim Schrader verwilligt worden, daß sie sämtliche große Hochzeiten übernehmen könnten. Die beiden Kleinmeister Jürgen Stern und er selbst, die zu Kirchendienst verpflichtet seien, sollten den übrigen Kleinmeistern zwei von den geringen Hochzeiten voraus haben. Man hätte die Ausführung bisher zu verhindern gewußt, weshalb er um Abhilfe bittet. (Original S. 531.)

- 1647, 22. Februar. Beschwerde der Großmeister Jochim Tiebuer und Jochim Schrader, daß entgegen der Verordnung vom 4. April 1642 (S. 8.) die Kleinmeister Hochzeiten von denjenigen annehmen, die auf Grund ihres Standes befugt sind, das Große Spiel zu gebrauchen. Die Großmeister bitten, den Kleinmeistern solches Vorgehen verbieten zu wollen, denn solche Hochzeiten fielen ihnen zu, wenn sie auch geringer gefeiert würden. (Original S. 537.)
- 1649, 8. Juni. Eingabe des Pastors an St. Martini, Nicolaus Sirneskrantz, an den Rat, man möge bei der Hochzeit seines Sohnes, zu der der Rat gestattet habe, daß die Braut „die Fiden für sich her haben dürfe“ und das Große Spiel im Hause, auch auf dem Kirchgange das Große Spiel genehmigen. Letztere Bitte erlaubt er sich deswegen, weil „es nu nicht mehr in so trauriger Kriegs- sondern Friedens Zeit ist“. (Original S. 737.)
- 1649, 21. Juli. Eingabe des Bürgers Hans Achtermann, der mit Emerentia von Strombeck verlobt ist, daß die Ratsherren bei seiner demnächst stattfindenden Hochzeit die „sonderbare faveur erzeigen und günstig willigen wolten, das zu solchen seinen Ehrentagen die Posaunen und Geigen auf der Gassen wie auch in dem Hause die Trummel und Trompeten gebraucht werden mügen“. (Original S. 747.)
- 1653, 25. August. Erneute Verordnung des Rats über den Gebrauch des Großen und Kleinen Spiels, in der die bereits am 22. Februar 1647 getätigte Beschwerde der Großmeister berücksichtigt wird. (Original S. 541. S. Anhang S. 107.)
- 1659, 21. April. Erneute Verordnung des Rates auf die Beschwerde der Großmeister Hans Echten und Heinrich Hake hin, daß die Kleinmeister Heinrich Eddeler, Hans Metz, Turdt Lübbers und Hans Stichtenote sich des Großen Spiels enthalten sollen. Nur in der Fastnacht dürfen sie bei den Ratsgelagen in der Neustadt, Altenwieck und im Sack das Große Spiel gebrauchen. (Original S. 545.)
1666. Es beschwerten sich die Meister des Kleinen Spiels Jürgen Schreiner, Jürgen Ratge, Ulrich Ostenrodt, Valentin Dender, Wenzel Harbarth, Matthias Schulze, Hans Bortfeld und Johannes Sperle, beim Rat über die zwei Meister des Großen Spiels Johann Michael und Jacob Möller dahin, daß dieselben auf verschiedene Weise und vielleicht unentgeltlich, um nur die Aufwartung bei den Hochzeiten des dritten Standes zu erlangen, teils vor dem Hochzeitthause allein, nicht aber auf der Straße beim Kirchgang und noch weniger in der Kirche; teils auf der Straße beim Kirchgang allein, und nicht in der Kirche, noch vor dem Hochzeitthause; teils vor dem Hochzeitthause und auf dem Kirchgange, nicht aber in der Kirche; mit dem Posaunen-Spiel sich öffentlich hören ließen. Dies sei aber alles ein „zerstümmeltes Spiel und Aufwarten“. Damit würden

aus Montags-Hochzeiten vielmehr Dienstags- und aus geringen Hochzeiten große solenne Hochzeiten, wodurch ihnen großer Abbruch in der Nahrung entstehe. Überdem solle auch nach der Ordnung bei solchen Montags- oder andern geringen Hochzeiten vor und nach der Copulation in der Kirche nicht gespielt, noch mit Vocal Music fungirt werden. Ferner beschwerten sie sich, daß zugleich bei der verstümmelten Aufwartung des Posaunenblasens die Libereyen (Livrée) und Mäntel des Hochweisen Rats benutzt und dadurch hoc ipso gemißbraucht würde. Nach der Ordnung vom 25. August 1653 sei das Tragen der Libereye nur bei Dienstags-Hochzeiten gestattet.

(S. 547.)

1668, 28. Januar. Über die Beschränkung der Zahl der Musikmeister berichtet folgendes Decret: „E. Hochweiser Gemeiner Racht hat den am 3. Januarij von den gesambten Meistern, des Großen und Kleinen Spiels allhier, übergebenen suchen dergestalt statt gegeben, daß die ietzige Zahl solcher Meisterer, hinführo nicht gemehret, sondern bei abgang der ietzo gegenwertigen, eß bey acht Persohnen, als zwey deß Großen, und Sechß Meister deß Kleinen Spiels verbleiben soll. Jedoch Keiner zum Meister angenommen werden, Er sey dann in zuvor öffentlich gethaner Probe vor düchtig erkennen worden.“

(Original S. 61.)

1674, 11. Dezember. Die Meister des Großen Spiels Caspar Windteler in der Altstadt und Wilhelm Grevenburg im Hagen bitten den Herzog Rudolf August, ihnen gleich wie in andern Städten des römischen Reiches zu gestatten, „denen fürnembssten Einwohnern das Neu Jahr mit Zinken und Posaunen blasen zu dürfen“. Bislang habe die Obrigkeit ihre Bitte nicht genehmigt. Die Hochfürstl. Commission verfügt daraufhin: „Dieses ist als eine Sache so niemahls Herkommen gewesen abgeschlagen worden.“

(S. 549.)

1677, 15. Februar. Nachdem die Meister des Großen und Kleinen Spiels in den vorausgehenden Jahren sich heftig veruneinigt hatten, wird der unter dem 15. Februar 1677 zwischen beiden Parteien aufgestellte Vergleich unter dem 20. Februar vom Rat bestätigt. Der Vergleich weist eingehend den Parteien die beiderseitigen Gerechtsame zu.

(Original S. 579. Abgedruckt im Anhang S. 111.)

1677, 10. August. Durch ein Dekret vom 10. August wird vom Räte noch eine Deklaration dem Vergleich vom 15. Februar 1677 hinzugefügt, des Inhalts, daß kein Unterschied sein solle unter den Hochzeiten, welche im genannten Vergleich unter Nr. 1—3, d. h. bis zu den Patriziern einschließlic, angeführt sind, und den Meistern des Großen Spiels zufallen. Dabei bleibt es gleichgültig, ob sie 1 oder 2 Tage dauern, und auf welchen Tag sie fallen. Die Hochzeiten ferner, die unter Punkt 6—8 aufgeführt sind und auf den Dienstag gelegt werden und 1 oder 2 Tage dauern, sollen den Großmeistern gleichfalls verbleiben und nicht „in die Reihe“ kommen.

(S. 550.)

1677. Die Goldschmiede-Gilde läßt ihrem Anwalt Behrend Knopf zu einem Prozeß gegen die Meister des Kleinen Spiels 8 m zahlen, weil diese

die Goldschmiede „verkleinern“ und niedriger als die Gerber setzen wollen, die bei Hochzeiten das Große Spiel haben dürfen. (Den Goldschmieden, Gürtlern, Kesselflickern, Hoken war bei Hochzeiten nur das Kleine Spiel zugestanden.) (S. 535.)

1678, 11. Mai. Eingabe der Braunschweiger Goldschmiede an den Rat, sie gleich dem Stand der Brauer und Gerber in den „ersten Stand“ zu setzen, damit sie bei hochzeitlichen Ehrentagen das Große Spiel gebrauchen können. (Original S. 587.)

1678, 26. August. Eingabe der Kleinmeister an Hochfürstl. Commission, sich nach dem Vorbild anderer Städte zu einem Collegium musicum zusammenschließen zu dürfen. (Original S. 593. S. Anhang S. 112.)

1678, 6. September. In einer Eingabe an den Rat wenden sich die Meister des Großen Spiels gegen die Forderung der Kleinmeister, daß ein Collegium musicum eingerichtet werde. (Original S. 601. S. Anhang S. 113.)

1678, 19. September. Eingabe der Kleinmeister an den Rat, ein Collegium musicum begründen zu dürfen. (Vergl. Eingabe vom 6. Sept. 1678.) (S. Anhang S. 114.)

1678, 28. September. Der Rat berichtet auf eine Beschwerde des Kleinen Spiels — wohl in Anlehnung an ihre Forderung vom 26. August des gleichen Jahres — an die Fürstl. Commission, daß in Braunschweig nicht so viel Geld auf die Musikpflege verwendet werden könne, wie in anderen Städten geschehe, wo eine von einem Direktor geleitete Capelle bestehe. Die Meister des Großen Spiels wären stark genug, eine tüchtige Musik zu machen und auch zu rechter Zeit zu versehen „weil sie zusammen wohnten“. Die Meister des Kleinen Spiels seien zu allem guten Musizieren untüchtig und die Fierde der Stadt würde durch die „aus ihrem Gehirn fingirte und entsponnene Societat verlieren“, weil die Meister des Kleinen Spiels nicht zu blasen wüßten. (S. 551.)

1680, 18. Juni. Vergleich zwischen den Meistern des Großen und Kleinen Spiels, der zur Hauptsache auf den Vergleich vom 15. Februar 1677 zurückgeht. Nur verpflichten sich die Großmeister, die Kleinmeister auf den von den Großmeistern zu übernehmenden Hochzeiten zur Hülfe heranzuholen. (Original S. 555.)

1686. Im Jahre 1686 waren Meister des Großen Spiels: Lorentz Klaus-hoffer, Musicus zu St. Martini, und Wilhelm Grevenburg, Musicus zu St. Catharinen. An St. Magnus und St. Aegidius wirkte der Meister des Kleinen Spiels Ulrich Telge, wofür ihm 21 fl und 10 Himten Roggen jährlich zustanden. Ulrich Telge bittet nun den Rat, ihm alle in seinem Weichbilde vorkommenden Hochzeiten zu übertragen. Er erbietet sich, dann auch täglich vom St. Magnus-Turm ein deutsches Lied mit Zinken und Posaunen abzublasen, wie

das schon bei den andern Türmen und in Wolfenbüttel geschieht. Er legt auch ein Attest seiner Prediger und Vorgesetzten bei, nach welchem Meister Ulrich Telge seit 6 Jahren zu St. Magnus die Musik gut verrichte. Er helfe dem Kantor bei der Aufführung von Kirchenmusik mit allerhand musikalischen Instrumenten und erweise sich als ein geschickter Musiker. (S. 551.)

1686, 21. September. Die Meister des Großen Spiels bitten die Herzöge Rudolf August und Anton Ulrich um gänzliche Abschaffung des Kleinen Spiels, wie es in andern Städten — genannt werden Wolfenbüttel, Helmstedt, Celle, Hannover, Hameln, Lüneburg — der Fall sei. Der Herzog Rudolf August gibt die Anweisung, daß man sich beim Braunschweiger Rat darnach erkundigen und dann berichten soll. (S. 552.)

1687, 10. Juli. Auf ein Gesuch der Großmeister, ihnen die Hochzeiten im „Eichgerichte“ zu überlassen, wofür sie den Kleinmeistern sämtliche geringen Hochzeiten übertragen wollen, ergeht der Entscheid des Herzogs: „Weil daß schon längst decidiert und abgethan, so hatts sein verbleib dabey, und wird der Rhatt In Braunschweig sie zu stillen wissen, oder, die Keine ruhe haben wollen, cassiren, insonderheit demselben, so die andern aufwiegelt, das Maul gebührlich stopffen.“ Der Entscheid ist handschriftlich von Herzog Rudolf August gefertigt und von ihm, sowie dem Herzog Anton Ulrich gezeichnet. (Original S. 635.)

1687, 9. August. Da die Streitigkeiten zwischen den Meistern des Großen und Kleinen Spiels nicht aufhören, wird ein neuer Vergleich zustande gebracht. (Original S. 641. S. Anhang S. 115.)

1690 wird vom Herzog Rudolf August verordnet, daß es bei dem Rezeß von 1687 verbleiben solle. (S. 552.)

1692. Bitte der Pfeifer der Garde an den Herzog Rudolf, gnädigst genehmigen zu wollen, daß sie fernerhin auf kleinen Hochzeiten aufwarten dürfen, da sie gelernte Musici der hiesigen Stadt seien und sich nur wegen Mangel an Verdienst unter der Garde als Pfeifer hätten annehmen lassen. Gegenwärtig sei ihnen aber aller Verdienst auf Hochzeiten sowohl von den Meistern des Großen Spiels als auch von denen des Kleinen Spiels entzogen worden, da diese lieber fremde Musici als Hülfe heranzögen. Die Musik wird in dem Gesuche als Hausmannskunst bezeichnet. Von den Kunst-Pfeisern wird noch bemerkt, daß die Meister des Großen Spiels „so übermütig seien, keinen Tanz unter 8 gr aufzuspielen“. (S. 654.)

1692. Beschwerde der Meister des Kleinen Spiels über die Meister des Großen Spiels, daß sie alle Hochzeiten an sich rissen, anstatt nun aber, wenn sie nicht alle Aufträge bewältigen könnten, die Meister des Kleinen Spiels als Aushülfe zu verwenden und ihnen die kleinen Sachen zu überlassen, verwendeten sie als Aushülfe die Garde-Pfeiser von der Garde oder die Vierfiedler. (S. 663.)

- 1692, 14. April. Auf wiederholte Beschwerde der Meister des Kleinen Spiels wird durch Rescript des Herzogs Anton Ulrich der Vergleich von 1680 wieder hergestellt und dagegen derjenige von 1687 wieder aufgehoben. (Kopie S. 659.) Nach einem Bericht an den Herzog über diesen Vergleich (S. 679) waren daran beteiligt die Großmeister Lorenz Klaushöfer und Wilhelm Grevenburg, ferner von den Kleinmeistern Julius Rosenhagen, Ulrich Telge und Johann Spertel.
- 1693 danken die beiden Meister des Großen Spiels Klaushöfer und Grevenburg dem Herzog Anton Ulrich für die Concession, alle Hochzeiten und Aufwartungen nicht allein in der Stadt Braunschweig, sondern auch in dem Eichgericht allein zu genießen und bitten um eine besiegelte Ausfertigung des landesherrlichen Entscheides. (S. 552.)
- 1693, 11. Juni. Die Meister des Kleinen Spiels danken den Herzögen Rudolf August und Anton Ulrich für die Fürsorge, die er ihnen durch den Entscheid vom 14. April 1692 hat angedeihen lassen und bitten, den Rezeß eigenhändig zu zeichnen. (Original S. 657.)
- 1693, 30. Juni. Ein neuer Vergleich kommt zwischen den Meistern des Großen und Kleinen Spiels zustande, der auf den Vergleich vom 9. August 1687 mit der Maßgabe zurückgeht, daß keine Meister des Kleinen Spiels mehr angenommen, sondern sie sollen sich allmählich verringern, indem beim Tode eines derselben keiner hinzukommt. Außer den ihnen im genannten Vergleich überwiesenen Hochzeiten erhalten sie diejenigen der Tischler, Zimmerleute, Dachdecker, Schlachter, Strumpffstricker, Kammacher, Korbmacher, Maurer, Braumeister, Brauknechte und Schallaunenmacher. (Original S. 671.)
- 1697, 31. Dezember. Nach langen Streitigkeiten zwischen den beiden Meistern des Großen Spiels Klaushöfer und Grevenburg muß ein Vergleich aufgestellt werden, der nur unter Schwierigkeiten zustande kommt. Wie der Bericht über die Verhandlungen ergibt, hatten die beiden Meister am 27. Juli 1677, „auff dem hiesigen Wein und Bier Keller zum Engel genant, vor sich, ohne Consens und Vorwissen der Obrigkeit ein pactum oder convention dahin aufgerichtet, daß alle Hochzeiten durch die ganze Stadt auf der Stiege, also ein umb das andere bedienet werden, wenn aber die Hochzeitleute denselben, an welchem die Ordnung oder Reihe sein würde, nicht haben wolten, der ander zwar die auffwartung verrichten, aber die auffkünstten davon mit dem andern auff gewisse maaße participiren . . . solte.“ Die Meister warfen sich gegenseitig vor, die Hochzeiter zu sich herübergezogen zu haben. Am 31. Dezember 1697 wird vom Rat ein Vergleich aufgesetzt, der am 7. Januar 1698 von den Meistern anerkannt wird. (S. Anhang S. 117.) (Original S. 693.)
- 1698, 5. August. An den Rat der Stadt Braunschweig ergeht die landesherrliche Verfügung: „E. Rath hat diese Musicanten dahin nachdrücklich anzuweisen, daß sie ihrer vom Stift St. Blasii habenden Bestallung gemäß conjunctiren, in der Kirche aufwarten und dabey

ihren Rang nicht nach den Weichbildern / : als welche bey der Uebergabe der Stadt aufgehoben : / sondern nach dem Alter wie einer vor dem andern zeitiger zum Dienste kommen, nehmen müssen. Braunschweig, den 5. August 1698. gez. v. Wendhausen.“ (S. 552.)

1702, 16. August. Auf die wiederholten Streitigkeiten zwischen den beiden Meistern in der Altstadt und im Hagen wird vom Räte zu Braunschweig wegen der Auftheilung der Stadt unter die Musiker Klaushofer und Grevenburg nach Sack folgendes bestimmt: Klaushofer soll künftig die Altstadt, den Sack und von der Neustadt die Langestraße-Bauerschaft wie auch von der Stecher- und Reichenstraßen-Bauerschaft, die ganze Gasse hinter dem Packhofe, vom Neustadtrathaus bis an den Meinhardshof, und die bis an das alte Neustadttor linker Hand belegenen Häuser als Bezirk erhalten, Grevenburg aber soll den Hagen, die Altwiek, ferner die andere Hälfte der Neustadt übernehmen. Bei Hochzeiten spielt derjenige auf, in dessen Revier die Braut sitzt, wenn auch die Feier selbst in das Revier des anderen Meisters verlegt wird. Für andere Aufwartungen als Gilden- und Handwerkerlagere, Krugtage und sonstige Zusammenkünfte bleibt es bei den festgesetzten Grenzen bei Vermeidung von 10 Tln. Strafe. (Original S. 717.)

Der Rezeß des Rates wird unter dem 26. August 1702 von den Herren Rudolph August und Anton Ulrich bestätigt. (Kopie S. 481.)

1705, 30. September. Nach der Kleiderordnung der Stadt Braunschweig von 1705, die auf Befehl des Herzogs Anthon Ulrich publiziert wurde, rangierten nach Art. III die Meister des Großen Spiels in der 4. Klasse der Bürger mit den Brauern zusammen, die im Jahre nicht 20 Mark brauen, mit Kantoren, Sub-Conrector und Schulkollegen, mit Notaren, Künstlern, Goldschmieden, Organisten und Perrückenmachern. (S. 465.)

1713, 3. Oktober. Vertrag der Kleinmeister Julius Adolph Rosenhagen und Ulrich Telge mit den Großmeistern Georg Albrecht Schadenhausen und Christoph Grevenburg. Wegen Krankheit und hohen Alters überlassen die genannten Kleinmeister den Großmeistern die an sie ergehenden musikalischen Aufwartungen. Dafür erhalten Rosenhagen von Schadenhausen und Telge von Grevenburg jährlich 50 Rtlr., zahlbar in Vierteljahrsraten. Die Zahlung fällt im Falle einer Landestrauer fort. Von den Einkünften der Kleinmeister für kirchliche Verrichtungen, aus der Magnifische jährlich 20 Himten Roggen und 12 Rtlr. und aus der Regidienkirche jährlich 5 Rtlr., erhält Gervenburg fortab die eine Hälfte, während die andere Hälfte den beiden Kleinmeistern zufällt. (Original S. 725.)

Spielleute.

1505. Nach dem Stadtbuch der Neustadt (S. XIIa) wird über die Hochzeitfeier bei den Bürgern (brutlachte) folgendes bestimmt:

„De brodegam scal ock neneme Speleman gheuen sunden den vore achten, un en scal neyne vorsenden buten der stad noch

dar en binnen, unde datselue en scal ock neyn siner vründe van sinen weghene don. Dit scal me holden by vif punden.“
Der Tanz darf auch nicht länger währen „den als emen de Wachter clocker ludet in deme wicbelde dar de brutlacht is.“
Als Musikanten durften angenommen werden „ses spellude unde twene dünne brödere.“ (?)

1388 erhalten neben Koleff dem Pfeifer (Stadtpfeifer) auch die Spiel-
leute 2 s für die Teilnahme an der Prozession am Antoniustage.
(K. K. der Altstadt.)

1393. Howeken dat he trumpede vor S. Ant. Lechte 6d.

1414. 4 s ok der Hertogen Herolde von Zassen vn der van Honsten trümpers.

1400. Bei der Zuldigung Herzogs Otto in Braunschweig, wobei er selbst tanzte, kostete der Tanz 10 Schilling. (S. 142.)

1401. Bei einer Festlichkeit des Herzogs Erich wurde der Tanz mit 6 s bezahlt.
(K. K. Saß S. 142.)

Im gleichen Jahre, als Herzog „Hinrick unde syn fruwe hir dantzede na pinxsten“, kostete der Tanz 9½ Schilling.

1403, als die Herzogin von Braunschweig auf dem Rathause tanzte, kostete der Tanz 9 s min 3 d. (S. 142.)

1425. — 1 gulden des Bischopes spelluden van halberstadt vnde is one mer ane plichte to oppergelde.

1426. 6 sol den anhaldeschen spelluden.

1438. 4 s des Biscopos von Halberstadt spelluden.

1442. Am Fastelabend warteten auf die Spielleute des Herzogs von Hessen, des Herzogs Wilhelm von Br.-Lbg., und die Pfeifer von Cleve.
(K. K.)

1446. — 1½ m des Rades spelluden to lone.
(K. K. I. Saß S. 139.)

1472. 1½ m den Spielleuten als Lohn ausgezahlt am Sonnabend nach Petri und Pauli.
(K. K. I.)

1475. 7½ s Hertoge Wilhelms herolde.
2 fl des Königs v. Dennemarke spelluden.

1479. 3 s. Hertog Frederik Spelluden.
1 s Hertog Albert Spelluden.

1491. 3 ferd Hertog Hinrick Spelluden.
1 ferd Diederik u. Tilken, Hertog Hinrik v. Grubenhagen spel-
luden.
1494. 3 ferd Ekeleff u. Cordt Trummitter hertoge Wilhelms in dem
Kinderdage.
1497. $\frac{1}{2}$ ferd des Rates Spielleute von Lübeck.
1483. $1\frac{1}{2}$ mark des Rades spelluden vor or lon dat jar ouer.
1499. 3 ferd den spelluden van Lubecke to dranckgelde.
1499. $2\frac{1}{2}$ m 10 s hermen Vecheldt vor 10 Ellen hagensch grön vnd
rod und $1\frac{1}{2}$ ellen engelsch to oren Kledinge des Rades Spel-
luden.
1500. 2 m den beiden neuen Spielleuten zu Lohne. (S. 143.)
- 1500 wird gebeten, 2 Turmmänner (1 in der Altstadt, 1 im Hagen) an-
zustellen und keine Spielleute mehr dazu zu nehmen.
- 1500 wird verordnet: Wenn die Constabel mehr Spielleute haben wollen,
müssen sie diese selbst lohnen.
1500. 1 Gulden des Rates von Lüneburg Spielleuten gegeben — Bode
Hinrich.
1501. 13 s 4 d Ekeleue Herzogs Erichs Trompeter und seinen Gefellen.
13 s 4 d Brütcken, meines Herrn v. Lbg. Trompeter.
1 fl dem Trompeter des Markgrafen von Brandenburg.
1502. Dem Spielmann $\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen für 5 s alle Vierteljahr.
(S. 143.)
1502. Hennig Quelyßern, der Spielmann, erhielt zu Ostern 10 s Lohn.
1502. Der neue Spielmann 16 s am Himmelfahrtstag, ebensoviel Johannes
zu Lohn.
1502. 6 d vor dat piper wapen an Hans Anull.
1503. 3 s 4 d den zwei Spielleuten von Hamburg.
- 1503 hießen die beiden Stadtpfeifer Hennig Quelyßern und Hinrich
Eddeler, es tritt in diesem Jahre noch Bastian Außen hinzu. Die
beiden zuerst Genannten erhielten am Donnerstag nach Allerheiligen
jeder $\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen, weil sie bei der Richtfeier des Petritores
spielten. (S. 143.)

- 1504 erhielt jeder der drei Spielleute als Lohn zu Weihnachten (Vierteljahrslohn) 10 Schilling. Die Namen sind Bastian, Nidel und Hans Hartig. (S. 143.)
1522. 105 Gulden s s gegeben den dubelden kriegslosen Soldenern, Floitern, Puckenslegern, Vaenere (Fähnriche), Veltweibele, Sorere (Souriere), unschuldige Weibele, under Weybele, Scriuere, Dramonten (Trabanten), Papen, Veltfcherere.
1541. Kundschaft des Hans Kerckhoff, Sohn von Hans Kerckhoff: hat dat spelent gelehret bei Hinricke Hacken, speel eft Tornemann des St. Katharinenturmes. Stadtarch. Edicte III, S. 733.
1543. Kundschaft des Hans Anbolt, der bei Hinrick Hacken „vnse borger vnd vorwante deiner“ „dat spelent geleret“ hat. Ed. III, S. 963/964.
1546. Kundschaft des Hinrick Eddeler, vnser borgers sone, der 6 Jahre bei Meister Hans Hertogen, „vnse borger vnd vorwanthe deiner dat trummittent“ gelernt hat. Ed. III, S. 1303/09.
1547. Lehrbrief des Johan Ronder von Bremen, der bei Hinrick Hacken 4 Jahre „dat spelent efft pipent geleret“ hat. Ed. III, S. 1297/98.
1547. Kundschaft des Jurgen Slüter, vnser borgers sone, der sechs Jahre bei Meister Hans Hertogen vnse borger vnd vorwanthe deiner dat trummittent gelernt hat. Ed. III, S. 1303/09.
1548. Passbort vf N. N. hat bei vnser Stadt verordentem Spielman Hinrick Hacken vf allerley Instrumenten, so zu solchem Ampt gehoerig, gelehrt. Ed. IV, fol. 19/20.
1549. Passbort vf Andreas Sluter, hat bey vnserm Bassuner in vnser alten Stadt Hansen Hertzogen gelernt. Ed. IV, fol. 25.
1549. Passbort vf Hans Vornekael, hat bey vnserm Bassuner in vnser alten Stadt Hansen Hertzogen gelernt. Ed. IV, fol. 31.
1550. Kundschaft des Hans Metze, hat bei Meister Hinr. Hacken dat spelent efft pipent vp allerley Instrumenten 5 $\frac{1}{2}$ Jahre gelernt. Ed. III, S. 1415.
1554. Kundschaft des Berndt Kruse, hat bei Curdt Ofewolt, unser Stadt Pffifer vnd burger das pffiffen vnd vff allerley Instrumenten gelernet 6 Jahr. Ed. III, S. 1668.
- 1562, 11. Juni. Hans Hertzog hat sich von Braunschweig in den Dienst von Lüneburg begeben und ist dort verstorben. Ed. IV, fol. 258/59.

- 1565, 29. Oktober. Paßbort auf Heinrich Rideman von Hamburg, hat bei unserm Stadtpfeiffer Hans Echten (Turmwächter) vff allerley Musicalischen Instrumenten gelehret. Ed. VI, fol. 128/29.
- 1571, 15. September. Lehrbrief auf Berndt Deneken, hat bei unserm Stadtpfeiffer Hans Echten auf allerlei musikalischen Instrumenten, welche zu solchem Amte gehören, 6 $\frac{1}{2}$ Jahr gelernt. Ed. VI, fol. 271.
- 1572, 10. Januar. Paßbort auf Franz Leisten, Huszman zu Celle, und seinen Gefellen Henning Greuen, haben bei unserm gewesenen Hausmann Heinrich Hacken auf allerlei musikalischen Instrumenten gelernt. Ed. VI, fol. 277/78.
- 1572, 22. April. Paßbort auf Hans Apelerstidt, hat 6 Jahre bei Curt Oszwaldt auf allerlei musikalischen Instrumenten gelernt. Ed. VI, fol. 290/91.
- 1575, 9. September. Paßbort auf Heinrich Wilhelm von Rugen, hat 6 Jahre bei unserm Hausman Hans Echte vf Trummitten und allerlei musicalischen Instrumenten gelernt. Ed. VIII, fol. 7/8.
1579. Hennig Greue, ein Spielmann, zahlt 60 fl Bürgergeld. Er weist ein Langrohr als Waffe auf. (Bürgerbuch Altwieck.)
- 1579, 10. März. Lehrbrief auf Daniel Kopman, hat bei unserm Hausman Hans Echte d. A. 8 Jahre lang auf Trummitten und allerley musikalischen Instrumenten gelernt. Der alte Echte ist altersschwach, für ihn erscheint sein Sohn Hans Echte d. J. vor dem Räte. Ed. VIII, fol. 144.
- 1579, 26. Juli. Paßbort auf Hans Echte d. J., hat bei seinem Vater, unserm Haus- und Spielmann Hans Echten d. A., auf allerlei musikalischen Instrumenten das Spielen gelernt. Ed. IX, fol. 259.
- 1580, 23. Dezember. „Edikt darinnen den Spielleuten und anderem Gesinde nicht umbgehen oder spielen mit dem Stern verboten wird“. Der Rat verbietet, daß in diesen künftigen Feiertagen und auch sonst keiner von den Spielleuten auf den Abend herumspielen oder von jungen Knechten und Mägden, wie vorm Jahre geschehen, umsingen oder mit dem Stern umgehen und also allerhand ungebührliches Getöne mit Singen und Spielen auf der Gasse anrichten soll. Ed. IX, fol. 303.
- 1583, 16. September. Kundschaft Hansen Echtens (Spielmann) Glückstopf betreffend. Er hat mit Genehmigung des Rats in Braunschweig einen Glückstopf eingerichtet, bei dem es ehrbarlich und aufrichtig zugegangen ist. (Ed. XI, fol. 50.)
- 1584, 27. Juli. Kundschaft auf Curdt Sonnabent, hat bei Daniel Fricken, unserm Stadtpfeiffer, 6 Jahre vor einen Jungen gedient. Ed. X, fol. 248.

- 1586, 12. Juli. Bestallungsurkunde des Spielmanns Erich Wachhorst in der Altstadt. (Origin. S. 773.)*)
1588. Dem Spielmann in der Neustadt Daniel Wiffel für 9 Wochen mit seinem Gefinde auf St. Andreas Thurm Tag und Nacht Wache zu halten 3 m.
- 1589, 14. März. Kundschaft auf Matthes Bucher, hat 3 Jahr vor einen Jungen bei Daniel Friden, unserm bestallten Stadtpfeifer, gedient. Ed. XIII, fol. 260.
- 1589, 31. Mai. Kundschaft auf Ernst Radt, hat 3 Jahr vor einen Jungen und 1 Jahr vor einen Gefellen bei Daniel Friden, unserm bestallten Stadtpfeifer und Diener, gedient. (Ed. XIII, fol. 285 b.)
1590. Zacharias Sterneberg von Hildesheim, ein Haus- oder Spielmann zu Hannover, welcher Anna Lucie von Düsselhorn, die lange hier gedient, anfreiet, zahlt 100 fl Bürgergeld und zeigt auf eine Langwehr und eine Sturmwehr. Sterneberg bleibt aber noch im Dienste zu Hannover. (Bürgerbuch der Altstadt S. 110.)
- 1590, 1. Juli. Den 3 Spielleuten allhier die mit ihrem Gefinde auf St. Andreas und St. Magni Thurm mit ihrem Gespiel aufgewartet als die Heimfahrt Königs Christian von Dänemark nachgelassenen Tochter Elisabeth mit dem reg. Herzog Heinrich Julius nach Wolfenbüttel hier durchpassiert und die Bürger in ihren Rüstungen aufgewartet und vor ihm diese Spielleute mit ihren Trommen gespielt 12 m. (K. R. Sack S. 143.)
- 1590, 12. Oktober wird Meister Erich [Wachhorst], „unser verordneter Spiel- und Hausmann“ genannt. (Ed. XI, fol. 326.) (S. auch 1586.)
1591. Christoph Schope, ein Spielmann von Wolfenbüttel, zahlt 100 fl Bürgergeld. (Bürgerbuch der Altstadt. Sack S. 173.)
1591. Hans Schrepeler, ein Spielmann von Halberstadt und Christoph Voßwinkel, ein Spielmann von Vorsfelde, geben beide nur 60 fl Bürgergeld, weil sie Bürgertöchter heiraten. (Bürgerbuch im Hagen. Sack S. 173.)
1592. Jurgen Harmann von Emmersdorff, ein Spielmann, zahlt 100 fl Bürgergeld. Er weist auf an Waffen: Degen, Langrohr und Sturmhaube. (Bürgerbuch Neustadt. S. 173.)
1593. 4 m Joachim Böning und Curdt Kalm bezahlt für 24 Ellen rothen und weißen Karteken den Spielleuten in der Altenwieck zum besten, die vor gemeiner Bürgerschaft daselbst, als die ihre Rüstung in Fürstl.

*) Mitgeteilt in dem Braunschweigischen Magazin, Bd. XIX, S. 113, durch W. Gurlitt.

Personen Einzug in Heinrich Beusts Hause in der Neustadt anne gehabt und vor solche Herberge vorüber gangen mit Pfeisen und Trommeln gespielt und hat weiter Henning Greue Spielmann 8 Ellen roth und weißen Karteken zu 10 gr; Christof Hogueue 8 Ellen roth und weißen Karteken zu 10 g und Walter Schaper auch 8 Ellen rot und weiß Karteken zu 10 g, sein 4 fl, empfangen zu Geldzeichen. (Nach Sack.)

1594, 11. November. Kundschaft auf Erich Wachhorst, unserm bestallten Hausmann. (Ed. XV, fol. 39.)

1595, 20. November. Kundschaft auf Samuel Feistorf, hat 6 Jahr die freie Kunst der Musica bei Daniel Fricke gelernt. (Ed. XV b, fol. 72 b.)

1597. Albert Voigt, ein Spielmann von Peine, zahlt 60 Gulden als Neubürger. Er weist an Waffen auf Degen, Sturmhaube und ein Langrohr. (Bürgerbuch der Altenwieck.)

1598, 25. April beschweren sich die Spielleute Henning Greue, Heinrich Friedrichs, Jobst Borchardes, Georg Hermans, Joachim Kadecken und Ernst Reichardts über den Spielmann Curdt Sonnabendt im Hagen, daß er den Hausmann Henning Osterodt aus Jilli (?) bei einer Hochzeit zur Hülfe herangezogen hat. Sie bitten den Rat, den Sonnabendt anhalten zu wollen, nur einheimische Musikanten heranzuziehen. (Original bei Sack, S. 521.)

1599 erhält Jost Borchgarnen *), der Spielmann in der Altstadt, dafür, daß er den Andreasturm Tag und Nacht bewachte, jährlich 10 Thlr. (R. R., S. 144.)

1599, 12. Oktober. Der Spielmann Henning Grese, Bürger der Stadt Braunschweig, bittet den Rat, ihm den Eintritt in die Brauergilde genehmigen zu wollen. (Orig. S. 785.)

1602 mußten die Spielleute in Braunschweig vom 11.—24. Juli bei dem Kaiserlichen Ehrensold nebst Dienern und den Personen des Rates in Christoph Horns Behausung aufwarten. (R. R. II.)

1606. Hans Langemann dem Spielmann 1 Scheffel Roggen. (Rechnung der St. Martinikirche)

1608 erhält der Spielmann Andreas Voges, der zu Ostern sein Amt angetreten hat, als Bezahlung $\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen. Ferner erhält derselbe im August gleichen Jahres „zu Herrn Nicolaus Firnekrantz Ehrentage verehrt von beiden Kirchen ein Stübchen Wein“. Auch die Lichter, die er auf dem Turm verbraucht, werden bezahlt. (S. 135, Rechnung der St. Martinikirche)

1610 erhält der Spielmann für die Wache auf dem Magniturm für $\frac{1}{3}$ Jahr — 6 m. (R. R. II.)

*) Wohl Borchgrevon zu lesen.

1610. In diesem Jahre verläßt Albert Voges, der alte Spielmann, sein Amt an der Martinikirche. Für ihn wird der Spielmann Albert Ribbeling angenommen. (Rechnung der Martinikirche.)
1611. Dem Spielmann in der Neustadt, welcher den St. Andreasturm bewachte, für $\frac{1}{4}$ Jahr — 3 m. (K. R. II.)
- 1611 wurde die Hälfte der Tür zu St. Martini über dem Windelstein „für des Thürmers lose Jungen“ zugemauert. (Rechnung von St. Martin.)
- 1612 an den Spielmann Hans Müller, der 1 Jahr lang Wache auf dem St. Andreasturm hielt, — 6 m.
1615. Der Stadtpfeiffer, daß er für den Gesandten der Erbaren Städte etwas aufgewartet . . . $\frac{1}{2}$ Scheffel Roggen. (K. R. II. S. 104.)
- 1616, 11. März. An Albert Ribbeling, dem Spielmanne in der Altstadt, für sein und seines Gefindes Aufwartung in der Fastnacht auf das Altstadtrathaus dem Räte zu Ehren verehrt . . . 3 m. (K. R. II, S. 104.)
- 1618 empfing der Hausmann der Altstadt Albert Ribbeling dafür, daß er 5 Gefellen dem kaiserlichen Herold bis nach Halberstadt beigeordnet, welcher die Abolition der kaiserlichen Acht verkündet hatte und unter dessen ander Volk zu Hochzeiten hatte dinge müssen, als Entschädigung 1 m 18 s 6 d. (K. R. II.)
- 1625, 5. Dezember. Brief, an den Musikanten Richard Müller gerichtet, dem der Rat aufträgt, eine Pfändung vorzunehmen. Die Aufschrift lautet: Dem achtparn und fürnehmen Richardten Müllern Musikanten, Unserm besonders guetem Freunde.
- 1626, 22. März. Die Herzogin Elisabeth teilt in einem Schreiben an den Rat mit, daß der Bürger Anton Görries sich bei ihm beklagt habe, er sei vom Rat deswegen in Strafe genommen worden, weil er seine Hochzeit zu spät am Tage, der Verordnung zuwider, abgehalten habe. Die Herzogin bittet, ihm die Strafe zu erlassen, da die Braut, die in ihren Diensten steht und im Schloß angekleidet worden ist, durch die Hausvorschriften des Schlosses über Gebühr zurückgehalten worden ist. (Origin. S. 815.)
- 1630 waren auf der Taufe des Prinzen Georg Ludwig zu Herzberg, nachmaligen Königs von England, Lüneburgische und Hessische Trompeter und Pauker, sowie Bergleute und andere Spielleute. (K. R. II.)
- 1640, 19. November. Lehrbrief auf Friedrich Kinken von Kitzingen erteilt. Hat bei unfrem Bürger, auch bestallten Hausmann und Kunstpfeifer in der Altstadt, Meister Joachim Tiebner, 5 Jahre (1634—39) gelernt. (Ed. XXII a, fol. 235.)

1641. Ein Ratsedikt vom 1. Juli 1641 gebietet wegen des verderblichen Kriegsunwesens und der Hoffahrt, sich alles Spielens auf der Gasse mit Instrumenten zu enthalten. Nur in den Hochzeitshäusern solle ein gelindes Spiel mit Geigen gestattet, Trommeln und Trompeten dagegen sollten ganz verboten sein. (S. 148.)
- 1640, 17. Juni. Sämtliche Meister des Leinweberamts beschwerten sich beim Rat, daß die Spielgesellen ihnen das Spottlied auf die Leineweber: Ein Kürschner und ein Katzenkopf, Ein Schneider und ein Ziegenbock, Ein Leinweber und ein Igel, nun wolan etc. nachpfeifen, wo sie nur immer eines Leinwebers ansichtig würden. Sie bliesen das Spottlied sogar von den Türmen und hielten die Jugend zum Singen des Liedes an. Wenn der Rat nicht Einhalt gebiete, würden sie tätlich gegen die Musikantengesellen vorgehen.
(Original S. 121/24.)
- 1650 erhält der Hausmann Martin vom Wolfenb. Hofe 66 m 24 s. Zu Neujahr demselben verehrt — 10 m. (Hof R. R. I.)
- 1652, 22. Januar. Henning Osterodt, Musikant und Kunstgeiger, „der auch dem choro musico unserer Kirchen St. Aegidii mit aufzuwarten bestellet gewesen...“ (Ed. XXII b, fol. 374.)
- 1657 erhält der Hausmann in der Altenwieck „für den Egidien-Markt aus- und einzublasen“ jedesmal $\frac{1}{2}$ m aus der Kämmerekasse. (S. 371.)
- 1657 starb an der St. Catharinen-Kirche Meister Franz Wambs; an dessen Stelle wurde im gleichen Jahre Meister Jacob Möller angestellt.
(Erc. B. 1. S. 102.)
1657. Bestallungsurkunde für den Stadtmusikanten Jacob Möller.
(Origin. S. 841. Abgedruckt im Anhang S. 108.)
- 1657, 21. Mai. Ulrich Osterodt, Musikant, als Zeuge genannt.
(Ed. XXIII, fol. 329.)
- 1659 wirken auf der Taufe der Prinzessin Anna Sophia zu Wolfenbüttel der fürstliche Kapellmeister mit seinen Musikanten, ferner Trompeter und Pauker.
(R. R. II.)
- 1663 ist Meister Jacob Möller Instrumental-Musicus zum Weichbilde im Hagen.
- 1663 wird der Rat ersucht, den Spielleuten zu gebieten, nach geläuterter Glocke Abends Niemandem mehr auf der Gasse aufzuwarten.
1666. Jürgen Schreiner dem Spielmanne gegeben, daß er auf der Orgel an den Fasten und Sonntagen aufgewartet, Jahreslohn 5 fl.
- 1673 erhalten an Lohn die Stadtmusikanten
Meister Caspar Winkler in der Altstadt 30 Thl. 11 s 4 d,
Meister Wilhelm Grevenburg im Hagen 23 Thl. 21 s.

1674. Meister Jürgen Raetten, Spielmann, die Hausmiete vor ein Stadthaus auf dem Friesenheime — 10 g.
1666. Jürgen Schreiner, dem Spielmann gegeben, daß er die Orgel an den Fest- und Sonntagen aufgewartet, Jahreslohn . . . 5 fl.
- 1666, 16. Oktober. Bestallter Musicus Jacob Möller genannt.
(Ed. XXIII b, fol. 369.)
- 1667, 17. April. Geburtsbrief auf Dietr. Joach. Schney, Sohn des verstorbenen Spielmanns Heinrich Schney, lernt das Böddederhandwerk. Im Text: „auch keines Bachmüllers, Zöllners oder Schäfers Sohn.“
(Ed. XXIII b, fol. 416.)
- 1669, 22. Oktober. Attestatum für Ulrich Telge aus Meissen, hatte bei dem verstorbenen Instrumentalmusikus Jürgen Schreiner gelernt. Der Rat bezeugt, daß Schreiner ein „bekändtlicher“ Instrumentalmusikus gewesen sei, auch bei St. Andreae Kirche hier ein bestallter Meister, wohl befähigt, junge Leute zu unterrichten.
(Ed. XXIII b, fol. 369.)
- 1671 erhalten an Lohn die Stadtmusikanten
Meister Casper Winkler in der Altstadt 30 s 11 mgr,
Meister Wilhelm Grevenburg im Hagen — 23 B 21 mgr.
- 1671 wird Wenzel, der Spielmann, genannt.
(Excerpte B. 1, S. 293.)
- 1671, 27. November. Auf eine Aufforderung des Rats an die Hausmänner Caspar Windler und Wilhelm Grevenburg, eine Steuer von 2 Talern zu zahlen, legen diese beim Rat Beschwerde ein, daß, da sie „kein Bürgerliches gewerbe noch nahrung treiben“, sie von den „bürgerlichen oneribus sollten befreiet sein“. Von jeher sei ihre Kunst „dermaßen privilegiert“, daß deren Angehörige „in keine wege beschweret, sondern vielmehr entbürdet, subleviret und dergestalt befreiet gehalten worden, daß dadurch die Kunst je mehr und mehr effloresciret undt zu weiterer perfection nach und nach gebracht worden.“ Sie bitten, „in numero der Ratsbedienten mit sein“ zu dürfen, und daher „weil Sie publicam utilitatem so viel von Ihnen durch ihre Dienste befodern helfen, davon entlastet bleiben.“ Im übrigen litten sie Not, da „fast keine Hochzeit, wovon doch unsere meiste einnahme herrühret, mit dem großen spiel mehr bedienet wirdt, sondern alles in die enge gespannt, und ohne solche Kosten außgerichtet wird.“ Sie weisen ferner darauf hin, daß sie bei Fürstl. Trauerfällen manchmal „in Jahr und tagt“ nicht gebraucht werden, also keinerlei Einnahmen haben. Es heißt weiter: „Wir müssen zur Vorrichtung Unser Dienste viel gesellen halten, welche Wir nicht dergestalt schlecht, wie die handwerksmeister zuthun pflegen, tractiren dörfen, sondern wollen Wir anders tüchtige Leute haben, sie nicht allein mit gutem eßen und trinden, sondern auch mit hohem ansehnlichem sold vorgnügen müssen.“
(Original S. 63/65.)

- 1673 erhält der Meister Jürgen Raetten, Spielmann, an Miete für ein Haus — 10 fl. (K. R. II.)
- 1674, 21. April. Ulrich Telgen, Musicus instr., bittet den Herzog Rudolf August, ihn zu den Meistern des kleinen Spiels in Braunschweig zulassen zu wollen. Er wisse zwar, daß der Rat 1668 (28. Januar) die Zahl der Meister auf 8 beschränkt habe, weist aber darauf hin, wie noch vor wenigen Jahren 12 und mehr Meister des kleinen Spiels in Braunschweig gewesen seien. Er bittet, seine Zulassung beim Braunschweiger Rat verfügen zu wollen, indem er geltend macht, daß er als Braunschweiger in seinem Vaterlande seine Nahrung finden möchte. (Original S. 67/70.)
[Ulrich Telgen war später Meister des kleinen Spiels in Braunschweig, S. 1679.]
1677. Der Meister Lorenz Klaufhofer bedankt sich 1677 für die ihm verliehene Meisterstelle des großen Spiels in der Altstadt und bittet um eine schriftliche Bestallung und um die 40 Thaler, welche altem Gebrauch nach zur Anschaffung einer Ratslivrée gegeben würden. Diese Livrée wird, nach Angabe des Cl., bei großen Hochzeiten auf dem Kirchgange getragen. (S. 552.)
1677. Als Spielleute werden in diesem Jahre Lorenz Klaufhofer, Ulrich Telge und Caspar Windler genannt. Letzterer starb 1677. (Exc. B. 1, S. 293.)
1679. Die Meister des kleinen Spiels Johann Telge, Andreas Voigdt, Julius Adolph Rosenhagen und Ulrich Telge führen beim Rat gegen den Meister Lorenz Klaufhofer des großen Spiels aus der Altstadt Beschwerde, er habe, „nachdem sie den Breutigam N. Dunse mit den blasenden Instrumenten in die Kirche gebracht, undt in begrieff gewesen altem gebrauch nach, die brautmesse zumachen“, ihnen die bereits ausgetheilten Stimmen weggerissen. (Original S. 71/74.)
- 1680, 31. August. Attestatum für Franz Schreiner: er hat zunächst bei seinem Vater, dem verstorbenen Meister Jürgen Schreiner, Instrumental-Musicus und bestallter Meister bei St. Andreae, dann bei seinem ebenfalls verstorbenen Stiefvater Matthias Deitenzen, Instrumental-Musikus und bestalltem Meister bei St. Magni und Aegidii gelernt. (Ed. XXIV, fol. 147.)
- 1682 wird vom Rat den Ratspielleuten Peter Schaper, Matthias Kerckmann und Heinrich Brinckmann das ausschließliche Musizieren bei Hochzeiten, Kindtaufen und Abendkosten in den Pfahldörfern Ölper, Rühningen, Lehnendorff und Rühme bestätigt. (Original in Sack, Exc. S. 125.)
- 1686, 28. Juni. Beschwerde des Musikanten des Großen Spiels Lorenz Claus Höffer (Klaufhofer) über mehrere Teilnehmer der Hochzeit des Senators Friedrich Reuter, die ihn beschimpft hätten, seine Musik sei keine $1\frac{1}{2}$ Thaler wert usw. (Original S. 631.)

1686, 6. Juli. Durch sieben Unterschriften beglaubigtes Attest für den Instrumental-Musicus Meister Ulrich Telge. Er hat mit seinen Gesellen „die Sechs Jahr über, da Er in der St. Magni vnd Aegidien Kirche die Music zuverrichten gehabt, Bey derselben in allem sich also Bezeiget, daß maß Ihne vnd den Seinen, von dem Cantore Bey der Kirche vor Stück mit zu machen aufergeben, Er dieselbige dero gestalt mit allerhand Musicalischen Instrumenten also vndt derogestalt mit sonderlicher vnnnd gehörigen Fleiß prästiret, daß wir mit Ihm deßhalb gute Zufriedenheit ganz wohl haben können.“
(Origin. S. 627.)

1691, 18. Januar, bittet der Musikantengeselle Dephin Friedrich Schaumkelle in Lüneburg den Rat in Braunschweig, daß sein Lehrherr Ulrich Telge daselbst, ein vortrefflicher Musikant und Lehrherr gewesen sei, bei dem er ehrlich gelernt habe. Er habe kürzlich in Salzwedel, wo er zu einer Hochzeit gespielt habe, von dem dortigen Musikanten Otte und von demjenigen aus Lüchow den Vorwurf hören müssen, sein Lehrherr Telge sei nicht capabel gewesen, Gesellen auszubilden. Er bittet um ein Attest seiner Lehre, um sich jederzeit rechtfertigen zu können.
(Original S. 127/130.)

Das Antwortschreiben ist in Kopie erhalten. (Original, S. 157.)
Darin attestiert der Rat unter dem 6. Februar 1691 dem Delphin Friedrich Schaumkelle, daß sein Lehrherr Meister Ulrich Telge wohl berechtigt sei, junge Leute in der Musik auszubilden.

1691, 6. Februar. Beschwerde des Kantors an der Brüdernkirche Franz Günther über den Meister Wilhelm Grevenburg, der verpflichtet sei, vorkommenden Falls bei den Kirchenmusiken in dieser Kirche Instrumentalisten zu stellen. Grevenburg versehe diesen Dienst nur ungern und stelle seine Gesellen nicht ab, sodasß legthm bei einer Auf- führung nur verstümmelte Musik — weil 6 Stimmen unbesezt waren — habe geboten werden können, „welches der Capellmeister Außer, da er auf dem Chore selb dritt die Music mit angehört, solche Verstümmelung selbst sehr im probiret“. Günther bittet den Rat, den Meister Grevenburg an seine Pflichten erinnern zu wollen.
(Orig. S. 649.)

1696, 9. Juli. Die Musiker Matthias Kerchmann, Jochim Waldmeyer und Everd Waldmeyer, denen ein Privilegium erteilt ist, in den 4 Pfahldörfern musikalische Aufwartungen zu machen, beschwerten sich über den früheren Musiker und jetzigen Brauer Peter Schaper und seinen Konforten Heinrich Brinckmann, die gleichfalls in den Pfahldörfern aufwarten und ihnen dadurch das Brot nehmen. Zwar habe Schaper dagegen geäußert, daß die Musikanten der Pfahldörfer bei den sogen. Schäfergelagen innerhalb der Stadt aufgewartet hätten. Aber sie wären gerne bereit, auf die Schäfergelage in der Wollzeit zu verzichten, denn sie brächten nichts ein. Der Rat wird gebeten, dafür Sorge tragen zu wollen, daß sie in ihrer Nahrung nicht gestört würden.
(Origin. S. 633.)

- 1696, 25. September, quittiert Lorentz Klaufhoffer, Mus. St. Mart., über 7¹/₂ Himten Roggen. (Orig. S. 165.)
- 1696, 2. November, bittet der Meister des Großen Spiels in der Altenstadt Lorentz Claufhoffers, der in diesem Jahre 29 Jahre in städtischen Diensten steht, daß man ihm wegen seiner Gebrechlichkeit seinen Gesellen Georg Albrecht Schadenhausen adjungiren möchte. Dieser stamme aus Königsberg und könne auf allen Instrumenten spielen. Claufhoffer wagt die Bitte, weil er in Erfahrung gebracht habe, daß man seinem Amtsbruder im Hagen, Wilhelm Grevenburg, dessen Sohn als Adjunkt beigegeben habe, der bereits seine Probe in der Katharinenkirche abgelegt habe. Am 13. November antwortet der Rat, daß der Geselle Georg Albrecht Schadenhausen, nachdem er die Probe „mit fünferley musicalischen instrumenten jüngsthin dergestalt, daß man mit ihm friedlich seyn können“, abgelegt hat, als Adjunkt dem Großmeister Lorenz Claufhoffer beigegeben werden soll. Schadenhausen soll beim Tode des Claufhoffer in dessen Stelle rücken. (Original S. 75/80.)
- 1696 verfügt Herzog Rudolf August, daß die bereits 1685 an den Capitain d'Armes Johann Ernst Paul erteilt ConzeSSION, „daß er bey vorfallenden Hochzeit und andern Ehrlichen getagen die Aufwartung als ein Spielmann haben sollte“, in jeder Weise geschützt werde. (Abschrift des Originals in Sack, Musik, S. 161.)
- 1697, 20. Mai. Beschwerde des Kantors an der Brüdertkirche Franz Günther darüber, daß seine Kirchenmusiken durch die Musikergesellen gestört würden „sowohl durch ihren Fäntischen Disput umb die Oberstelle, als vorsetzliche Weigerung gewisse Instrumente, sonderlich den Violon zu gebrauchen, der doch ein ornament der ganzen Musik ist“. (Orig. S. 691.)
- 1701, 3. August. Der Musicus in der Altstadt Lorenz Klaufhoffer bittet die fürstl. Commission, ihm für das viermalige Einz und Ausblasen der beiden Messen für sich und seine Leute mit einer kleinen „Ergezlichkeit hochgeneigt ansehen zu wollen“, diese sei ihm vom verstorbenen Bürgermeister Bergmann versprochen worden. Der Rat bewilligt ihm zu seiner consolation für jede Messe 2 Thlr. (S. 705.)
1704. Der Stadtmusicus Lorenz Claufhoffer in der Altstadt führt Beschwerde über den Stadtmusicus Gräfenberg (Grevenburg), daß derselbe „den von gnädigster Herrschaft confirmirten Vergleich“ über die Abgrenzung in der Stadt umstoßen wolle, da doch ihm die Altstadt gebühre, in welcher er den Brautschilling zu fordern berechtigt sei. (S. 60.)
- 1704, 4. Juli. Eingabe des Ratsmusikanten im Hagen, Wilhelm Grevenburg, ihn von den Wachen der Bürgergarde zu befreien. (Origin. S. 881.)

1705, 15. Dezember. Entscheid des Rats. Nach einer früheren Ratsentscheidung war den Brüdern Joachim und Mathias Kreide, sowie dem Everd Walkemeyer zu Lehnndorff gestattet, in den 4 Pfahldörfern bei den Hochzeitzeiten aufzuwarten. Nachdem Joachim Kreide gestorben war, erging von dem Bruder die Bitte an den Rat, seinen Sohn Simon Christian Kreide als Hilfe annehmen zu dürfen. Dieser Bitte entspricht der Rat. (S. 655.)

1706, 12. August. Der Ratsmusikus Gottfried Voigt aus Klausthal beschwert sich über seinen Gesellen Johan Peter Ulrich, daß dieser den übernommenen Dienst nicht ausgeführt habe, bei der „Genossenschaft der Edlen Instrumentalischen Musicalischen Kunst“ in Braunschweig. Es wird ein sogen. Treibebrief aufgesetzt, der von Meistern und Gesellen des Oberbarges und aus Braunschweig unterzeichnet wird. In einem Anhang bittet Johan Peter Ulrich die Kunst um Entschuldigung. (Kopie S. 893.)*

1710, 10. Juli. Gesuch des Meisters G. A. Schadenhausen um Schutz für das bereits 1706 gewährte Recht, in den 4 Pfahldörfern „bessere Musik“ machen zu dürfen, wo sie verlangt würde, da in den Pfahldörfern mehrfach fremde Musikanten dazu herangezogen seien, weil man in Unkenntnis sei, daß Sch. das Privilegium hätte. Sch. erwähnt in seiner Eingabe, daß sein Kollege Grevenburg das Amt Campen in gleicher Weise zu bedienen hätte. (Origin. S. 721.)

1711 entsteht wiederum ein Streit zwischen den beiden Musikanten Schadenhausen und Grevenburg wegen gegenseitig entzogener Hochzeitzeiten. Sie berufen sich auf die Verfügung vom 16. August 1702. (S. 706.)

1712. Der Musikantengeselle Münch bei dem Stadtmusicus Grevenburg im Hagen klagt am 1. September 1712 gegen den Stadtmusicus Schadenhausen in der Altstadt wegen Injurien. Die Sache wird im Bruchgerichte verhandelt. Münch habe bei einer Lustbarkeit fürstlicher Personen während der Messe 1712 auf dem Rathause anstatt „seine rolle zu spielen und nebst die übrigen Musicanten de Concert zu musizieren seine Geige unter Vorgeben der Unwissenheit des Stücks niedergelegt“ und auf Schadenhausens Aufforderung nicht mitgespielt, sondern hinter dessen Rücken allerhand Anzüglichkeiten gesagt, die an demselben Abend noch bei einer Zusammenkunft zu weiteren Injurien Veranlassung gab. „Als nun Schadenhausen den p. Münch, welcher bei dem Stadtmusicus Grevenburg im Hagen in Condition stand, vor die Lade fordern lassen, hatte derselbe solchen in schimpflichen Reden angegriffen.“ Der p. Münch bittet unterm 4. Oktober den Rat, die Sache durch eine Commission ins Reine bringen zu lassen und beide Teile mit einem Reglement zu versehen, wie sie sich bei dergleichen Aufwartungen zu verhalten. Die Beleidigungen wurden auch bei einer Aufwartung in der Domkirche fortgesetzt, und es geht aus einer Bitte des Münch vom 24. Oktober 1712

*) Abgedruckt im Anhang S. 119.

hervor, daß „nach einem alten Kaiserlichen Privilegio, welches für die Musici erlassen, denselben 3 Laden als eine in Frankfurt, eine in Braunschweig und eine in der Mark Brandenburg gestattet sein und vor selbigen die unter den Musicis entstehenden Streitigkeiten beigelegt werden sollten.“ In dem Privilegio sei ferner enthalten, daß sich jedermann ehrlich halten, auch mit Puschern nicht aufwarten solle. Das Bruchgericht lehnte die Klage ab und verwies den Kläger an die Kunst selbst. Unter dem 24. November 1712 wird der Streit als geschlichtet bezeichnet, indem Münch statt 10 fl nur 2 Mark Strafe zahlt und gleichzeitig seine ausgestoßenen Schimpfreden widerruft. (S. 59/60.)

1713 bitten die nicht privilegierten Musikanten, den privilegierten Musikanten aufzugeben, daß diese, wenn von ihnen nicht alle Hochzeiten versehen werden könnten, dazu keine Soldaten, sondern sie zur Hülfe genommen werden.

1714, 23. August, bitten die Meister des großen Spiels Georg Albrecht Schadenhausen in der Altstadt und Christoph Gravenberg (Grevenburg) in dem Hagen den Herzog Georg August Wilhelm ihnen in der Zeit der Landestrauer zu gestatten, mit einer dousen Musik aufzuwarten, da doch kürzlich bei dem acta oratorio gratulatorio dem Rektor Cathariniano erlaubt worden sei, eine vollständige Musik zu machen. Ferner weisen sie darauf hin, daß die Oberoffiziere schon eine geraume Zeit bei ihren Hochzeiten sowohl als Schmausen sich der „Musique mit Hautbois und Geigen bedient hätten“, z. B. sei auf des Leutnants Degenhard Hochzeit eine so lustige Musik gewesen, daß „sich alle Nachbarn darüber gefreuet“ hätten. Darauf wird die Erlaubnis erteilt, nach Weihnachten mit einer kleinen stillen Musik aufzuwarten. Die Meister wagen unter dem 30. August 1714 eine erneute Eingabe. Auf diese ergeht unter dem 3. September 1714 von Salzdahlum die Anweisung des Herzogs, daß acht Tage nach Michaelis mit einer kleinen stillen Musik aufgewartet werden darf. (Orig. S. 913—920.)

Eine ähnlich begründete Eingabe hatten die beiden Meister bereits am 6. August des gleichen Jahres an den Landesherrn gerichtet, die aber unter dem 9. August ganz abschlägig beschieden wurde. (Origin. S. 909.)

1714, 14. Oktober, hatte der Meister des Großen Spiels Schadenhausen dem Kaufmann Kalm bei dessen Hochzeit vor und nach der Predigt mit Rücksicht auf die Landestrauer „eine douse Music“ gemacht, bei der er mit seinen 2 Gefellen „die Laute, eine Viol di Gamba Laute und gedämpfte Violin“ spielt. Er spielt nachher auch noch zum Tanz. Kalm und Schadenhausen werden dafür vom Bruchgericht mit 20 s in Strafe genommen. Auf ihre Eingabe werden sie von der Strafe befreit. (Origin. S. 921.)

1716. Der Musikus Schadenhausen bemerkt in einer Eingabe an den Rat, daß der Musikus Grevenburg 1706 in einer Eingabe gebeten habe, ihm „Dreyerlei um die Hälfte zu erlassen“, nemlich

1. Des seel. alten Hachelens 50 jährige Hochzeit,
2. Das Schießen auf der Masch,
3. Den Schuster-Krug.

Der Rat habe dem Grefenburg damals antworten lassen, daß alle drei Sachen in das Revier des Musikus Schadenhausen gehörten. Schadenhausen beschwert sich, daß Grevenburg nun doch die Musik bei den Schützen angenommen habe. (S. 706.)

1719. Simon Walkemeyer, Einwohner in Lehdorf, Musikant in den 4 Pfahldörfern, welcher nach seinem Privileg allein auf den Hochzeiten der 4 Pfahldörfer spielen und Lustigkeiten machen darf, wurde wegen Diebstahls von Hopfenstangen in der Frohnerei gefangen gehalten. Nach seiner Entlassung wollen die Bauern von Welper ihn nicht mehr haben, weshalb er um Schutz bittet. (S. 82.)

1725, 26. April. Der Meister Christoph Grevenburg beschwert sich beim Rat über den Geh. Rat Brombey, der bei einer Hochzeit seiner Magd die Pfeifer des Regiments zur Aufwartung benutzt habe, obgleich ihm lt. Privileg die Hochzeitsmusik zukomme. Der Geh. Rat Brombey hat dem Grevenburg nach Senatsbeschluß 3 Thlr. Entschädigung zu zahlen. (Origin. S. 925.)

1731, 1. Juni. Die Meister Albrecht Schadenhausen und Balthasar Knolle bitten wegen gehabter schlechter Verdienste, die Musik bei den nach Johannis fallenden Hochzeiten zu erlauben. Am 5. Juni teilt der Rat mit, daß Hochzeitsmusiken vor der bevorstehenden Laurenti-Messe nicht genehmigt werden können. (Landestrauer?) (S. 705.)

1733, 11. August, bitten die Meister Georg Albrecht Schadenhausen und Balthasar Knolle den Rat, den Vergleich vom 30. Juni 1693 zwischen dem Rat und den Groß- und Kleinmeistern, nach dem die Witwen der genannten Musikanten ein volles Gnadenjahr mit allen Einkünften zu genießen haben, bestätigen zu wollen. (Origin. S. 949.)

1733, 14. August. Der Hautboist vom Fürstl. Leib-Regiment Georg Weinholz, der „in Hannover bei dem Stadtmusikanten Troßmann zünftig gelernt und hier in Gegenwart des Hofrats und Bürgermeisters Ermisch seine Probe auf der Violine, haut-bois, fleute-douce, fleute-traversiere und anderen musikalischen Instrumenten gut bestanden“, erhält die Expectanz auf die Stelle des Stadtmusikus Balthasar Knolle im Hagen zugesichert. (Origin. S. 957.)

1736, 7. April, verfügt Herzog Carl, daß bereits mit dem beginnenden Monat Mai den Musikanten erlaubt sein soll, entgegen den früheren Bestimmungen betr. die Landestrauer, „bloßerdings mit Geigen und ohne andere dabei zu gebrauchende Instrumente“ zu musizieren. (S. 93/94.)

— Eine ähnliche Verfügung findet sich auch aus dem Jahre 1740 (2. November) bei Gelegenheit des Todes Kaiser Karls VI. (Original S. 95.)

1736, 4. Mai. Der Meister Georg Albrecht Schadenhausen beschwert sich beim Rat, daß es ihm auf der Horstensen Hochzeit verweigert sei, die Musik zu stellen. Man habe ein sogenanntes Collegium musicum Concert verlangt, das aber in diesem Falle aus verkleideten Hautboisten bestanden hätte. Ein „Collegium musicum sei aber so beschaffen, daß einige Music verständige gute Freunde zu ihrem plaisir untereinander Concert machen, nicht aber auf Hochzeiten und ander gelagen zum Tanze spielen“. Er bittet, den Bräutigam anzuweisen, daß ihm der Verdienstausfall — auf grund des Privilegs dürfe nur er allein Musik machen — ersetzt werde.

(Original S. 89/92.)

1749, 28. Juni. Eingabe des Nicolaus Georg Weinholz, Cammer- und Stadt-Musicus, an den Rat, den Gärtner Hornburg bestrafen zu wollen, der auf der Hochzeit seiner Tochter den Pfücher Ewald mit der Aufwartung der Hochzeitmusik betraut hat. Er gibt noch drei weitere Pfücher in Braunschweig an.

(Original S. 731.)

Trommler.

1521. 1½ s Nickel dem Trummenschläger „für umschlagend in der Stadt“.

1521. 3 Floeter und 3 Trummensleger wurden angenommen, da man mit den Wagenknechten in das Feld wollte, haben gekostet 5 Wochen lang — 30 Gulden.

1556 erhält Heinrich Trommelschläger als Sold im Quartal 8 fl.

(Hof A. K., S. 286.)

1603, 28. Mai, erhält der Trommelschläger Georg Beckmann einen monatlichen Sold von 8 fl.

(Fürstl. A. K.)

1608 erhält der Trommelschläger Valentin von Aschersleben einen monatlichen Sold von 8 Gulden.

(Fürstl. A. K., Bd. II.)

1616 heißt es bei der Huldigung des Herzogs Friedrich Ulrich, daß am 6. Februar zwischen 11 und 12 Uhr „die Heer Trummeln geschlagen und alle Trommetten zugleich geblasen hätten.“

(Erzerpte Bd. III.)

1637 erhält der Stadttrommelschläger in Wolfenbüttel vom Hofe zum ersten Mal 4 s.

(Hof A. K., Bd. I.)

1648 erhält des Herzogs Trommelschläger und Pfeifer als Neujahrs-geschenk — — 15 s.

(Fürstl. A. K.)

Trompeter.

1398. 6 d hanseken Trümper.

(A. K.)

1438. 3 sol. des Landgrauen von Hessen trumperen.

1467. 8 s 3 d peter vor 1 trumppitter.
1475. $\frac{1}{2}$ den Trumper. (K. K.)
1477. $\frac{1}{2}$ m Herzog Wilhelm d. J. Trompeter Wedeholt. (K. K.)
1479. 3 ferd Hertog Wilhelm 3 spelluden.
 1 ferd, des Markgrafen v. Brandenburg spelluden.
 3 ferd, Mester Olrick Hertog Wilhelm d. Jüng. 2 Spelluden.
 3 ferd Hertog Frederick Spelluden.
1491. $\frac{1}{2}$ ferd Cuntzen, Hertoge Albrechte Fürstinne trümper to Grubenhagen.
1494. 3 ferd Robin hertoge Hinrick d. Ä. trummitter.
 3 ferd Jürgen und seinen Gesellen Hertoge Hinrick von Lüneburg trummitter.
1518. $7\frac{1}{2}$ s Adam des Biscopes von Bremen trummitter opergelt nicht vor eine plicht.
1518. Als der Herzog ins Land zu Hessen ziehen wollte, wurden fünf Lot seidene Schnüre um die Bassunen gekauft. (Kammer-K. I.)
1521. 1 fl. geschenket des Bischofs von Osenbrugge trummitter nicht vor eyne plicht Sunder vor frünschop.
1553. Kupprecht dem Trompeter zu Neujahr 10 fl. (Kammer-K. I.)
1554. Kupprecht der Trompeter war mit Herzog Heinrich d. J. nach Schweinfurt gezogen, Besoldung für 2 Monate 32 fl. (Hof K. K., Bd. I.)
- 1556 erhalten die beiden Trompeter in Wolfenbüttel Erich und Hans jeder 15 fl Sold jährlich. (Bd. Hofhaltung.)
- 1564 erhalten die 4 Hoftrompeter in Wolfenbüttel 15—30 fl Gehalt. (Bd. Hofhaltung.)
- 1568 erhalten 4 Trompeter und 2 Jungen jeder 1 fl, die Jungen 8 gr als Neujahrs Geschenk. (Bd. Hofhaltung.)
- 1569 erhalten bei der Zuldigung Herzog Ulrichs Trompeter 10 s, die des Grafen von Oldenburg 3 s.
1573. Den 3 Trompetern des Landgr. Wilh. v. Hessen jedem 1 s,
 des Landgrafen Georg v. Hessen 2 Trompeter jedem 1 s,
 des Bischofs von Bremen 2 Trompeter jedem 1 s,
 des Bischofs von Verden 1 Trompeter 1 s,
 (gelegentlich eines Sechspiels). (Hof K. K.)

1577. Dem Cammer-Trompeter Jürgen Schäffer Lehrgeld für 2 angenommene Trompeter-Jungen — 36 fl.
1580. Den 5 Trommetern des Marggrafen Georg Friedrich von Ansbach je 1 m verehrt. (Hof K. K. I.)
1587. Dem Wilhelm Cramer zur Erledigung seines in der Gefangenschaft in Frankreich befindlichen Sohnes, dem der Herzog das Trummitten lernen lassen — 20 m.
1602. Christian Stich Trombeter auf Sold 60 fl. (Hof K. K., Bd. II, S. 166.)
- 1606 bittet der Feldtrompeter Martin Heußler den Rat, ihm seinen Lohn nicht vorenthalten zu wollen. (Original bei Sack, Musik, S. 329.)
1606. Lorenz Hofmann hieß der Trompeter, der 1606 die Stadt Braunschweig beim Überfall verriet. (K. K. 1600, S. 50.)
1614. Den Fürstl. Brandenburg. Trommetern und Trabanten 100 m, den Erzbisch. Magdeb. Trompetern 10 m, den Trompetern am Hof des Herzogs: Koch 20 m, Göseke 10 m, Einbeck 10 m. (Hof K. K. II.)
- 1615 empfang der Fürstl. Trompeter mit der silbernen Stelze, welcher des anderen Geleitzettel überbrachte, 3 s. (K. K. 1600, S. 103.)
- 1615, 3. Januar. Dem Erzbischöfl. Magdeburgischen Trompeter 10 s. (Fürstl. K. K. 1615, S. 91.)
- 1615, 11. Januar. Unsern 3 Trompetern Hans Koch 10 s, Hans Engelke 10 s, Jacob von Einbeck 10 s. (Fürstl. K. K. 1615, S. 190.)
- 1615, 12. April. Den sächsischen Trompetern 6 s. (Fürstl. K. K. 1615, S. 190.)
- 1615, 13. Juni. Dem Trompeter Asmus Bunkenborg bei seiner Entlassung 40 s. (Hof K. K. 1615, S. 190.)
1616. Des Herzogs von Lüneburg Trompeter Wilhelm für seine gebabte Mühe in der Belagerung 4 m 18 s. (K. K. 1600, S. 105.)
- 1616 bei der Huldigung des Herzogs Friedrich Ulrich erhalten die Trompeter der Fürstinnen und die des Herzogs 40 B.
- 1622 (bei der Huldigung in Celle) dem Fürstl. Trommeter zu Zell zum Opferpfennig — 1—6.
- 1621 werden auf der Hochzeit der Tochter des Landdrosts von dem Streithorst die Trompeter besonders mit 4 s belohnt. (K. K. 1600, S. 111.)

- 1622 erhält der Fürstl. Trompeter zu Zelle zum Opferpfennig jährlich
1 s. (A. R. 1600, S. 112.)
1627. Auf der fürstlichen Taufe zu Higaer erhielt Gregor der Trompeter
von den daran teilnehmenden Braunschweiger Ratspersonen —
1 m 6 s. (A. R. 1600, S. 183.)
- 1630 erhalten bei Gelegenheit der Gevatternschaft des Rates bei Herzog
Georg (6. Januar):
- | | |
|--|-------|
| die Berghauer | 5 s, |
| der Trompeter aus Hessen | 5 s, |
| der Lüneburger Trompeter und Paukenist | 6 s, |
| die Spielleute | 10 s, |
| der Capellmeister | 10 s. |
- (A. R.)
- 1633, 28. Oktober. Thomas Thorreifeldt, ein Trompeter, wird genannt.
Seine Ehefrau ist die Witwe des Rittmeisters Gerhard von Heh-
lingen. (Ed. XXII a, fol. 124.)
- 1636 waren 4 Trompeter am Hofe zu Wolfenbüttel, die neu eingekleidet
wurden. (Hof A. R.)
- 1639 waren in Wolfenbüttel 8 Trompeter, jeder mit 66 Thlr. halbjähr-
lich, und 2 Heerpauker mit 16 $\frac{1}{2}$ Thlr. halbjährlich angestellt.
(Bd. Hofhaltung.)
1640. Der schwedische Trompeter, welcher ein Schreiben des Generals
Banner überbringt, erhält 20 m 21 s 4 d. (A. R. 1600, S. 325.)
1646. 10 fl Johann Dongerlo Trompettere zur Zell nach alter gewohnheit
zum Opferpfennig geben, den 26. Februar 1646.
1647. Dem Hof- und Feldtrompeter — 50 m. (Hof A. R. II.)
1647. Den sämtl. Hof-Feld-Trompetern
- | | |
|--------------------|--------|
| Johann Bachem | 30 m, |
| Wenzel Humpolgtzky | 200 m, |
| Christian Cardinal | ? m. |
- (Hof A. R. II.)
- 1650 erhalten der Hofstrompeter Wenzel Humpolgtzky 239 Thaler, darunter
60 Thaler Gehalt,
der Hofstrompeter Gottfried Janurch 113 Thlr.,
der Hofstrompeter Johan Busse an Sold — 20 m.
(Hof A. R.)
- 1650 erhalten sämtliche Hof-Trompeter zu Neujahr 20 fl verehrt.
- 1673, 6. Februar. Anweisung der Herzogin Christine zur Zahlung von
12 Rthlrn. an den Trompeter Christoff Jäger, der auf der An-
weisung auch Quittung leistet. (Original S. 857.)

1662. Leichenpredigt auf den Hoff- und Feld-Trompeter Amus Clethen (gedruckt zu Berlin 1662 bei Christoff Kunge), der am 20. März 1662 zu Cöln an der Spree ums Leben kam. Aus dem Leben des zu Rinteln Geborenen wird mitgeteilt: „Als Er aber zum Studiren oder andern Handthierungen nicht Lust gehabt / hat er sich anfangs zu etlichen vom Adel denen von Jersen begeben / von denen er nachmals zur Löblichen Trompeterkunst gekommen / welche er zu Wolfenbüttel / unter seinem damaligen itzo annoch lebenden Lehr-Prinzen und bestalten Fürstlichen Braunschweigischen Hoff- und Feld-Trompetern Herrn Gottfried Janischen / nicht allein ehrlich erlernet / sondern hat sich auch nachgehends in selbiger Profession also verhalten, daß er davon allenthalben hat gutes Lob gehabt.“ Er war verheiratet mit der Witwe des Wolfenbüttelischen Hoff-Paukers und Feld-Trompeters Görgen Voigtländer. (Original S. 333.)
- 1734, 14. September. Quittung des Johan Gabriel Grünhagen, Hoff und Selt Trompeter, über 20 Thaler aus einer Konkursmasse. (Original S. 345.)

Türmer.

- 1446 erhält der Turmmann eine bassune und Peter der Bassunere (ein Türmer) ein neues Späßenster für 9 d. (S. 42.)
1475. Der Türmer Harnegge erhielt 5 Ellen braun und schwarzes Tuch und $\frac{1}{2}$ Ellen weißes englisches Tuch zur Pfingstkleidung. (S. 142.)
1507. Dem Turmmann und seinen Gefellen als Lohn zu Ostern, Pfingsten, Johannis und Michaelis jedes Mal 3 Gulden. Die Gefellen erhalten jeder 1 Gulden. (S. 143.)
1508. Bastian, der Spielmann, wachte selbender 4 Nächte auf dem Turme, als der Herzog von Mecklenburg und „des Herrn Räthe von Lüneburg“ in Braunschweig weilten. (A. A.)
- 1574, 30. Juli. Wegen eines vom Braunschweiger Rat geforderten Dienst-eides, der über die Verpflichtungen der Turmmänner Auskunft gibt, machen die Turmmänner Hans Echte und Daniel Fricke eine Eingabe an den Rat. (Original. Siehe Anhang S. 100.)

Zinkenbläser.

- 1556 bittet Herzog Heinrich d. J. den Rat in einem Schreiben, er möge ihm auf den Sonntag Esto mihi die Spielleute der Stadt und den besten Zinkenbläser auf das Schloß in Wolfenbüttel schicken, zur Aufwartung bei einer Hochzeit. (Original, S. 385.)
- 1619 verehrt Herzog Friedrich Ulrich einem Zinkenbläser 2 m. (Hof. A. A.)

Anhang.

1574, 30. Juli. Wegen eines vom Braunschweiger Rat geforderten Dienst-
eides, der über die Verpflichtungen der Turmmänner Zeugnis ablegt,
machen die Turmmänner Hans Echte und Daniel Fricke folgende
Eingabe:

Erbare Hochgelarthe fuerfichtige und Wolweiße gepietende günstige
Hern. Nachdem Eur. Erb. W. uns unlangts eine Notel eines Eids denen
wir Eur Erb. W. leisten solchen zugestellet Unnd wir darauf daselbst be-
denckzeit gebetenn, Mügen Eur Erb. W. Wyr unvermeldet nicht lassen,
das wir solchen vorgeschlagenen Eid mit allem Was bewogen Zu ge-
müth gezogen uns auch dessen mit unsern guthen freunden aller notturst
beradtschlaget. So befinden wir aber daß uns derselb Eid nicht allein zum
hohisten beschwerlich, Sondern auch Zubalthen ganz und gar unmöglich.
So Ist auch Eur Erb. W. Wol bewußt das derselben wir bereit mit
unsern Bürgerlichen eiden vorwandt, daraus wir ohne das, Eur Erb. W.
gepuerenden gehorsam schuldigt derselben und gemeiner Stadt bestes Zu-
furdern, Ihrem schaden und vorderb zuvorhütten und derselben trew und
holt zuseind vorpflichtet sein. So seindt auch myr Hanse Echten vora-
lauffener Jahre In Zeit der Veide wol große Sachen, gewerbe und andere
Brieffe Ins Lager und sonsten Zubringen und Zuvorrichten von Eur Erb.
W: beuolen und vortworawet wurden. Darcin Eur Erb. W. mich noch
niemals ungetraw befunden. So haben wir uns auch dennoch gott lob an
Xhum allebeide In unserm gewerten Dienste und sünsten unsers vorhoffens
biß daher dermaßen vorhalten. Das uns billig nicht viell hat schult ge-
geben kunnen werden. Sein auch erpietens ob wol Izo etwas vorsehen
und ein unfleis begangen wurden, denselben hinfürbas mit beßerm Vleis
und auffsehen unsers besten vormügens Zucorrigieren und zubeßern, Also
das E. Erb. W. darahn ein gutes begnügen und günstigen gefallen haben
sollen.

Das wir aber Ihn gerürtem Eide uff uns nemen solten alle unsere
gesinde wilchs wir zu unserm Ambt gebrauchen stetts uffen Thorm
zubaben, die Reißigen anzublasen und Jede in Sondern zu Zellen Ist
vor erst ganz unmöglich Dan wan es sich zuträgt, wie oft geschicht, das
wir einem Jeden der es begeret, Zur Hochzeit oder vorlobnus dienen sollen,
knnen mir zwar stetts uffen Thorm alle unsere gesinde zugleich nicht
halthen, ahne daß, Nachdem unsere besoldung, wie Eur Erb. W. selbs
wissen, fast geringe und unsere Notturst erfurdern thut, unsere Narung und
uffenhalt sonsten bey guten leuthen In und auch außser der Stadt zusuchen.
Wan wir dan hin und widder gefurdert werden, denen vom Adel und
andern In Iren Herbergen und sonsten zu dienen, und wir alsdan wegen
unsers Eids vorpflichtet sein solthen, alle unsere gesinde uff dem Thorm
stetts zubalthen, würde uns zwar ganz ungelegen sein, und müßten wir
darübir zu bettelern werden. Denn Eur Erb. W. wissen gunstiglich selber
wol das wir uns von der besoldung So von Eur Erb. W. uns vormachet
Im geringsten nicht zuerhalten vermugen, Ahne das wir zu behuff unsers
Ambtts wol Sechs personen, da doch von Eur Erb. W. uns nur uff drey
besoldung wirdt gegeben, halthen mügen. Und wen uns nun sothan
Dringgelt durch duße vorgesezene Ordnung abgeschnitten sein soltt,
Müsten wir das Ampt gantzlich niderlegen. Adir [oder] müsten hungers

darüber vorschmachten, dessen doch für Erb. W. /: Die dan Ihren Dienern woll geneigt und denen viel forteil auch gute befürderung Immerda gerne gegönt :/ nicht werden gemeint sein.

Daß wir auch die Reißigen anblaffen und zelen solthen, haben wir uns biß daher so viel müglich und ahn uns gewest allezeit gerne befleissiget, wu wir Reuther Im Felde vornomen daß wir die angeblaffen.

Es tregt sich abir oft zu, das, wan es Ihm selde trugken Ist, daß man uffm Torm vorm Staube und auch sonsten vor rauch addir miest nicht eigentlich von sich sehen kan, ob es Reißige ader Kutschen, adir sonsten andere korn adir holzwagen sein, das sich Im Felde reget, Zugeschweigen, das man dan eigentlich einem Jeden In sondern Zellen kont adir mucht, daß doch auch unsers erachtens einer sothanen gewaltigen und weitberümbten Stadt mer schimpffs dan Ruhms geweren und die Reißigen ihren Spott darauff treiben würden, wenman sie und sonderlich In geringer anzahl zelen solthe Und wan wir dan also durch angezogene hinderung das alles nicht eigentlich und gewiß warthen konten hetten es abir zuthund geschworen. Item unser gesinde were bißweilen unfleißig, wie es sich oft woll zutraget wie dessen ein Jeder In seinem Hause selbst woll befindett würd uns das nicht allein nicht gering beschwer unsers gewißens geben /: Sintemal mit den Eiden nicht zuschertzen und wir gott lob woll wissen, was ein Eid In und uff sich hatt :/ Sondern wir müßten uns alsdan vormuten das uns darübir von einem Jeden, und viell mehr von leichtfertigen und unvorstendigen In collationen und sonsten allerhandt unnütze vordrieglische und vielleicht erenrürige wordt fûrgeworffen und Ihn den hatt gerieben würden werden. Wie solichs auch Eur Erb. W. als die hochvorstendigen viell beßer zubedenken denen wir dan auch diß zuerwegen wollen anheim gestaltt haben.

Das wir auch alle nacht eine personen von unserm gesinde uf dem Torm haltthen solthen darauff wollen Eur Erb. W. wir nicht bergen das wir keinen zu bekommen wissen, der allein adir auch selb ander adir dritte die nacht uff dem Torm liggen wolle. Und wen wir das von Ihnen gleich begeren würden, hetten wir sorge, das wir keine darübir behaltfen Adir auch bekommen wurden, wie sie sich dessen bereit dürfen vornemen lassen Ahne das müßten die auch bei winthers zeit darübir erfrieren und wenn sie gleich bette darauff haben muchten, were doch zubeforgen Sie würden sich der kaltthe halbir nicht viell auß dem lauder (?) vorthun und würde also Ihre wache nicht viel nutze sein Da doch auch die unsers erachtens zu nirgens viel dienlich sein würde, Sintemal die nachtwache uff den gassen und stadthoren aller notturft woll verordenet. Solthen abir gemelts unser gesinde feur adir lûcht die Nacht uff den Tormen haben, würde auch allerhandt gefar daraus zubeforgen sein. Were es abir sache, das etwa kreigs-volk vorhanden, ein zugk vorübir gehen, adir sunst der Stadt etwas gesferlichs zustehen, edder sunsten wilcher gestalt das geschehen Adir auch ein frombder her vorhanden, deswegen auffsehens von nôtten, wollen wir nicht allein bei tage Sondern auch die nacht füro und füro mit alle unserm gesinde mit allem vleys gerne auffwarthen. Wollen abir Eur Erb. W. uns einen Jungen adir gesellen übir iz bestaltthe Dienere, haltthen, uns dazu die notturftige underhalt und belonung beschaffen lassen, Sein wir erpietens den tagk, abir nicht den nacht, für und füro wir sein zun Hochzeiten vor-

lobnügen adir andern ortern bei leuthen, einen uff dem Torm zuhalthen der dann vleißige auffsehen So viel Immer müglich haben soll.

Was nun abir andere Articul In gerürthten notel gesetzt betreffen thut, und was uns sonsten wegen unsers burger Eidts und dero vorwantnuß damit Eur Erb. W. wyр zugethan obligt und gepüren thut Seind wir e. erb. w. So viell ahn uns Ist zugehorsamen ganz erpietens Und bitten Eur Erb. W. ganz underdienstlich Die wollen uns mit sothanen angemutetem Eide günstig vorschonen, wir wollen uns In unserm bevolenen Ambtt mit gotts hülff mit allem gepürenden fleis trew und gehorsam dermaßen vorhalthen das uns wils gott nichts vorweißlichs zugemeßen Eur. Erb. W. auch darob mit uns einen ungezweiffelthen guten begnügen und gefallen haben sollen.

Das wollen zu Eur Erb. W. Wyр uns gentslich getrosten und derselben Seind wir zu underthenigen und gehorsamen Diensten vorpflichtet.

Dat. den 30. July Anno D. 74.

E. Erb. W.

gehorsame
bürgere und
Dienere

Daniel Echte und
Daniel Friden.

*

1583, 20. August. Ratsentscheid wegen des Großen und Kleinen Spiels:

Wir Burgermeister vnd Rhat der Stadt Braunschweig fügen hiemit menniglich zu wissen. Obwoll In vnser Policei ordnung notwendig vorsehen, das kein breutigam vnd braut Zu Ihrer Hochzeit ein ander spiel gebrauchen solle, dan alleine das, darmit sie In die Kirche gegangen sein, Das wir doch täglich befinden, das solche dergestalt nicht nachgehen sondern auch das grosse spiel von den Jenigen In den brautheusern gebraucht wird, so von vns zu spielleuten auf die türm nicht verordnet worden, danhero braut vnd breutigam straffwürdig werden vnd die Spielleute allerdings biß dahero Ihres fürnehmens vnd vfflehns wegen vngestraft gelieben, Wenn wir dan nicht gestatten können, Jemants anders dann vnsern ordentlichen bestalten turmleuten Inmassen von Alters her als Trommitten, Bassunen, Krumpfeisen, floiten vnd andere spiel auf den Brautheusern gemeine gebrauchen, sich des großen spiels anzumassen, als wollen wir demnach allen anderen spielleuten ernstlich gebotten vnd auferlegt haben, solches grossen spiels zu enthalten bei einer Marck geldes die sie vns so oft sie hier wieder zu handeln sich gelüsten lassen werden, vnüschleßig bezalen sollen. Solches meinen wir ernstlich vnd es werden sich die spielleute darnach zu richten vnd vnser gemein vnd vber alt herkommen vber die billigkeit hinsüro nicht beschweren. Signat. vff vnser Münzschmiede am 20. August No 83.

*

1619, 9. May. Heinrich Schütz *), Kurf. Sächs. Kapellmeister überreicht mit einem Briefe dem Braunschweiger Rat eine Komposition und teilt seine bevorstehende Hochzeit mit.

*) (1585—1672).

Meine iederzeit ganzwillige vnd gefließene Dienste zuvor, Ehrenveste, Hochachtbare, Hochgelarte vnd Hochweise, insonders großgünstige Herrn vnd Hochgeehrte Freunde,

Das dieselben der Music mit liebereicher gunst vnd Affection Zuges than, auch dorauff ein absehndliches Magnificem spontiren vnd abnwenden, Ist nicht allein meiner wenigen Person Sondern auch menniglichen Wohlbewußt,

Wann dann Gott dem Höchsten zuförderst zu ehren, etliche Psalm Davids, Ich in die Noten gesetzt, sie auch wielicher Zeit im öffentlichen Druck vorferttigen lassen, Als habe ich vor billig erachtet, Meinen großgünstigen Herrn solch mein opus zu offeriren, Dreist freundlich bittende, solches mit geneigtem gemüth vnd gunst auff vnd abzunehmen. Und demnach auß sonderlicher Schickung Gottes, sonderbarer beliebung des Churfürsten zu Sachsen Meines gnedigsten Herrn, Wie dann auch mit Consens vnd einwilligung beyderseits freundschaft mit ietzt höchstgedacht seiner Churf. Gn. alhier vorordneten Buchhalters, Herrn Christian Willdeckens eheleibliche tochter, Jungfraw Magdalenen, ich mich vnlangst in ein Christlich ehegelöbnuß eingelassen, Mir auch In Volnziehung deselben der 1. tagt folgens Monats Junii bestimt vnd abgesetzt worden. — Als habe Ihnen solches auch hiermit ich notificiren vnd sie darzu dreistfreundlich einlahden wollen, der vngezweifelten hoffnung, Sie werden solches nicht allein gern vornehmen, sondern auch Christliche Vorbitt zu Gott vmb glück dieses Standes abgehen, Ihnen mich auch ferner zu beharrlicher Affection iederzeit befohlen sein lassen, In Gottes Allmechtigen Schutz dieselben treulichst empfehlende,

Datum Dreyßden am 9. May Ao: 1619.

E. Ehrw. vnd Hochachtb.

Jederzeit dienstwilliger

Heinrich Schütz

Churf. Sächß. Capellmeister doselbst.

Entscheid des Rates:

Die Herrn Zehen Manne sollen hierauff dem Capellmeister 2 rosenobel Zur Verehrung schicken, vndt ihn daneben bey anwesenden botten schrifttlich beantworten lassen.

Decret. in senatu, am 29. May 1619.

Melchior Wagner

*

1642, 29. Januar. Decretum wegen der Spielleuthe.

Ein Ehrenvester Hochweyser Rath hatt geschlossen, daß alle die Hochzeiten auff welchen nach hiesiger Stadt Hochzeit ordnung in Ersten, andern vnd Dritten Stand, daß große Spiel zu haben erlaubet, ungeachtet daß Spielwerck ins gemein auff der gassen vnd Beim Kirchgange noch zur Zeit abgeschaffet, den Beyden Großmeistern, im weichbilde der alten Stadt vnnnd hagen, hieselbst, wie von alters her, allein gelassen werden: die geringern Hochzeiten aber, in Vierdtm Stande, nebst Ihnen ebenermassen, auch den Beyden Kleinen Meistern in der Newstadt vnnnd altewieck, Jürgen Stern, vnnnd Claus Sommern an Zu nehmen frey stehen, vnnnd außer diesen

vier meistern, als welche auff den Türmen, vnnnd in den Kirchen mit vnd bey der Music auffzuwarten bestellet, darauff gesellen vnnnd Vold halten müssen, niemand anders einige Hochzeit allhie mit dem Spielwerck zu versehen sich anmaßen solle; 29 Jan: 1642.

Johann Oldebrock

Secret: subscr.

*

1642, 4. April. Vergleich zwischen den Meistern des Großen und Kleinen Spiels.

Zu wissen, daß die Irrung Zwischen Joachim Niebuer Joachim Schraders vnnnd Consorten an einem Apellanten vnnnd Hans Schiebele vnnnd Nachbenanten Consorten, appellanten an andern theils, wegen des Spielwercks auff den Hochzeiten, vnnnd dero behuff den 29. January vnnnd eilfften February dieses Iharß von E. E. Engen Rathe ertheilter Decreten auff Commission eines Ehnvesten Hoch: vnnnd Wolweisen Gemeinen Rathes durch die verordnete großen Handelßherrn, Nahmentlich Herrn D. Johan Kamme Syndicum vnd Herrn B.-Henricum Petri nachfolgender gestalt mit beyder Theile bewilligung /: Jedoch mit außtrücklich von obgedachten Handelßherrn ausbedingter Vndt Vorbehalter ratification Wolgedachtes Rathß /: vermittelt vnnnd verhandelt worden, Vorß erste sollen alle Dingstageß Hochzeiten deren welche ihres Standes halber dieser Stadt Ordnung Vnnndt dem Herkommen gemäß sich des großen Spiels auff ihren Hochzeiten, in friedenszeiten /: zumahl in ietziger hochbetrübten Unfriedensleufften wegen der einstellung des gebrauchß des Großen Spiels von E. E. Rathe eine interims Verordnung gemacht, Vndt bis anhero darüber gehalten werden /: zu gebrauchen haben, es halten dieselbe gleich auff den Dingstag oder auff den Montag, oder auch auff den Sontag Abendt Ihre Hochzeit, den beyden ietzigen vnnnd Künfftigen Großen Meistern in der Altenstadt vnnnd im Hagen lassen, Vnnnd sothane Hochzeiten Von den Andern also genannten kleinen Meistern nicht angenommen werden. Vorß Ander betreffend die übrige so wol Montags, als auch Sontags abends Hochzeiten auff welchen die ienigen so Hochzeit machen Ihrem stande Vnnnd der Ordnung Vnnnd Herkommen nach kein großes Spiel zugebrauchen haben, ist von beyden Theilen endlich gewilliget daß dieselbe, so wol den großen Meistern als auch den Andern zu endt dieser Vergleichung benannten perfohnen, gemein Vnnndt frey bleiben sollen, Also vnnndt derogestalt, daß dieselben /: in einer sonderlichen Riege die Montagshochzeiten, Vnd in einer sondergleichen riege die Sontags Abendß Hochzeiten /: Unter Nachgedachten Großen Vndt kleinen Meistern, auff der Riege gehen, Vnd folgendß der Anfang darzu. Von den beyden großen Meistern nacheinander gemacht, zu den folgenden aber die beyden Meistere so zu Weichbildt in der Vorstadt Vnd Altenwiegl bestellet sein, nacheinander gebraucht Vnd nach denen auch die übrige Nachbenante Meistere vnd respective Witbe in der Ordnung wie deroßelben Nahmen hierunter gesetzt seyn, zu sothanen Hochzeiten verstatet vndt gebraucht werden vndt einer dem andern darinne keinen eintrag thun solle.

Zum dritten, haben sich die kleinen Meistere erbotten nach wie vor, den Andern Meistern so wol in den Kirchen vndt auff den Orgeln als auch auff den Hochzeiten, wann sie darumb gewöhnlich werden ersucht werden

Herobrachter maßen sich wilffährig Zu bezeigen. Vndt haben alle Theile diese Vergleichung Unverbrüchlich zugeleben mit Handtgegebener trew Versprochen vndt angelobet, Worbey persöhnlich Zugewen gewesen auff der Einen Seit, Joachim Niebuer vndt Joachim Schrader als die ietzigen beyden großen Meistern in der Altstadt vnd im Hagen nebst Jürgen Stern als bestaltten Meister in der Newstadt nebst ihren Anwelden Hermann Dedeken: auff der Andern seit Hans Schiebel, Hans Trümper, Henning Böckel, Hans Bergen, Ulrich Osterodt, Curdt Schmieds, Johan Michaelis, Jürgen Schnür, Hans Kirchman, Heinrich Schörler Vndt wegen Jobsten Möllers S. Widtben deroeselden Kriegischer Curator Jacob Müller nebst ihren Worthalter Conrado Broitzen.

Geschehen auff der Müttschmiede zu Braunschweig den Vierdten Aprilis Anno Christi ein tausend sechshundert Vnd Zwey vndt Viertzig.

*

1648, 21. Oktober. Bewerbungsschreiben des Kantors Johann Thomas Thiele aus Stade um die Kantorstelle am Martineum in Braunschweig.

Wol Edle, Veste, Großachtbare, Hoch und Wolgelahrte, Hoch und Wolweise, insonders großgünstige liebe Herrn, Nach dem von unterschiedlichen glaubwürdigen Leuten ich bin berichtet worden, daß die Cantorat Stelle an der Martiner Schule daselbst vacire, und Eure Moleklen Hoch und Wolgelahrten, Hoch und Wolweisen Gunsten und Herrlichkeiten, als große Liebhaber der Music, solche Stelle mit einer wol qualificirten Person zu ersetzen, sich bis anhero höchlich bemühet, aber noch keine bekommen. Wann dan nun von Jugend auf nebenst dem Studio Theologico ich mich der Musickunst beflissen, mit weitberühmten und hocherfahrenen Meistern umgangen, auch an weitabgelegenen Örten in Königl. und Churfürstlichen Capellen eine gute weil mich aufgehalten, bis von einem Edlen, Ehrenvesten, Hoch und Wolgelahrten, Hoch und Wolweisen Raht der Stadt Stade im Erzstift Bremen zum Cantorat ich bin berufen worden: denselben über 9 Jahr mit praesentirung ziemlich weitleuftiger Musiken zu 4, 6. 8 und 10 Chören mit männiglicher Belieben und verwunderung, durch Hulf meiner Tabulatur, ohne welche es auch unmöglich were gewesen, vertreten. Von einer Musica in specie zu reden, habe ich nach meinen geringen Gaben die Passion secundum Johannem in stylo recitativo componiret und in vergangener Fasten Zeit in 5 Kirchen alhir wie folget praesentiret: 1. Waren zu dem Evangelisten umbwechselungsweise zwo Sagotten oder zwo Viole di gambe gestellet.

2. Zu dem Jesu 2 Violini zwo Lauten und violon.
3. Zu der Ancillae 2 violini und 1 viole.
4. Zu dem Petro 2 Flauti und 1 Trombone.
5. Zu dem Pilato 2 Cornetti und 1 Trombone.
6. Zu dem Servo 2 Flauti und 1 Trombone.
7. War der Chorus à 6 C. 2 A. 2 T & B.
8. Capella fidicinum à 6. 2. C. A. 2 T. & B.
9. Capella vocalis à 5 C. A 2 T & B.
10. Chorus pro Organo à 4.
11. Chorus remotus à 5 C. A. 2 T & B.

Weil ich aber alhier schwach an Instrumentisten bin, habe ich etliche meiner Discipel nach meiner Einsicht von mir abgerichtet auch darzu adhibiret. Wie ich den für mein eigen Gelt ein Positif, ein Regal, zwo Bassgeigen, eine Violin, Laute, ein Chor Flauten, ein Instrument, und die prächtigsten Stücke, so zu dieser Zeit, von den berühmten Musicis mögen componiret sein, geschaffet: auch die Knaben in der Singekunst in weniger Zeit perfect zumachen, eine bequeme Manier erfunden. Als thu Eure Wohlgeden Hoch und Wolgelahrten, Hoch und Wolweisen Gunsten und Herrlichkeiten ich zu wissen, wo ich ihnen solte anstehen, mich an einen solchen Ohrt zubegeben, ich nicht ungeneiget were. Die Ursachen sind,

1. Daß ich meine Güterlein in diesen beschweren Kriegswesen nicht ohne große Unkosten und Schaden oft habe müssen nach Hamburg oder ander Orten bringen, und wider zurück schleppen, unter deß aber manchmal Unbequemlich entrachten, hernach aber verwarloset und verdorben wider zu Hause holen: welches in der weitberühmten und durch Gottes Gnade festen Stadt Braunschweig ich nicht von nöhten hette.

2. Daß ich daselbst wegen großer Menge Musicorum vocalium & instrumentalium eine weit bessere Musicam als alhier, welches meines Herzen Lust und Stewde were, könnte anstellen.

3. Daß ich bisweilen eine und andere von mir componirte Sachen könnte trucken lassen, mir aber alhie mangelt, daß ich allzeit mit unkosten und verseumung meiner Schuelarbeit und sonst angelegenen Sachen muste nach Hamburg lauffen: Denn es nicht wol geschehen kan ohne meine Gegenwart: Darüber den manch nicht undienlich vorhaben hieselbst mir verhindert, dort aber füglich könnte fortgesetzt werden.

4. Daß ich auch der überhaufften Schuelarbeit in etwas möchte erleuchtert werden: weil mir glaubwürdig berichtet, daß bey ihnen (wie sonst an meisten Orten, so mir bekandt) der Musicus den Tag nicht 4 oder 5 Stunden darf in der Schule sich plagen, wie ich hie thun muß, da einem die alacritet, die sonderlich zur Music gehöret, fast alle darüber vergehen möchte.

5. Daß ich alda gesünder kan leben, besser Brot und Bier als hie kan bekommen, ja wolfeiler zehren.

6. Daß ich meinem lieben vaterlande der Stadt Erfurt umb meinen Eltern und gute Freunde auf begebene Gelegenheit zu besuchen, ja andere mir hochangelegene Sachen desto besser zu verrichten, desto näher käme.

6. Daß ich auch ohn allen Zweifel ein bessers salarium und bessere Accidentia in einer so großen und weitberühmten Stadt, weswegen ich alhie rühmlichen nachzusagen auch nicht klagen darf, zu erwarten hette. Und ob ich zwar für 3 Jahren an den Gräflichen Hoff zu Oldenburg pro Capellae Magistro bin vociret worden, und damals, weil mir das Hoffleben nicht mehr gefallen, und es meine guten Freunde und Bekanden, nach dem mir von einem Edlen, Ehrenvesten, Hoch und wolweisen, Hoch und wolgelahrten Rabt, meinen hochgebeten und großgünstigen Herrn und mächtigen Patronen alhie mein salarium beydes an denen Kirchen und der Schule umb ein merckliches verbessert, widerrachten, alhie zu verbleiben mir belieben lassen: Wil ich gleich wol, wo ich in einer solchen großen vnd weit berühmten Stadt kan befördert werden, wegen angezogener Ursachen die Gelegenheit ergreifen, nicht zweiffelnde, Es werde ein Edler, Ehrn-

vester, Hoch vnd Wol Weiser, Hoch vnd Wolgelahrter Racht der Stadt Stade auff mein Begehren mich honestem dimittiren.

Dieses, weil es Zur Ehre Gottes, zu Kirchen vnd Schulen auffnehmen, vnd der gantzen Stadt Fierde vnd Ruhm, auch zu meiner vnd den lieben meinigen Beforderung vnd nutzen gereicht, habe E. Woledle., vester, Hoch vnd Wolgelahrten Gunsten vnd Herrlichkeiten zum guten Nachricht nebenst vbersendung etlicher meiner geringschätzigen composition zu zuschreiben nicht vnterlassen wollen noch können. Bitte solches in guten auf vnd anzunehmen, in verhoffeter Gunst vnd affection mich einer Antwort zu würdigen: Und so dieselben mich dahin zubefördern geneiget weren, ein vocation Schreiben zuschicken: Worinnen vnter andern auch könnte vermeldet werden, was für lectiones vnd wieviel Stunden den Tag vber ich lesen solte: auch was für ein Salarium vnd Accidentia ich von kirchen vnd der Schule zu erwarten hette. Könnte es aber beliebt werden, mich ohne andere Schularbeit bey der Music zu lassen, in der Schule vnd Kirchen zutreiben, wie an führnehmen Ohrten geschicht, würde mir daselbe lieb und annehm sein.

Womit E. Woledlen Vester, Hoch vnd Wolweisen, Hoch vnd Wolgelahrten Gunsten vnd Herrlichkeiten der allwaltenden Schutzhand Gottes ich trewlich empfehle, mit hertzlichem Wunsch glücklicher Regierung, alles gedeylichen Auffnement Ihrer Stadt, Kirchen vnd Schulen, auch eines jeden insonderheit Zeitlichen vnd ewigen Wolergehens, signatum Stade im Stiffte Bremen den 21. Oktobris anni 1648.

E. Woledl. Vester, Hoch vnd Wolweisen, hoch vnd Wolgelahrten Gunsten vnd Herrlichkeiten
vnterthäniger

Joan=Thomas Thilo, Cantor Stadensis mprs.

*

1653, 25. August. Extract Vortrages und Ordnung derer Meister des Großen undt Kleinen Spiels hierselbst de 25. August a[nn]o 1653.

Erstlich wollen und sollen, die Meistere des großen Spiels die Hochzeiten derer, so sich in ersten, andern und dritten stande des großen Spiels in der Kirchen, und auff der Gassen dem Hertkommen nach gebrauchen, es sey auch welchen Tag es wolle, allein haben und behalten und derselben sich die Meistere des Kleinen Spiels mit der Auffwartung durch auß nicht anmaßen.

Hergegen und zum Andern, sollen die Hochzeiten derer so zwarten in Dritten stande seyn, aber sich des großen Spiels in der Kirchen undt Gassen nicht gebrauchen, wie auch derer, so sich in Vierdten und letzten stande befinden, beyden Theilen gemein und frey seyn, und so wohl die Meistere des Kleinen, als die Meistere des großen Spiels dieselbe anzunehmen, hinfüro befugt sein. Drittens, als auch die Meistere des großen Spiels sich befahret, daß ihnen auff diese gutwillige Concession von einen und/ Andern Meister des Kleinen Spiels Viele, ja wohl die meisten Hochzeiten, des Dritten standes, da Kein groß Spiel gebraucht würde, dörrften praecipiret und sie also ziemlicher maßen, an ihrer Auffwartung, und dahero gefolgten accidentien verkürzet werden, so ist zu verhütung dessen beliebt, und verabredet, daß itzgedachte Hochzeiten, unter mehr berührten

Meistern, des großen und kleinen Spiels nach einander auff der Reihe gehen, und der Anfang hierzu von den beyden Großen Meistern, als in der Altenstadt, und Hagen gemacht, hirauff aber die im Weichbilde Newstadt und Alteweich bestalte Meister folgen, und so den die übrige bemelte Kleine Meistern nach Ausweisung der Ordnung, wie Sie am ende dieses Vertrages nahmentlich specificiret und gesetzt, hernach gehen sollen.

*

1657, am Tage Martini Episcopi. Bestallungsurkunde für den Meister des Großen Spiels Jacob Möller.

Wir Bürgermeistere undt Racht der Stadt Braunschweig weichbildes hagen vor uns undt unser Nachfolger im Amte, Urkunden hiermit gegen Jedermänniglich, demnach der Meister Franz Wormbß, bey erlittenem Contagio Todes verblieben, und die Stelle eines Hausmanns bey St. Catharinen Kirche alhir dadurch verleydiget worden, daß wir dem nach dem Ehrbaren und Kunstreichen Meister Jacob Möllern darzu erfodert, angenommen, undt bestellet haben dero gestalt undt also, Ob er wol wegen ermangelung benötigter Adjuvanten, insonderheit aber wegen der betrübten Pest Zeit eine Musica Probe in gemelter St: Catharinen Kirchen abzulegen nicht gestattet werden können noch dergleichen Probe in andere wegen anstellen dürffen, daß wir ihme in betrachtung seines vörigen Verhaltens demnach so viel Zu getrauet, undt zu solchen verlädigten Dienst bestellet haben.

Bestellen ihn auch hiermit undt in Krafft dieses. also daß er sich iedwedes mahl, so viel möglich, mit guten qualificirten gesellen undt Adjuvanten versehe, undt nicht allein auff den Schüler Chor in der Catharinen Kirchen, an Feyer- undt Festtagen sondern auch eine Achtstage um die andern auff der Orgell, durchs gantze Jahr, wie sich daß von alters heer gebühret, Musicire, dan über daß auch, auff den Catharinen Thurme, zu bestimpter Zeit undt Stunden auffwarten, undt des Mittagtes auff Trompeten Spielen, des Morgens undt Abendts aber mit Posaunen Geistliche Psalmen abblasen, dan so wol bey Nacht als bey tage die wachte auff erwehten thurme bestellen, undt mit allem Fleiße dafür sorgen, auch sich sonst Bey dießem seinen Hausmans Amte, undt außer demselben also bezeigen solle, wie ihme dißfals oblieget undt wol anstehet, auch uns dieß unsere beforderung seinetwegen nicht verweißlich fallen möge, gestalt er dann solches alles zu tun, mit einem handtschlage an Uydesstadt versprochen undt zugesaget.

Dahingegen sollen ihme nicht alleine die seinen Antecessori Meister Franz Wormbß Sel. hiebey Vor auß unser Cämmerei Zu gewandte besoldung, nebenst allen andern Accidentien und Einkünfften völlig auß gereicht undt gegönnet werden sondern wir haben auch krafft dieses bestallungs Brieffes Woll bedächtigt mit verwilliget, daß unser vielgeliebter Herr Collega H. Br. Curdt Schrader, ieziger Zeit vorsther des Klosters St: Pauli undt der Regierende Cämmerer Chr. Joachim Lutken, vor sich und ihre Beyderseits Nachfolgere in bey den Amptern, Ihme als unseren Neubestalten Haus Manne all Jährlich auff Michaelis, undt Zwar ein iedweder seines Amts fünff Marien gülden undt also Zehen Marien gülden, zu mit behuff seiner wohnung die gantze Zeit seines wehrenden

Dienstes, als eine Zulage undt Stük seiner stehenden Besoldung, geben sollen, Alleß getreulich sondern argelicht undt geferde.

Deßen zu Uhrkundt ist gegenwertige bestallung, unter unserem gewöhnlichen Weichbildes Secret darüber auß gefertiget undt ertheilet worden, So geschehen undt geben Braunschweig am tage Martini Episcopi, Anno 1657.

*

1676, 29. Dezember. Bestallung des Kunstpfeifers Georg Nahl im Dienste des Herzogs Ferdinand Albrecht von Braunschweig.

Von Gottes Gnaden Wir Ferdinand Albrecht zu Braunschweig und Lüneburg und der hohen Stifts Kirchen zu Strassburg Evangelischen Thumb Capitels Senior p.

Uhrkundten gegen Jedermänniglich, daß wir unsern lieben getreuen Meister Georg Nahl von Bischofswerden aus Meissen Vor Einen Kunst-Pfeiffer vnd Hof Musicanten in Gnaden angenommen, bestellen Ihn auch dafür in Krafft dieses dergestalt, daß er vnß getreu, hold, gehorsam vnd gewärtig sein, vnser bestes in alle Wege schaffen, schaden und Nachtheil aber abwenden soll; Allemahl zwey gute Kunst-Erfahrne Gesellen neben sich halten, vnd da Einer wegzuziehen begehret, bey Zeiten Einen andern qualificirten wider in die stelle schaffen, damit die Zahl der zwey Gesellen neben Ihm allemahl voll sey. Im Sommer soll er von Lichtmeß bis Michaelis umb Halb 7 Uhr, ausbenommen, deß Freytags, Sonnabends vnd 3. Abend fest, vnd Sonntägs auch Quatember, da Winther vnd Sommer soll umb 7 Uhr deß Morgens abgeblasen werden, ein Morgenlied die erste 4 Vers aus demselben, als die erste 2 nach dem Schloßplatz werts, vnd die andere 2 nach dem Gartenwerts mit Zinken vnd Posaunen blasen, darauf ein Geistlich Buß- oder Kreuzlied, vnd zwar alle diese Lieder nach der Ordnung wie Sie Morgens in den bestunden gesungen werden ebenfals 2 Vers an obengenante beyde Saiten. Im Winther aber soll von Michaelis bis Lichtmeß morgens umb 8 Uhr gleichergestalt also wie im Sommer von Lichtmeß bis Michaelis vom Schloß Thurm abgeblasen werden, ausgenommen deß Freytags, Sonnabends, fest-, Sonn- vnd andern 3. Tagen vnd beth:Tagen, da umb 7 Uhr soll abgeblasen werden, vnd zwar alle Sonnabend fest: und 3. Abend 1.) Wie schön leuchtet der Morgenstern. 2.) Allein zu Dir Herr Jesu Christ. Des Freytags Morgens: Wies Gott gefällt, so gefällt mirs auch. Abends: Jesu meine Freude. Deß abends soll Er neben seynen zwey Gesellen Winther und Sommer allezeit umb halb 9 Uhr 4 Vers aus einem Abendlied und ein lied nach dem Egen mit Zinken und Posaunen blasen auf jede Seite des Thurms zweymahl, vndt soll alle Sonnabend blasen an statt deß Abendlied: Nun laßt uns Gott dem Herren: gantz ausgeblasen werden vnd so abgetheilt, daß Eine Helffte bey einer Seyten, die andere bey der andern Seiten abgeblasen werden, ausbenommen deß Sonnabends 3. Abends v. bethags Abends. Abends da Sommer und Winther sollen deß Abends umb 8 geblasen werden Festlieder, deß Sonntags morgens soll der Psalm, (an den fest Tagen aber Festlieder) Allein Gott in der Höhe sey Ehr, Halb nach dem Schloß Platz warts, vnd halb nach dem Gartenwerts abgeblasen werden. Den Ostern, Pfingsten, Trinitatis vnd Weynachten Tag deß Morgens ein Festtags lied gantz abgeblasen werden. Deß Sontags,

Sast- vnd Seyertags Abends aber soll an statt des Abends allemahl das Lied gantz ausgeblasen werden, welches Vormittag vor Ablegung des Evangelii aus der Harmonie in der Kirchen ist gesungen worden. Des Morgens aber umb 10 Uhr vnd Abends von Lichtmeß an biß Martini umb 5. Von Martini aber biß wider Lichtmeß umb 4 Uhr soll Einer alleine vor das Gesinde zu Tisch blasen, des Mittags umb 11 Uhr und Abends umb 6 Uhr soll allemahl auf der Seite nach dem Schloß Platz, ausgenommen des Sonntags und Festags mit Trompetten zu Tisch geblasen werden, wie gebräuchlich mit dem Chor angefangen hernach einer alleine v. mit einem lustigen stückgen beschloffen, auf der andern Seiten aber soll Er nur mit dem Chor blasen, des Sonn: vnd Festags, wann der Trompeter zu Tische geblasen, soll Er mit Zinken und Posaunen ein concert 2 mahl auf beiden seiten abblasen, des Mittwochens, wann kein bettag ist oder Festtag an demselben einfällt, alßdenn bleibt es verschoben biß auf den folgenden donnerstag, soll alle mahl Mittags vnd Freytags von 2 biß 4 Uhr ein Collegium Musicum in der Kirchen gehalten werden, dazu Er sich mit seinen zwey Gesellen einzustellen. Des Tags unterweilen des Nachts aber so wohl Winthers als Sommers soll Er alle Zeit einen auf dem Thurm die Wacht halten lassen, der überall herum sehe, waß vor Rutschen oder Reuther ins Thor herein kommen, dieselbe durch Herunter ruffung an den Pfortner, wieviel derselben sein vnd woher sie kommen anmelden, des Nachts ein gewiß Horn haben, darein Er drey mahl nach dem Gartenwärts Justoßen, wenn der Zeiger die Stunde schlägt, umb anzudeuten daß Er wachsam sey, so bald (da Gott vor behüte:) eine Feuersbrunst tags oder Nachts soll entstehen, soll derjenige, so die Wacht hat, solches durch starkes Hornblasen in Schloß Platzwärts, sechsmahl Anschlagung der Klocken, auch Aussteckung eines Feuerfährlein, vnd zwar bey Tage die rothe, des Nachts aber die weiße Fahne, auch nach dießem durch herunter ruffung dem Pfortner alßobald anzudeuten, wo diß Feuer ist, bey Vermeidung willkühriger Leibs Strafe vermöge vnserer Feurordnung artic: 6. über dem soll Er der Taffel an Sonn: und Festage, oder wenn wir es sonst befehlen werden. mit Ihren Instrumenten aufzuwarten, wann das andere mahl geläutet wirt, gleich in der Kirchen mit seinen Gesellen sich einfinden, allezeit der Erste sein in der Kirchen, sich des burgfriedens vnd anderer vnserer löblich Ordnungen, alß Feur: Hofordnung gemäs zu halten, vnd sonst alles Thun, waß einem Treu fleißigen Kunst Pfeiffer gebühret; Alle Quatember abend umb 6 Uhr soll Er vor Uns alleine mit der Trompeten, vors Gesinde wirt aber nicht geblasen, auff beiden Seiten zu Tisch blasen, vnd umb 8 mit seinen Gesellen den Buß Psalm: Aus Tieffer Noth mit Zinken vnd Posaunen. Den Quatember Morgens: Erbarm Dich mein o Herre Gott. oder O Herre Gott begnade mich. Den Abend aber: Wo soll ich fliehen hin. oder Ach Gott vnd Herr mit Zinken vnd Posaunen. Mit den Solbathen und Wolfenbüttelischen bey Leib gantz keine Gemeinschaft haben, noch das geringste vom Schloß schwatzen oder zu Vngrem Nachtheil ausbringen, Unserem neu publicirten Edict und mandat sich gemäs bezeigen, Inmassen Er Uns darauf gehörigen Eid und Pflicht geleistet.

Dargegen vergönnen wir, Ihme vnd seinen 2 Gesellen die freye Stube vnd Cammer im Thurn nebst dem gehörigen Licht vnd bette, auch seine Kost auf Ihn vnd die 2 Gesellen. Auch sind wir wohl zufrieden, daß Er

mit seinen Gesellen auff Hochzeiten, Kindtaufen oder andern Ehrlichen Gesellschaften alhir zu BERN, Holtzmünden, Forst vnd Lobach, wann Er von Jemand dazu erfordert wirt, aufwarten möge, jedoch mit vnserm Gnädigsten consens vnd ohne Versäumniß vnserer Diensten, so Er Unß Zuleisten schuldig. Dagegen versprechen wir Ihme für solche mühe zu seinem ganzjährigen Unterhalt 100 rthlr., sagen hundert rthlr., halb auff Petri Pauli vnd halb auff Weynacht, weilen dieße bestallung den 29 Xbris 1676 seinen Anfang gewinnet.

Zu Vhrkunt haben wir dieße bestallung mit eigenen Händen unterschrieben. So geschehen vß Vnserm Residentz Schloß BERN den 29. Decembris 1676.

*

1677, 15. Februar. Vergleich zwischen den Meistern des Großen und Kleinen Spiels. (Im Auszug.)

Alß hat man untenbemelten dato die Partheyen gegen einander gehört, und findt dieselben mit beyderseiths guthen willen, und nach reifflich beschener Berath- und Bewegung gänglich verglichen und außeinander gesetzet worden, derogestalt und also, daß

- 1: die Meistere des großen Spiels, aller vornehmen, so wohl frembder, alß
 1. hiesiger Stadt Standespersohnen, in specie. derjenigen, so ietzo im Rath sitzen, und darin vormahls gesessen, auch deren Kinder Hochzeiten, Sie mögen einen oder Zwey tage celebriret werden,
 2. Aller Doctoren, und deren Kinder,
 3. Aller Licentiaten, undt deren Kinder,
 4. Aller Priester, und deren Kinder,
 5. Aller Patriciorum,
 6. aller Brauer,
 7. aller Kauffleuthe und vornehmer Factoren, und endlich
 8. Aller Gerber Hochzeiten, wan sie auf den Diehnstag geleyet, undt entweder einen oder Zwey tage gehalten werden zum voraus gehalten, undt unter die Riege nicht kommen lassen sollen.

Dahingegen ist

- 2: mit beyderseits freyen willen beliebt, und geschlossen worden, daß alle übrige Hochzeiten, welche in diesem Vergleich in specie. nicht genannt, noch außgenommen, Sie mögen von Goldschmieden, Gürtlern, Kesselführern, Hocken, oder Handwercksleuthen angerichtet, und gegeben, undt entweder auff den Montag, Diehnstag oder Donnerstag geleyet, undt entweder einen oder zwei tage celebriret werden, der Riege unterworffen sein, und so wohl von den Meistern des großen, alß des Kleinen Spiels, welchen so dann die Riege treffen wirdt, bediehnet werden sollen, Undt dasern
- 3: ein Breutigam, der eine Riege-Hochzeit geben muß, ihm auff der gaßen vorspielen laßen wil, soll er mit der liberey (Livrée), welche die Meister des Kleinen Spiels verschaffen können, friedlich seyn, und sich daran vergnügen laßen.

Damit auch aller unterschleiß verhütet werden, und zu rücke bleiben möge, ist

- 4: verabscheydet worden, daß kein Meister des großen Spiels keinen Brauer noch gerber, oder Kauffmann, der sonst seine Hochzeit auf den Montag zu legen gewillet, persuadiren und überrehden soll; seine Hochzeit auf den Dienstag zu legen, wie dann auch
- 5: für Meister des Kleinen Spiels keinen Brauer, gerber, noch Kauffmann, der seine Hochzeit am Montage zu halten entschlossen, denselben anreitzen soll, sein ehe- und Ehrenwerck am Montage vollenziehen zu lassen, und so oft einer wieder dieses vierde und fünfte membrum gehandelt zu haben in vordacht gerathen wurde, soll derselbe mit einem Eyde sich auf der Bruchstuben reinigen, undt wan er solches nicht thun kann, mit einer willkührlichen straffe der sachen bewandtnuß nach beleget werden.

Die Riege aber bleibet im stande, wie sie vorhero gewesen, also daß die Meister des großen Spiels den anfang machen auff den Riege-Hochzeiten aufzuwarten, und denselben die Meistere des Kleinen Spiels, nach dem alter da die Meistere geworden, folgen sollen, und wan nach solcher ordnung ein jedtweider unter den Meistern des Kleinen Spiels eine Riege-Hochzeit gehabt, soll die ordnung oder Riege den Eltesten Meister des großen Spiels wiederumb treffen. Innmaßen dann auch die Meistere des großen Spiels in denen Hochzeiten, welche ihnen alleine zugehören, und in eingang dieser transaction gedacht worden, die Riege zu halten versprochen haben, also undt derogestalt, daß wann ein Meister des großen Spiels eine Eintägige Hochzeit gehabt, so dann folgig eine zweitägige Hochzeit bediehn soll, Alles sonder arge List und gefährde. Welches alles die Partheyen einmüthig beleibet, und Ihnen gefallen lassen, und darauff liti ex causae, wie nicht weniger allen exceptionibus, tam in genere, quam in specie renunciirt, und allen puncten, welche hinnen abgehandelt, nachzukommen, und überall zu geleben, mit einem handtschlage angelobet haben, So geschehen Braunschweig auf der Münzschmiede am 15. February Ao. 1677.

Heinrich Bergmann. J. N. Lic.

Bürgermeister und Rat bestätigen am 20. Februar des gleichen Jahres obigen Vertrag.

*

1678, 26. August. Eingabe der Kleinmeister an die Hochfürstliche Commission, die Errichtung einer Spielleute-Compagnie genehmigen zu wollen. Auszug. Ein Teil der Eingabe kehrt ähnlich in dem Gesuch an den Rat vom 19. September 1678 wieder. (S. d.)

In der Eingabe weisen die Kleinmeister auf die langjährigen Streitigkeiten zwischen den Groß- und Kleinmeistern und auf ihre sehr schlechten Einnahmen hin. Um ihren gänzlichen Ruin abzuwenden, schlagen sie vor, eine Compagnie der Spielleute zu errichten, wie eine solche in Hamburg, Lübeck, Nürnberg, Straßburg, Speier, Ulm, Regensburg, Leipzig, Merseburg, Halle, Stade sich bereits befindet. Dort werde festgestellt werden können, daß „Keiner dem andern einigen überlast erwecket, der Jenige aber der anders ein tauchliches membrum collegii Musici mit abgäben will, sich dahin äußerst befleißigen muß, das wan er etwan nicht gleich vol-

kommen, sich aller undt Jeder Musicalischen Instrumenten, zubedienen weiß, dennoch zum wenigsten in einem Stücke, dieser im Geigen, jener im Blasen gebührliche Satisfaction zu gäben wiße, worauß dan ferner dieses commodum entstehet, das ansehnliche Gesellschaften nach Belieben, diese oder Jene ander Music pro libitu erwehlen können.“ Unterscriben ist die Eingabe von den Kleinmeistern Jürgen Rahtgen, Valentin Danker, Wenzel Harbordt, Johan Friedrich Sperrel, Andreas Voigt, Ulrich Telge, Julius Adolph Rosenhagen, Matthias Peters.

*

1678, 19. September. Eingabe der Kleinmeister an den Rat zu Braunschweig, in der Stadt ein Collegium musicum zu begründen, wie es bereits in einigen anderen Städten bestehe. (Vergleiche die Eingabe gleichen Inhalts vom 26. August 1678 an die Hochfürstliche Commission.)

Daß wir alhie bestalte Kleine Meister der Instrumental-Music, mit denen beiden also genannten hiesigen Großen Meistern unserer Kunst, viele Jahre hero in Streitigkeiten und schwere Processen gelebet, solches ist Ew. Moledl. Veste. Hoch- und Wolgel. Herren und Gunsten sat samb wissend und bekant. Ob nun wol unter uns auff E. E. Raths Interposition und Vermittelunge, Verträge auffgerichtet, so sind dennoch selbige an seiten der Großen Meister niemalen respectiret, sondern nach willen überschritten, und haben dieselbe sich endlich gar unternommen, bey Hochfürstl. Commission einzugeben, daß wir mit dem, so sie nicht vorrichten könnten, vorlieb nehmen solten, gleich wie in Wolffenbüttel und dergleichen Städte gebräuchlich were, und weil in sothanen Kleinen Städten nur Ein bestalter Kunstmeister, uns also gar denen außer dem in sothanen Städten vorhandenen, und der Kunst nicht ehrlich gelerneten Fuschern und Bierfiedelern gleich achten und machen wollen, da wir doch allerseits die Kunst ehrlich gelernet, und sowol als die Großen Meister von E. E. Rath angenommen sein, und darauff uns alhie bürgerlich niedergelassen, und befreyet, Sie der Großen Meister auch zwar den genieß allein wol begehreten, allein und vor uns aber die onera publica nicht abtragen wollen, sondern ein jeder von uns mehr denn ein jeder von ihnen dazu geben muß. Wann dann bey jetzigen Zustande ein jeder von uns Kleinen Meister sieder Weinachten kaum eine geringe und schlechte Hochzeit auffzuwarten gehabt, hergegen aber die Großen Meister außer der Kiege sieder Ostern bey die 17 Haupt- und ansehnliche Hochzeiten bedienet, und also ein alzugroßen Vorzug vor uns haben und begehren sein, auch uns noch niemal, was uns vermüge Vertrages zukommt, lassen, besondern wann ein gemeiner Bürger und Handwercksman eine Predigers Tochter oder dergleichen heyrathet, daraus eine Standesperson erzwingen, und dessen Hochzeit vor sich aus der Kiege, und also den Verdienst alleine haben, Uns aber, das Nachsehen lassen und dem ruin unterwürffig machen wollen, allermäßen sie dann des Böttger auff der Beckenwerperstraßen Hochzeit, so eines verstorbenen Predigers Tochter geheyrathet, uns aus der Kiege entzogen haben, daß also wir sämtliche bestalte Kleine Meister bey so gestalten Sachen und bewandnusse, uns von unser Kunst nicht länger mehr erhalten können, und weil wir anders nicht gelernet haben, und uns zu ernehren wissen, endlich würden des ohn ver-

mögens werden, das Contingent länger abzutragen, und mit den unsrigen lebens Unterhalt zu haben, So sind wir dannenhero, umb solchen unsern vor augen schwebenden gänzlichen ruin, beyzeiten vorzubauen, auff mittel und wege bedacht gewesen, und haben bey Titl. Hochfürstl. Commission umb ein albie unter uns und denen Großen Meistern anzurichtende Compagnie, gleich wie in andern großen Städten, als Lübeck, Hamburg, Strassburg, Speyer, Ulm, Regensburg, Leipzig, Stade, Meersburg, Halle, und dergleichen Städte üblich ist, unterdienstlich angehalten, also daß dieselbe in zehen Personen bestunde, und davon die Helffte auff St. Martini, und die ander Helffte auff St. Catharinen=Thurm die Dienste verrichteten, in denen Kirchen und auff denen Hochzeiten, durchgehends auffwarteten, und den Verdienst gleich unter sich participirten und theilten, wann frembde Gesellen kommen, dieselben gleich unterhielten, und ferner wann einer oder ander von der Compagnie das Alter erreichte, oder des ohnvermögens were, die Dienste selber zu verrichten, damit deswegen die Music nicht verringert würde, derselbe an seine stelle auff seine Kosten einen tüchtigen Gesellen hielte, mit dabey gethanen erbieten, die Thürmer=Dienste ohne salaria zu versehen; Weil dann durch Einrichtung einer Compagnie uns allen geholfen, daß er biß an sein ende lebens Unterhalt habe, auch die onera publica abstatten könne, die Compagnie auch denen Großen Meistern nicht praejudicirlich, denn ob sie so dann schon so großen Verdienst, wie jetzo nicht hätten sie dennoch dagegen sich viel geringer einspannen und behelffen können, und keine Gesellen halten durffen, als darüber sie sich ja doch beschweren, daß dieselbe ihnen viel zu erhalten kosteten, und dahero von ihrem Dienst nichts übrig haben könnten, und auch der genieß der Gesellen denen bey den Großen Meistern und uns, als Reip. oneribus untergebenen membris, mit besserem fug assignirt werden kan, und weiter dadurch alle disordre und ungemach zwischen uns und den Großen Meistern abgeholfen würde, und also mit einander gleich wie in oberwehnten Städten geschieht, der Hochzeiten und anderer Auffwartungen halber friedlich leben können, vornemblich aber die Anrichtunge einer Compagnie zu Gemeiner Stadt Wolsfahrt insonderheit mit gereichet, und so dann so wol auff den Thurmen und in den Kirchen, als auch auff den Hochzeiten und sonsten bessere Musicen denn bey jetzigen zertrenneten stande können gemachet werden, zumalen in der Compagnie sie einander gewohnet, und jeder sich befließigen muß, wo nicht in allen, dennoch in einem Stücke, dieser auff einer Discant=Viole, ein ander auff einer andern Viole und andern Instrumenten sich qualificiret zu machen. . . .“

*

1679, 6. September. Erwidern der Großmeister auf die Eingabe der Kleinmeister an den Rat, die Einrichtung einer Spielleute=Compagnie betreffend. (Auszug.)

Die Großmeister entgegnen auf die mit unverantwortlicher Verwegenheit geschehene Eingabe der Kleinmeister, wie

„Erstlich sich die Kleinen Meister mit einigen Exemplis anderer Städte im Königreich sich bemühen Ihre intention zu stabiliren, zu dem Ende sie unterschiedliche örter allegirn.“ Zwar könnte man nicht leugnen, daß in Hamburg eine „Musikalische Compagnie, oder vielmehr eine Capelle von

E. E. Rath aldafigen ortes auffgerichtet, aber mit sehr großen und schweren Kosten, welche sich über Tausent Thlr. erstrecken, unterhalten werde. Dieselbe nun, welche in solche societät einverleibet zu werden begehren, müssen vorhero eine schwere probe ihrer Kunst ablegen, daß also keine Bierfiedeler dahinein kommen können. Über solche Capelle sein annoch einige Musicanten, die Rollbrüder genannt, die mit denen allhiefigen Kleinen Meistern eodem numero, genere, ex casu, übereinkommen, da doch etliche unter Ihnen Ihren Meistern nicht entlassen, sondern in arte Musica excellirn.“ „Die Festung Stade anlangend, so hat zwar der Rath selbigen orthes versucht eine solche societät unter denen Musicanten auffzurichten, nach dem aber dieselbe eine gahr geringe Zeit gewehret, ist eine solche uneinigkeit unter denen membris entstanden, daß es gahr zum schlagen und rauffen hinauß geschlagen, dahero endlich der Rath genothsachet worden, ins Mittel zu treten, und einen rechten Meister, der über die andern das Commando und Directorium hatte, zu bestellen.“ Gegen den Vorwurf der Kleinmeister, die Großmeister könnten keine hervorragende Musik zuwege bringen, verwahren sie sich damit, daß sie auf ihre Kirchenmusiken verweisen, die den Beifall der Organisten und Cantoren fänden. Die Großmeister bitten, es bei ihrer alten Bestallung bewenden zu lassen.

*

1687, 9. August. Vergleich zwischen den Meistern des Großen und Kleinen Spiels.

Der Vergleich wurde „nachfolgender maßen beygeleget und gefaßt:

Daß, Zuerst, der ergangenen gnädigsten Verordnung nach, die beede Meistern des großen Spiels in der Alten Stadt, und im Hagen, ohne einzigen Unterscheid derer Bürgerlichen Stände, oder vormahligen Riegen /: so hinführo gänzlich abgethan, und auffgehoben :/ alle in dieser Stadt vorfallende Hochzeitzeiten, es werde dabey das große Spiel auff der gasse, bey dem Kirchgange, oder die Music in der Kirchen gebraucht, oder nicht, es mögen die Hochzeitere Bürger sein oder nicht, auch ohne unterscheid derer tage, zu bedihnen, und mit ihren Leuten Zu bestellen haben, und behalten, und darin von denen Meistern des Kleinen Spiels ihnen kein Eintrag auff keinerley weyse geschehen solle, bey ernster willkührlicher Straffe.

Darmit aber die jetzige Kleine Meistere, Zeit ihres Lebens, Nothdürfftigen Unterhalt haben mögen, so ist, vors Andere, verabrehdet, und von denen großen Meistern eingewilliget worden, daß die Kleine Meistere, so lange sie leben, vor sich haben, und allein behalten sollen

- 1.) Alle Auffwartungen derer Handtwercker, und gilden in dieser Stadt, bey ihren gilde gelagen, Krugtagen, und andere Zusammentünfften: In gleichen stehet ihnen
- 2.) frey, bey denen etwa vorfallender vocationen, sich gebrauchen zu lassen, und alle diejenige, so sie zu einiger auffwartung erfordern würden, es sein Bürgere, oder Fremdbe, mit der Music zu bedienen /: worunter jedoch die andere und dritte tage von denen Hochzeitzeiten nicht mit zu verstehen, sondern dieselbe, als ein anhang der Hochzeit, denen beiden Meistern des großen Spiels allein bleiben /

3.) sollen die Kleine Meistere ad dies vitae vor sich behalten, und allein zu bedihnen haben

- 1) die Hochzeitzeiten derer Tagelöhner, sie sein Bürgere, oder nicht, Ingleichen die Hochzeitzeiten
- 2) derer Leinwebere, und der
- 3) Schubflückere,
- 4) derer Leimentierer, und
- 5) derer Steinsetzer in dieser Stadt.

Zu dem haben auch Zweiten s

die große Meister, nach dem Ihnen von gnädigster Landes Herrschafft das Eichgerichte gnädigst versprochen worden, verwilliget, daß die Meister des Kleinen Spiels Alle in selbigen Dörffern begebende Hochzeitzeiten, so mit Geigen bedihnet werden /: außgenommen derer eingeseßenen Pastorn, und ihrer Kinder, welche die großen Meister vor sich behalten /: allein haben, und versehen mögen. Wann aber der Breutigam keine geeygen, sondern die Pfeiffere, begehren würde, welches dann einen jeden frey stehet, so bleibet es bey der bißherigen observantz, daß nemlich, solchen fallß, die Pfeiffere denen großen Meistern vor solche Hochzeit 1 Thlr. erlegen sollen.

Wenn auch, Drittens, die beede Meister in der Alten Stadt, und Hagen, alle etwa zu gleichereugende auffwartung mit ihren Gesellen und Jungen nicht solten verrichten und bestellen können, sondern einen oder andern derer Kleinen Meistere zur Hülffe begehren, und erfordern würden, es sey bey Hochzeitzeiten, in der Kirchen, oder anderwärts, so sollen diejenige, welche hierzu begehret werden /: wan sie nicht eben eine Hochzeit, oder andere eigene vocation haben /: ihnen darin willig an die Hand zu gehen, und zu helfen schuldig sein: Dagegen auch von denen Großen Meistern Jedes tages, nebst speise und trand, von einer großen Hochzeit 1 Thlr., von einer kleineren aber 27 mgr, und von andern auffwartungen billige belohnung zu gewartten haben. Gleichwie aber, Zum Vierdten, obige Zulassung nur auff jetzt-lebende Meistern des Kleinen Spiels, Nahmentlich Julius Adolph Rosenhagen, Wenzel Harborth, Johan Friederich Sperl, Ulrich Telgen, Andreas Voigdt, und Franz Joachim Deters, gemeynet; Also solle sie auch weiter nicht gezogen, sondern wan jetzte benannte Kleine Meistere nach gerahde abgehen, obige Vergönstigung cessiren, und alle Hochzeitzeiten, und auffwartungen, so wol in der Stadt, als im Eichgerichte, denen Jedemahlige Meistern in der Alten Stadt und Hagen, vermöge Hochfürstl. gnädigste Verordnung, heimbsfallen, bleiben, und gelassen, und Keine Kleine Meistere wieder angenommen, sondern von denen Großen Meistern so viel tüchtige Gesellen gehalten werden, daß sie die Music hier in der Stadt so wohl, als im Eichgerichte allenthalben, ohne Mängel versehen und bestellen können.

Auff daß nun, Zum Fünfften, obgemelte Zulassung denen Meistern des Kleinen Spiels, gleich und durchgehendts zu nutzen gedeyen, und zwischen Ihnen kein streit entstehen möge, ist für guth angesehen worden, daß sie nicht allein weiß, waß von ihnen in vorgemelten stücken, Inn- und außershalb der Stadt, verdihnet wird, trewlich zusammen tragen, und von quartalen zu quartalen, unter sich theilen, sondern auch,

wan einer oder ander von ihnen, zustoßenden Alters, oder anderer Schwachheit halber, die auffwarthung nicht mehr thun könnte, ihm nichts desto minder, gegen herleyhung seiner Instrumenten, sein antheil von dem verdienst, gleich gefolget, und gereicht; Auch, wan einige davon, nach Gottes willen, todes verfahren würden, deren Nachlassende Wittwen oder Kindern, /: so noch nicht verheyrathet, oder ihr eigen Hauswesen führen :/ das Erste Jahr, die völlige portion, Hernach aber die Hälfte derselben, unweigerlich gegeben, und gereicht, auch vor die hinterlassende instrumenta Musica die billigkeit, von denen übrigen bezahlet werden solle.

Worneben dann, Sechstens, die beiden Meistere in der Alten Stadt und Hagen Obrigkeitlich erinnert werden, bey ihren auffwartungen, auff Hochzeiten, und sonst, sich aller gebühr, bescheyden- und dihnstwilligkeit zu befleißigen, und Jedermann, so viel möglich, umb billige Verehrung, ohne übersatz, zu begegnen, damit keine Klagen deswegen vorkommen, und anderweites einsehen verurursachen mögen...."

*

1697, 31. Dezember. Aus dem Vergleich zwischen den beiden Meistern des Großen Spiels.

Es wirdt in obstehender sache plenaria relatio abgestattet, undt unanimiter /: iedoch J. J. durchl. gnädigster entscheidung, weilen an dieselbe Lorenz Clauszhöffer, mir unwißend, suppliciret haben sol, um vorgegriffen :/ geschlossen, daß die ehrl. Bürgerschaft freye macht solte haben, auff ihren Hochzeiten einen auß denen Meistern zu nehmen, welchen sie wolten: darbey mir undt Hl. Elers wurd aufgetragen, denen beeden Hausmeistern oder Musicanten solchen Schluß zu eröffnen, und sie darneben zur einigkeit, auch annehmung dieser provisionablen entscheidung zu ermahnen, nicht minder beeden theilen alles eindringen, einbetteln, anbieten etc. bey obgedachter strafe zu verbieten, bis Hochstged. J. J. Durchl. Durchl. nach ihrem Gnädigsten wohlgefallen ein anderes verordnen würden. Die rationes dieses Schlußes, so viel ich vorstehen können, waren, weilen

- 1.) von undenlichen jahren solche freiheit und wahl die ehrl. Bürgerschaft undt alle einwohner gehabt, welche wohl
- 2.) ihnen zu nehmen etwas unbillig undt hart seyn würde, insonderheit
- 3.) alle veränderungen in solchen sachen, die so lange gestanden, bedenklich undt mißlich, auch
- 4.) dieses werck in das Polizeywesen fließet, dabey Senatus enderung zu machen schwerlich macht haben möchte,
- 5.) die contractus jure gentium frey seyn, also auch dieser Contractus locationis conductionis, da die Leute vor geldt einen Musicanten bestellen,
- 6.) bey solcher der Bürgerschaft gelaßenen, wohl beede Meister quasi aemulando sich exerciren undt befleißigen müssen /: wenn sonst die Bürger sie zu nehmen belieben tragen solten :/ perfect in der Kunst zu werden; auch gute gesellen anzuschaffen, nicht minder
- 7.) der Bürgerschaft ein gutes wort zu geben, auch
- 8.) mit einer billigen belohnung vor lieb zu nehmen, da hergegen
- 9.) wenn ein ieder seinen gewissen antheil der Stadt hette, undt die Leute den und den Zu ihren Hochzeitlichen Ehrentagen nehmen müßten,

ein oder der ander auff die faule seite sich legen dürffe, wol wissendt, er sey ein Meister oder Stümper, ihm seine nahrung nicht könnte genommen werden, sondern müsten die Leute ihn wohl gebrauchen, würden auch

- 10.) denen Hochzeitern wol kein gut wort geben,
- 11.) die belohnung so hoch steigern, als sie selber wolten: welches alles, wenn denen Bürgern, bis herigen gebrauch nach, die freye wahl gelassen wirdt, cassiren kan. (Original, S. 699.)

*

1698, 17. Juni. Brief des Musikus Petrus Laurentius Wockenfuß an den Rat zu Braunschweig, dem eine Komposition überreicht wird.

Hoch=Edle, Gestrenge, Feste, Fürsichtige, Hoch= und wollweise Hoch= und woll=gelerthe, Hoch gebietende Herren.

Ist eine Kunst in der Welt, die zu achten und zu aestimiren würdig ist, so ist es ja wahrlich woll die music, als welche, wen alles wolt wesen und Künste mit derselben vergehen werden, dennoch bleiben wird, sintemahl wir solches auß unterschiedlichen orten Zeil: Schrift darthun Können: so ist auch die Music eine Kunst welche Gott und die Heiligen Engel selbst lieber wie solches zu sehen auß dem 6. des Proph: Jesaiae. warumb solten denn wir menschen unterlassen. solche Kunst zu üben und zum Lobe Gottes zu gebrauchen sonderlich die wir mit dazu hochnöthigen Gaben von Gott beschenkt sind, befinden ja unserer schuldigkeit Gemäes solche Göttliche Gaben so wir empfangen zum Lobe Gottes anzuwenden, und dieses vornehmlich will denn obliegen, die die Dona Compositionis haben, weß wegen denn auch ich als der Geringste unter dergleichen Studiosus Compositionis mich beflleißige Gott und der Kirchen darin zu dienen; weil ich aber biß dato noch in keinem publique diensten stehe, so halte ich davor, müße doch deßen ungeachtet des Herren werd getrieben werden; muß ich also auff dieser meiner curiosen Reise auch curios seyn in Beförderung göttlicher Ehre; weil denn der Mensch keinen bessern wandel führen kan als wenn er, offte an sein Ende gedendet, so habe denn auch ich vor wenigen Tagen diese meine einsältige musicalische Todes=Gedanken verfertiget, und damit sie nicht bey mir allein bleiben, sondern denen liebhabern communicet werden; so habe Ich in betrachtung daß Meine Hoch=Edle Herren sonderbahre Liebhaber dieser Künste gerühmt werden, mir unterfangen, diese geringschätzige Doch zum Kirchengebrauch höchst nützliche sachen einem Hoch=Edlen und Hochweisen Collegio Senatus zu offeriren und dediciren, mit angehängter Unterthäniger Bitte, es wolle dero Hochedle Herren solche in Gnaden anhören und ansehen, und weil ich nunmehr auf Beförderung suche, meiner wenigkeit unwürdige Persohn zu Gottes und Ihren Diensten laßen ferner recommendiret seyn; wie ich den in solcher gehorsahmen zu vorsicht verharre.

Meiner Hoch=Edlen und Hochgebietenden Herren
unterthänigster

Petrus Laurenus Wockenfuß

S. S. Theol: Stud: Philarmon: natione Pomeranus.

1706, 12. August. Sogenannter Treibebrief gegen den Musikantengesellen Johann Peter Ulrich aus Klauenthal, unterzeichnet von den der Kunstgenossenschaft Braunschweig angeschlossenen Meistern mehrerer niederdeutscher Städte.

Es wird der ganzen Hochlöblichen Genossenschaft der Edlen Instrumentalisch Musikalischen Kunst hiemit nebst auswärtigster Dienst offerirung zu freundtl. Wissenschaft kund gemacht, was gestalt ein an hiesigen Orten sich aufhaltender Musicanten Geselle, aus Düringen namens Johan Peter Ulrich, nachdem er mir Gottfriedt Voigten, auf meine etl. Wochen vorher an ihn deswegen beschohene Ansprache freywillig mit einem Handschlage versprochen, daß weil er von seynen Principal als denn frey, auch ohne dem er in diesem Hause sich vor (S. V.) Läusen nicht bergen könnte bey demselben nicht bliebe, mir bei dem Clauenthaler Freyschießen /: bei welchen in eigner Person, wegen Leibes Unpäßlichkeit und nach anhaltendem Gebrauch des Wildunger Brunnens nicht gegenwärtig seyn zu können /: an meine statt zu helfen und aufzuwarten auch darauff bey mir in Gegenwart ehrlicher Gesellen gar Condition angenommen: Dennoch aber wider alle Ehre und gegebene parol mich bey ankommenden vorerwöhten Freyschießen und sich weder in die bey mir angenommene Condition eingestellt, noch sonst zu der versprochenen Beyhülffe sich angefund, so daß ich mit höchsten Ungemach meiner Gesundheit und Lebens mich selbst herausmachen, meinen kranken Leib auf das gefährlichste angreifen und über diß dabei nicht geringen Schaden vermeiden müßen.

Wann denn nun wie bekandt, dergleichen Erceß bey unserer Kunst überall höchst straffbahr auch derjenige so deselben sich theilhaftig macht, billig von der ganzen Kunstgenossenschaft vor einen Schelm und Unmann nach alter Kunst Gewohnheit gehalten wird, biß er deswegen so wohl den laedirten Satisfaction gegeben, auch bey der Hochlöbl. Kunstgesellschaft sich zu verdienter Bestrafung angefund. Als will solches allen ehrl. M. Instr. Musicanten und dero Löbl. Gesellen hiemit Kunstherkomenlich notificirt und dieselbe dienstl. gebeten haben, benannten Johann Peter Ulrichen /: der noch überdieß die hiesig gesambte Kunstgenossenschaft mit einem schimpflichen Brieffe gar injuricuse angegriffen vor keinen ehrlichen Musicanten Gesellen auf zu nehmen oder in einer Musicalischen Occasion mit demselben aufzuwarten, biß er dießfalls sich Kunstmäßig bezeigt, und bey der Hochlöbl. Kunstgenossenschaft zu meiner Vergnügung sein recht gebührend abwartet und sich demselben gehörig subjciret und demnach nicht zu zweiffeln es werden keine ehrliche Herren und Gesellen sothanes mein überall Kunstgebräuchliches notificiren vor unbillig erkennen als ersuche mithin einen jedweden zu der Hochlöblichen Instrumental Musicalischen Kunst angehörigen diesen offnen Brieff zu dessen Beträfftigung mit dero Nahmen ohnschwer zu unterzeichnen. Erbiete mich selbiges gegen einen jedweden dergleichen und anderen vorfallenden Gelegenheiten nach allem Vermögen schuldigst zu remeritiren.

Uhrkundt meiner Hand Unterschrift

Christianus Escken

Juris consult. et civitatis

Zellerfeldensis secretar:

Gottfriedt Schwebel
bestalter Musicus
in Osteroda.

Christoph Gudwich
bestalter Musicus
zu Goslar.

Johan Friedrich Hoppe
bestalter Musicus
auf St. Andreasbergk.

Johan Rudolph Bambreg
Gesell zu Goslar.

Gottfriedt Voigt
bestalter Musicus
zum Clausthal.

Johann Just. Klapprot
Geselle zu Osteroda.

Johann Conrad Strüby
Geselle zu Goslar.

Johann Ernst Diesemann
bestalter Musicus
zu Zellerfeldt.

Johan Adam Kluter
Gesell zum St. Andreasbergk.

Johan Wilhelm
bestalter Musicus
in Lautenthal.

J. J. Schwerdt
Gesell zum Lautenthal.

J. S. Pindernell
Gesell in Grunde.

Herman Kzebacht
Gesell in Münden.

Johan Andreas Kloss
bestalter Musicus
zum Clausthal.

August Conrad Wentzel
Gesell zum Zellerfeldt.

Johan Carol Fölschen
Gesell zum Zellerfeldt.

Johan Christop Warneke
Gesell zum Zellerfeldt.

Cherius Henri Marcq
Musicus.

Johan Karst
Gesell zum Clausthal.

Johan Herman Alberti
Gesell zum Clausthal.

Nachdem M. Gottfriedt Voigt, bestalter Musicus auf der Hochlöb. Chur-Fürstl. Freyen Bergstadt Clausthal sich bey unserem Musicalischen Collegio in Braunschweig angefunten, und hierbey demselben zu verstehen gegeben, was maßen ein Gesell nemlich Johann Peter Ulrich, ihm in seine Condition zu treten, auch auf dem Freyschießen obgedachter Bergstadt Clausthal seine Aufwartung bestellen zu helfen versprochen, derselbe aber seinem Versprechen gar nicht nachgekommen, sondern wieder unserer Musicalischen Profession und Manier, selben bestalten Musicum im Stich gelassen, sondern auch noch überdem mit seinem gewesenen Principal ihm zum großen Tott und Verdruß, nacher Clausthal kommen und sich in frembden Diensten brauchen lassen, und Herr Voigt wieder all sein Vermögen wegen seiner bekanten großen Schwachheit, die schwere Aufwartung bey denen Schützen, hat über sich nehmen müssen, welche er gedacht durch diesen Gesellen bestellen zu lassen, so nun dießem Zweifels ohne Glauben bezumeessen und die Sache sich obbemeldten Stücken nach verhält, so hat unser Musicalisches Collegium ohne Argelist und Gesehrde, daß nach unserer Kunst maniere vor recht erkanet, darbey gelassen und confirmiret was die Herren Musici auf denen Berg Städten geschlossen,

deßwegen wir uns Endes bemeldete eigenhändig unterschrieben, und mit unserm gewöhnlichen Petschafft besiegelt haben.

Gegeben Braunschweig den 14. Aug: 1706.

Georg Albrecht Schadenhausen
bestalter Musicus zu Braunschweig
in der Alten Stadt.

Nicolaus Peterfen
bestalter Rahts Musicus
in Lüneburg.

Ulrich Johan Voigdt
bestalter Musicus in Zell.

Magnus Crossman
bestalter Musicus
in Minden an der Weser.

Heinrich Pich in Hartesen
bestalter Musikus.

Bartholomaeus Clements
Gesell zu Braunschweig
in der Alten Stadt.

Heinrich Christoph Pich
Gesell zu Braunschweig
in der Alten Stadt.

Wilhelm Grevenburg
bestalter Musicus
in Braunschweig im Hagen.

Christoph Grevenburg
Musicus und Adjunctus
in Braunschweig im Hagen.

Johan Zacharias Knüttel
bestalter Musicus in Müllhausen.

Matthias Johan Grevenburg
Gesell zu Braunschweig im Hagen.

Friedericus Bartholdt Grevenburg
Gesell zu Braunschweig im Hagen.

Christian Würffel
Gesell zu Braunschweig
in der Alten Stadt.

Johan Heinrich Bühsing
Gesell zu Braunschweig im Hagen.

Christoph Wehr
bestalter Musicus in Burchtorff.

Johann Jacob Lemecke
Ist frembd alhie zu der Stell
gewesen.

Daniel Seidler
Gesell in Hildesheimb
in der Altstadt.

Conrad Voigt
Gesell in Müllhausen.

Johann Herwig
Gesell in Müllhausen.

Demnach ich Endes benandter, mit Herrn Gottfried Voigten, bestalten Musicanten zum Clausßthal, in einige Mißbelligkeiten gerathen, darauf ich schuldig gehörige Satisfaction vor der Kunst altlöblichen Gebrauch zu geben, So habe durch Verführung und Anreizung übel gesinnter Leute gegen der Kunst mich verleiten und verführen lassen, daß die Kunstgenossen vorbey gangen und solche zurück gesetzet, und mich bey der Obrigkeit angefunken, wann ich nun von deroelben an die Kunstgenossen verwiesen dabey Abtracht zu thun wegen Verbrechens, So bezeuge hiermit daß mir solches leidt daß die Kunstgenossen vorbey gegangen, und gelobe hiermit in hinkünftig mich besser aufzuführen, und vorzusehen, auch ehrlich der Kunst mannier und Löbl. Gewohnheit nachzuleben trachten will solches denn mit meinem untergesetztem Nahmen bekräftigte geschehen

Clausßthal,

d. 18. September
1706.

Johann Peter Ulrich.

Personen-*) und Sachregister

Äerophone 21
Avenarius, Thomas 54, 55

Bach, Joh. Seb. 52

Bähr, H. 41

Bassettflöte 28, 29

Bassethorn 32

Bassflöte 28, 29

Basshorn 25

Basspommer 30

Bassviola 12, 13

Bassuner 39

Basszink 24

Becker & Grabe 48

Beckstein, L. 54

Bergbauer 39, 40

Bergsänger 39

Blume 48

Blockflöten 28

Blockpfeifen 47

Böddicker, Joh. Contr., 60

Boehm & Greve 29

Bratsche 13

Bressan, Pui, 28

Brettgeige 13

Bungenschläger 40

Cembalo 40, 49

Choristfagott 31

Chrysander 42

Clavichord 41

Collegium musicum 45, 76, 113

Cordophone -

Cron, Joh. G. 55

Culeman, Herm. 60

Detachordum 7

Denner, J. C. 29

Diskantpommer 29

Dohmsen, Claus 48

Döring, Christoph 45

Doppelgitarre 17

Doppelrohrblattinstrumente 29

Drehleier 11

Dulcian 31

Dusing 70

Dürven, Andreas 40, 56

Ebe, Joh. Leonb. 26, 28

Eibel, Otto 55

Eichendorf, Joh. Hinc. 27

Fabricatore, Giov. Batt. 16

Fagott 31

Fahnen 42

Fellinstrumente 5

Fermann, Peter 54

Sichtoldt, Michl 20

Siedeln, 43, 47, 74

Flöten 28

Freese, Andreas 14

Friedstadt, Christoph 13

Fritsch, Gottfried 48

Frige, Barthold 34, 48

Gabler, J. C. 31

Gahn, J. B. (?) 31

Geigen 12 ff., 34 ff., 47, 74

Geigenbögen 15

Gitarren 17

Glockenspiel 5

Gottschalk, Berend 59

Greve 29

Grimm, Heinrich 2, 7, 8, 60, 62

Grimm, Michael 62

Grönbagen, Bartold 54

Groschupff, Seebald 60

Grotrian=Steinweg 33, 48, 49

Haas, Joh. Wilb. 26

Hackebrett 8, 9, 10, 44, 46

Hakenbarfe 20

Hammerklavier 11

Hardangerfele 13

Harfen 20, 49

Harfenschläger 44

Hautboisten 45

Hauwpfeiffen 40

Harby, Thomas 11

Heerpauker 45, 46

Helldobler 20

Hoyer, Gregor 60

Humle 46

Hummel, Matthias 31

Hummelfen 46

Hurlebusch, Heinrich Lorenz 40, 63

Hurvet, Gregor 58

Idiophone 5

Instrumentenhandel 46

Instrumentenmacher 47 ff.

Inventionstrompete 28

Kapellmeister 50

Kellner, Johann 62

Kesselpauke 5

Khempe, Bartoldt 44, 45

Klappenbörner 26

Klarinette 31, 32

Klavichord, 10, 34, 41

Klaviere 10 ff.

Kleidung 52

Komponisten 54

Konen, Johannes 41

*) Von den Personennamen haben nur die wichtigeren Berücksichtigung gefunden.

- Kontrabaß 14
 Körner, Andreas 62
 Körner, Stephan 51
 Kraemer, Paul 10
 Kram, Andreas Ernestus 15
 Kraus 32
 Krefß, W. 28
 Kruse, Johann 49
 Kunstpfeifer 56 ff. 109
 Kuffer, J. C. 57

 Latomus, Michael 55
 Lauten 17, 18, 19, 20, 44, 40
 Lautengitarre 18
 Lautenisten 43, 58
 Leichnamtschneider, Michael 20
 Lehnert, S. 32
 Leinentrommler 6, 7
 Lemme, Carl 47, 49
 Lustinstrumente 21
 Lyra 44, 46, 59
 Lyragitarre 18

 Martinus, Thomas 50, 51, 53, 58, 60
 Mandolinen 15, 16
 Matthäi 42, 55
 Maultrommel 47, 59
 Mazzuchellus, P. 51, 56
 Meinel, S. 8
 Meister, Joh. Fr. 62
 Membranophone 5
 Metronom 33
 Monzino, Antonio 17
 Musikanten 59

 Nesle, David 13
 Niebuhr, Henning 49

 Oboe 30
 Oesterreich, Georg 61
 Organisten 41, 47, 55, 62
 Orgelbauer 48, 51, 63
 Orpheoreon 14
 Otto, Georg 54

 Palladius, David 54
 Parforcehorn 20
 Paukenschläger 40, 45, 46, 60
 Pedalharfe 21
 Pfeifer 56, 57. S. a. Spielleute
 Philomele 8
 Pochette 15
 Posaune 53, 72, 74, 75, 76
 Praetorius, Michael 40, 51

 Quersflöten 29
 Quinternen 44, 46, 69

 Rautmann 49, 50
 Raffeln 5
 Regal 33
 Rist, Johann 55
 Rübel, W. St. 54
 Rudloff 50
 Rydiger, J. G. 29

 Sackpfeife 32, 46, 69
 Saiteninstrumente 7
 Saitenspiel 71
 Schalmeien 47, 62, 69
 Schellenbaum 5
 Schellengürtel 70
 Schilder der Musikanten 70
 Schmitt 24
 Schuch, Johann 43
 Schurig, J. A. C. 50
 Schütz, Heinrich 51, 102
 Schwanberg 52
 Scoti, Antonio 26
 Selbstflügel 5
 Sergeanten 23, 24
 Signalkörner 21
 Silbermann, Straßburg 50
 Sistrum 15
 Storra 31
 Spiel, Großes und Kleines, 70 ff., 102,
 104, 107, 108, 111, 115, 117
 Spielleute 42, 79 ff., 103
 Spöhr, Louis 8, 13, 52
 Steinweg, Cornelius 27
 Steinweg, Theodor 3
 Stromberg, S. 54
 Strundt, Delphin 55, 62

 Tanzmeistergeige 14, 15
 Tenorflöte 28
 Tenorpommer 30
 Teubner, Wolf 44
 Tertor, Caspar 54
 Theorbe 20
 Thilo, J. Th. 61, 165
 Thüringer Zitter 15
 Tiefenbruder, Wendelin 19, 20
 Tielke, Joachim 3, 12
 Tölleke, Karl 48, 50
 Treibebrief 111
 Trommeln 6, 7, 74
 Trommler 95
 Trompeten 26, 27, 62, 72, 74
 Trompeteninstrumente 21
 Trompeter 95 ff.
 Türmer 99, 100

 Vinaccio, Joannes filius 10
 Viola da gamba 12, 13, 93
 Viola d'amore 13
 Violine 13, 93

 Waldbörner 26
 Weber, Joh. 55
 Weigenset, Fr. 54
 Wesselius, 59, 60
 Windler, Joach. Conr. 56, 63
 Wockenfuß, P. L. 56, 113
 Wölbgitarren 15, 17

 Zinken 23, 24, 72, 75, 76
 Zinkenbläser 99
 Zithern 7, 8, 43, 47
 Zungenpiel 33

